Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 4. Februar 1890.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. [Tages-Chronik.] Vor Kurzem war in Rom eine internationale Conferenz versammelt, um wegen Neuregulirung des postalischen Verkehrs zwischen der Schweiz, Italien, Deutschland und England auf der Route Straßburg und bezw. Calais-Dover, Ostende-Dover und Vlissingen-Queensborough zu verhandeln. Auch belgischerseits war ein technischer Sachkundiger zur Theilnahme an den Conferenzberathungen entsendet worden, und, wie nunmehr nach Brüsseler Informationen verlautet, wäre es demselben gelungen, den Interessen der Linie Ostende-Dover und der Erhaltung des belgischen Transits zum Siege zu verhelfen. Im Zusammenhange damit dürfte der Eifer der belgischen Eisenbahnpolitik stehen, durch Verbesserung der im Allgemeinen ziemlich dürftigen Ausstattung des dortigen, für den Reisendenverkehr bestimmten rollenden Materials den belgischen Bahnen mehr Anziehungskraft zu sichern. So werden vom 1. April d. J. ab auf den, dem großen internationalen Durchgangsverkehr dienenden Schienenwegen neue, nach einem vervollkommneten System erbaute und eingerichtete Personenwagen eingestellt werden, welche an Eleganz und Comfort nichts zu wünschen übrig lassen sollen. Ferner soll an Stelle des veralteten Modus der Wagenheizung mittelst Wärmeflaschen die Dampfheizung eingeführt werden.

Bei dem diplomatischen Diner des Reichskanzlers zu des Kaisers Geburtstage am 27. fehlte der brasilianische Gesandte. Zur Erklärung wird in einer Berliner Correspondenz der „Hamb. Nachr." bemerkt: Derselbe hatte hier den Regierungswechsel angezeigt, aber neue Beglaubigungsschreiben natürlich nicht überreichen können. Es hieß auch gerüchtweise, er habe seine Demission bei der brasilianischen Regierung eingereicht, aber man wußte nicht, ob sie angenommen war.

Bei einer Verhandlung, welche vor einigen Monaten gegen den Bergmann Weber, einen der Führer der strikenden Bergleute, vor der Strafkammer in Bochum stattfand, stellte der Staatsanwalt eine Anklage wegen Geheimbündelei in Aussicht. In der „Dortm. Ztg." lesen wir nun: „Wie verlautet, ist das Material bis zur Erhebung der Anklage fertig bearbeitet, ob aber Anklage erhoben wird, ist sehr fraglich, nach der Versetzung des Herrn Dr. Schulze-Vellinghausen nach Frankfurt a. M. ist solches kaum anzunehmen.

[Der Kaiser] hat, wie kürzlich mitgetheilt wurde, persönlich dem Feuerwehrmann Eichgrün das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Zur Erklärung dieser Auszeichnung wird der „Voss. Ztg." jetzt Folgendes gemeldet: Eichgrün stand bei der Sturmcompagnie des 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60, welche der jetzige commandirende General von Leszynsky als Hauptmann befehligte, als die Düppler Schanzen genommen wurden. Die Compagnie schlug sich heldenhaft. Hauptmann von Leszynsky wurde nach dem Sturm mit dem Orden pour le mérite decorirt. Eichgrün war wegen seines tapferen Verhaltens ebenfalls dazu bestimmt, durch ein militärisches Verdienstzeichen ausgezeichnet zu werden, indessen trat er zurück, „weil viele Verwundete wohl mehr einer solchen Ehre würdig seien". Später kam das Regiment nicht mehr ins Gefecht, und so konnte Eichgrün das bereits zugesprochene Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse nicht nochmals erkämpfen. Wahrscheinlich auf Verwendung seines früheren Compagnie-Chefs hat nun der Kaiser nach 25 Jahren die Tapferkeit des ehemaligen Düppelstürmers dadurch geehrt, daß er ihm das Allgemeine Ehrenzeichen eigenhändig mit den Worten überreichte: „Ich freue Mich, daß Ich Ihnen nach so langer Zeit diese Medaille als Lohn für Ihr tapferes Verhalten überreichen kann; tragen Sie dieselbe mit Ehren!" Der Kaiser erkundigte sich noch eingehend nach dem denkwürdigen Tage, an welchem die Düppler Schanzen gestürmt wurden, und entließ den Berliner Feuerwehrmann in huldvollster Weise.

[Herr von Puttkamer] hat, wie schon telegraphisch gemeldet, am Freitag in Stolp seine Candidatenrede gehalten, über welche die „Post" einen ausführlichen Bericht bringt. Wir entnehmen demselben das Folgende: Herr v. Puttkamer erklärte, er fühle, daß er als nunmehriger Angehöriger des Kreises besondere Verpflichtungen habe. Er sei lange genug Minister gewesen, um sich das nöthige Maß von Epidermis anzuschaffen, das gegen alle Angriffe panzere. Er begnüge sich mit dem Bewußtsein, zehn Jahre lang zum Rathe Kaiser Wilhelms I. gehört zu haben. Indem er alsdann zur Betrachtung einzelner Fragen überging, sprach er sich gegen die bekanntlich von Herrn v. Bennigsen im Reichstage erhobene Forderung eines Reichs-Finanzministers aus. Das würde die Schaffung eines Gesammt-Reichsministeriums zur Folge haben und die Eifersucht der anderen Staaten erwecken. Ueberhaupt war in diesem Punkte die Rede des Herrn v. Puttkamer stark particularistisch gefärbt. Herr v. Puttkamer sprach dann über das Socialistengesetz. Er habe an der Handhabung desselben ganz bedeutenden Antheil nehmen müssen. Er habe nicht geglaubt, es so ausführen zu müssen, als ob es mit Rosenwasser besprengt wäre. Seiner Auffassung nach sei schon das bisherige Gesetz nicht streng genug gewesen. Die conservative Partei habe den richtigen Standpunkt gehabt, wenn sie das Gesetz für zu milde gehalten habe. Natürlich sprach sich Herr v. Puttkamer entschieden auch für die Ausweisungsbefugniß aus, ohne welche das Gesetz ein Messer ohne Klinge und Griff werde. Die Conservativen haben in dem Schweigen der Regierung eine Anerkennung ihres Standpunktes erblickt. Sie seien weit entfernt, die Verantwortung für das Nichtzustandekommen des Gesetzes abzulehnen. Die Nationalliberalen seien ihrer Natur nach nicht geneigt, sich für entschiedene Beschlüsse zu begeistern (Heiterkeit); ganz zuverlässige Stützen einer conservativen, energischen, zielbewußten und monarchischen Regierung sind sie nicht, das sind allein die Conservativen. Es folgte dann die schon gemeldete Aeußerung, es sei keine Aussicht vorhanden, daß der nächste Reichstag ein freundlicheres Gesicht zeigen werde. Da sei die Besorgniß nicht ausgeschlossen, daß statt des kleinen der große Belagerungszustand eintreten werde. Systematisch und principiell müsse der Socialdemokratie das Recht der Existenz in jedem geordneten Staatswesen abgesprochen werden. Bezüglich des Cartells meinte Herr v. Puttkamer, die Conservativen hätten damit Erfahrungen gemacht, die sie kopfscheu machen und mit tiefem Mißmuth erfüllen, die zeigen, daß ein Theil des Cartells doch nicht geneigt ist, das Cartell in dem Geiste zu halten, in welchem es geschaffen ist: den Besitzstand zu wahren und die Auswahl der Candidaten der besitzenden Partei zu überlassen. Da ist gesündigt worden, und wenn wir die Politik eines Corpsstudenten treiben wollten, so könnten wir einfach sagen: wir wollen einmal den Spieß umdrehen.

[Eine Rede Eugen Richters.] In Mannheim fand, wie schon gemeldet, am 2. Februar eine Wählerversammlung statt, in welcher Eugen Richter einen Vortrag hielt. Der Saal war dicht gefüllt; Eugen Richter wurde mit stürmischen Hochrufen empfangen. Seine Rede lautete nach dem Berichte der „Frkf. Ztg.": Meine Herren! Ich danke Ihnen für den Willkomm, den Sie mir geboten, und freue mich, wie ich hoffe, auch zu meinem Theile dazu beizutragen, die freiheitliche Bewegung, die sich des badischen Landes bemächtigt hat, zu unterstützen und die Cartellherrschaft zu brechen. (Stürmischer Beifall.) Die Nationalliberalen haben sich mit mir schon beschäftigt, bevor ich noch hier erschienen, und ein Herr Thorbecke hat gemeint, sie müßten doch gar schlimme Leute sein, weil gleich zwei „Richter" sich ihrer annähmen. Nun, m. H., ich will nicht untersuchen, ob sie schlimme Leute sind, aber arge Sünder sind sie jedenfalls. (Große Heiterkeit.) Hier in Baden meint schon Mancher, liberal zu sein, weil er nicht ultramontan ist. — Ich knüpfe an bei der letzten Reichstagssitzung, die besser geendet hat, als man es noch am Tage vorher annehmen konnte. Das Socialistengesetz ist nicht zu Stande gekommen und bleibt somit für die Wahlen eine offene Frage. Bezeichnend ist, daß am Sonnabend, also gestern vor acht Tagen, mit Bestimmtheit noch Niemand über das Schicksal des Gesetzes etwas zu sagen wußte. Selbst die Minister konnten am Freitag noch nicht das Geringste sagen. Da erschien Fürst Bismarck in Berlin, es wurde Kronrath abgehalten, und die Regierung stellte sich auf den Boden des „Alles oder nichts". Die Conservativen blieben bei ihrer Parole: „Wie Bismarck will, wir halten still'; die Nationalliberalen wollten oder sollten einmal zu Wahlzwecken ein starkes Rückgrat zeigen und lehnten nach wie vor den Ausweisungsparagraphen ab, so daß die bekannte Gruppe Windthorst-Richter-Grillenberger sich durch Graf Moltke vermehrte und das Gesetz zu Fall kam. Darum aber keine Feindschaft nicht, sagen jetzt die Officiösen bezüglich der Renitenz der Nationalliberalen. Denn kommt ein neuer Cartellreichstag, so kommt auch sicher ein dauerndes Gesetz. Wie der letzte Reichstag gleich nach seiner Wahl von mir als Angstproduct bezeichnet wurde — er hat diesen Titel bis heute behalten — wie er aus Furcht heraus entstanden ist, so will man in Ermangelung einer anderen Wahlparole jetzt ein anderes, wenn auch nicht neues Gespenst, nämlich das „rothe", erheben und in den letzten Tagen ist es mir schon gewesen, wie wenn ich es rascheln hörte. Die bürgerlichen Parteien werden aufgerufen zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Wir, die Demokraten und Freisinnigen, sollen die „Begünstiger und Helfershelfer" der Socialisten sein. Begünstigt ist die Socialdemokratie aber niemals durch uns, sondern einzig und allein durch das Regierungssystem des Fürsten Bismarck worden. Als die socialistische Bewegung mit dem Auftreten Lassalle's begann, fand er in dem Gründer der Fortschrittspartei, Schulze-Delitzsch, den heftigsten Gegner. Wer aber hat sich den „interessanten" Lassalle als Gutsnachbar gewünscht? Fürst Bismarck. Seine Productivgenossenschaften mit staatlicher Hilfe und seine Verbindung mit Schweitzer sind weitere Glieder in dieser Kette. Wer hat im Jahre 1884 der Stadt Frankfurt zum ersten Male einen socialistischen Vertreter gegeben, indem die Conservativen und Nationalliberalen in der Stichwahl auf höheren Befehl für den Socialdemokraten stimmten und Sonnemann auf diese Weise zu Falle brachten? Wer hat Barth aus Gotha verdrängt, wer Hannover der Socialdemokratie ausgeliefert, wer Magdeburg und dieses sogar unter der Führung des Polizeipräsidenten? Immer und überall nur die Parteien, die sich heute Cartell nennen, und dasjenige System, das diese beherrscht. Wer aber solche Zeugnisse hinter sich hat, der hat kein Recht, von uns als Begünstigern und Helfershelfern der Socialdemokratie zu sprechen. Wir sind das um so weniger, als unsere wirthschaftspolitischen Anschauungen denjenigen gegenüberstehen, wie sie zum ersten Mal in der Invaliditätsgesetzgebung zu Tage getreten sind. Man wird hier bald finden, daß die Reichsrente zum Sterben etwas zu viel, aber zum Leben bei Weitem nicht genug ist. Auch ist dieses Gesetz durch die weitgehende und tief einschneidende Controle, die es einführt, dazu geeignet, statt Zufriedenheit Unzufriedenheit zu erregen; dies auch schon deshalb, weil es hinter den gehegten Erwartungen in der Wirklichkeit so weit zurückbleibt. Es ist dies ein Gesetz, das gar manchen besonnenen Conservativen und Nationalliberalen in Angst und Sorge versetzte, sie hatten die Wahl, es als einen Sprung ins Dunkle oder in den erleuchteten Abgrund zu bezeichnen. Gesprungen mußte aber werden und Herr Diffené ist mitgesprungen. (Stürmische Heiterkeit.) Wir unsererseits versprechen den Arbeitern nichts, was kein Staat leisten kann, aber um so mehr wollen wir ihnen geben, was zu fordern sie berechtigt sind. (Beifall.) Wir wollen nicht, daß die Steuern und Zölle, wie es jetzt geschieht, in erster Linie von den breiten Massen getragen und bezahlt werden. Seit 1884 sind nicht weniger als 400 Mill. Mark an neuen Steuern und Zöllen bewilligt worden und der Cartellreichstag hat hieran den schwersten Antheil. Wir sind zwar seiner Zeit für die Branntweinsteuer eingetreten, aber nicht für 130 Millionen, wie sie sie jetzt abwirft, und nicht nachdem, sondern bevor an anderen Steuern und Zöllen 200 Millionen bewilligt waren. Wir sind auch nicht für die bekannten 40 Millionen Liebesgaben an die Großbrenner eingetreten. Aber wer? Die Cartellparteien! Redner verbreitet sich des Näheren über dieses „National-Geschenk" an die Brenner und beweist, daß das Volk die Hälfte spare, wenn die eine Million Hektoliter Alkohol, die jetzt weniger gebrannt würde, doch hergestellt und dann in den Rhein gegossen würde. Die kleineren Brenner haben hiervon so gut wie keinen Nutzen; sie gehen bei dieser Wirthschaftspolitik zu Grunde, denn der Kartoffelfusel ertränkt sie alle. Ebenso ist es beim Zucker. Wir bezahlen 14, 15, im laufenden Jahre wahrscheinlich 20 Mark Ausfuhrprämie, damit der Engländer unseren billigen Zucker genießen kann. Aehnlich liegt es mit den Getreidezöllen, die Anfangs 10, dann 30 und seit 1887 50 M. per Tonne betragen und hier hat Herr Diffené wieder tapfer mitgeholfen. Möge er sich doch einmal die Amsterdamer Marktberichte ansehen und daraus erkennen, wer den Zoll bezahlt, wir oder das Ausland. Der Preis ist dort um den Betrag niedriger, den der Zoll ausmacht. Nirgends in der Welt ist das Brot und Getreide so theuer wie in Deutschland. Deutschland ist darauf angewiesen, Lebensmittel ein- und Fabrikate und Industrieerzeugnisse auszuführen. Und die Folgen dieser Zollpolitik? Unsere Ausfuhr hat schon jetzt abgenommen: wenn aber die noch laufenden Verträge erst geendigt, wird es sich zum Schrecken Aller ergeben, wie unsere Ausfuhr im Rückgang begriffen ist! Deshalb muß mit dieser Politik gebrochen werden; nicht mit einem Male können die Zölle aufgehoben werden — denn auch die spontane Aufhebung des Schädlichen ist nicht ohne Consequenzen — aber es muß zurückgelenkt werden aus dieser Politik, die Deutschland zum Verderben gereicht. Die Politik der Vertheuerung muß durchbrochen werden. Bei uns herrscht die Politik der Verschwendung und des Luxus; es werden die Einnahmen bewilligt, und nachher weiß man nicht, wie man das Geld loswerden soll. Das sagen wir, obwohl wir bereit sind, für die Wehrkraft des Landes das Erforderliche zu jeder Zeit zu bewilligen. In einigen Tagen wird in sämmtlichen Armeecorps ein neues Gewehr eingeführt werden; es ist dies das dritte seit 1870. Ein jedes Gewehr hat über 100 Millionen Mark gekostet. Wir haben es bewilligt, ohne irgend welche leidenschaftlichen Debatten hervorzurufen, so daß es schon oft eingeführt war, bevor der Nachbar davon erfuhr. So handeln wir auch noch in anderen Fällen, von denen nichts verlautet, weil wir bestrebt sind, damit kein Aufsehen zu erregen. Aber trotzdem wollen wir auch hier sparen, untersuchen, ob die Dienstpflicht nicht herabgesetzt werden, so viele Stellen gestrichen werden können, die nur als Sinecuren im Frieden zu bezeichnen sind, ꝛc. Redner giebt hier an, daß er in der Commission die Streichung des Postens des Commandanten von Karlsruhe beantragt habe, und daß die Nationalliberalen, weil kein sachlicher Grund dagegen sprach, den Antrag mit der Motivirung abgelehnt hätten, daß dieser Posten des Glanzes bei Hofe und der Repräsentation wegen bestehen bleiben müsse. (Gelächter.) Wir wollen sparen, fährt Redner fort, und deshalb sind wir gegen die kostspielige Colonialpolitik, die uns nur in Abenteuer stürzt, deshalb gegen die Dampfersubvention nach Ostafrika, die 900000 M. kostet und noch nicht einmal einen Waarenverkehr in dieser Höhe aufzuweisen hat. Dies war die letzte Abstimmung des Cartellreichstags, und was ist nun von dieser Mehrheit zu erwarten, wenn sie auf fünf Jahre erneut in den Reichstag einziehen sollte? Fürst Bismarck hat das Tabaksmonopol sein letztes Ideal genannt und er ist der Mann, wenn er die nöthige Hilfe findet, auch dieses noch durchzusetzen. An weiteren neuen Steuern würde es nicht fehlen, wo wir jetzt erfahren haben, daß der damalige nationalliberale Finanzminister Hobrecht im Jahre 1878 eine Leuchtgassteuer und Bismarck eine Inseratensteuer einführen wollte. Wenn den Cartellparteien fünf Jahre Ruhe gegeben werden, dürften wir auf diesem Gebiete noch Manches erleben. Haben sie doch in Berlin jetzt eine Petition um Abschaffung der Stichwahlen, die ihnen allerdings sehr im Magen liegen, eingebracht. Der zweijährige Etat und die Beschränkung der Redefreiheit stehen neben anderem auch noch in Aussicht. Der Inhalt des Cartells ist eben, den Willen des Fürsten Bismarck zur Durchführung zu bringen. Was aber nun, wenn dieser zurücktritt? Der Anfang dazu ist ja schon mit der Abzweigung des Handelsministeriums gemacht worden. Mit Fürst Bismarck stehen und fallen die Cartellparteien. Das Parlament hat heute eine um so größere Bedeutung, als von den Gütern, die wir besessen, uns Manches genommen und die Ziele verrückt worden sind. Freie, unabhängige Männer müssen in den Reichstag gesandt werden. Mögen daher die Demokraten und Freisinnigen das Wenige vergessen, was sie trennt, das Viele im Auge behalten, was sie verbindet, um vereinigt in geschlossenen Reihen zu kämpfen gegen das Cartell und zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes! (Stürmische, nicht enden wollende Bravorufe, die immer von Neuem anheben und donnerähnlich den Saal durchbrausen.) Nachdem mit Mühe die Stille wiederhergestellt worden, dankt der Vorsitzende dem Redner und schließt, nachdem er der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die Wähler um den demokratischen Candidaten Richter-Pforzheim schaaren werden, mit einem Hoch auf das in Freiheit geeinigte deutsche Vaterland. (Brausender Jubel.)

[„An die Studenten der Universität Berlin"] ist eine in französischer Sprache abgefaßte Drahtmittheilung gelangt, welche von den „Commilitonen in Lissabon" ausgegangen ist. Die jungen Leute protestiren darin gegen die „Vergewaltigung ihrer Brüder durch England" und bitten ihre deutschen Cameraden um Unterstützung. Eine „briefliche Aufklärung", die angekündigt war, ist bisher nicht angekommen. Die Drahtmittheilung war beim Directorium der akademischen Lesehalle abgegeben worden. Während von den Studenten in Rom, Genf und Paris Sympathie-Antworten ergangen sind, haben die Berliner Commilitonen, zumal gegenwärtig kein Ausschuß besteht, die curiose Aufforderung einfach ad acta gelegt.

[Ein großer Centralbahnhof] soll in Hamburg erbaut werden dessen Pläne und Kostenanschläge dem Vernehmen nach schon fertiggestellt und dem preußischen Eisenbahnministerium eingereicht worden sind. Wie es heißt, werden die großartigen Grundstückserwerbungen auf Hamburger Gebiet, sowie die ausgedehnten Bauten selbst die Summe von rund 70 Millionen Mark verschlingen. Der bereits mitgetheilte Senatsantrag, rund 7 Millionen Mark für den Bau eines neuen Hafens in der Nähe des Segelschiffhafens zu bewilligen, darf nur als ein Vorläufer zu anderen, noch auszuführenden Millionenanlagen angesehen werden. Der Ausbau der Kais, die Correction der Unterelbe und großartige Hafenanlagen in Kurhaven sind Dinge, welche mindestens weitere 50 Millionen verschlingen werden. Aber mit Rücksicht darauf, daß die alte Nebenbuhlerin Hamburgs im Welthandelsverkehr, Antwerpen, mit einem Kostenaufwande von 12 Millionen Franken ihre Kais in diesem Jahre bis Austruwel verlängert, wird auch Hamburg sicherlich im Interesse von Handel und Schifffahrt die weiteren Gelder für die Riesenpläne bewilligen. Allein im Verlauf von etwa anderthalb Jahren sind fünfzig neue Dampfer für Hamburger Rechnung erbaut worden.

[Zur Wahlbewegung.] In mehreren Wahlkreisen, namentlich in ländlichen Bezirken, ist es den freisinnigen Candidaten unmöglich, Locale zu den Wahlversammlungen zu erhalten. Wie die „Rathenow. Ztg." meldet, haben die Gastwirthe in Rennhausen sich geweigert, ein Local für die Rede des Reichstagscandidaten Abg. Rickert herzugeben, weil sie Nachtheile fürchten und weil sie „einen Vorgesetzten hätten". Auch in der Stadt Brandenburg soll es bis jetzt dem freisinnigen Comité nicht gelungen sein, ein größeres Local zu erhalten, in welchem die freisinnige Partei eine allen Parteien zugängliche Versammlung abhalten könnte.

Der conservative Wahlverein hat folgende Erklärung abgegeben: „Die seit mehreren Jahren von den Nationalliberalen und Freiconservativen mit Unterstützung der officiösen Presse gemachten Anstrengungen, die Berliner Bewegung zu schädigen und die thatkräftigsten Elemente der conservativen Partei lahm zu legen, sind auch angesichts der bevorstehenden Wahlen wieder hervorgetreten. Nur diesen Machinationen, welche durch die Erklärung des in letzter Stunde vorgeschobenen Cartellvereins des I. und II. Reichstagswahlkreises bemäntelt werden sollen, ist das Scheitern des Zusammengehens der Cartellparteien, und eine jeden Erfolg ausschließende Verzögerung des Eintritts der Conservativen in die Wahlagitation zuzuschreiben. Die Versuche der Nationalliberalen und Freiconservativen, sich der Verantwortlichkeit für den Ausfall der Wahlen zu entziehen, müssen daher mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden." Im Anschlusse an diese Erklärung wurde einstimmig beschlossen, den Wählern Wahlenthaltung zu empfehlen.

In München fand am 31. Januar eine Wählerversammlung der Liberalen statt, in welcher die Herren Sedlmayr und Metzeler als Candidaten aufgestellt wurden.

[Der Parteitag der Rheinischen Centrumspartei] fand am Sonntag in Köln statt. Der erste Redner, Stadtverordneter Röckerath (Köln) bestreitet, daß die Zerklüftung und Spaltung der Centrumspartei bevorstehe. Er befürwortet die Beibehaltung der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik, die Durchführung der Socialpolitik des Centrums. Dazu sei die Beseitigung der bisherigen Reichstagsmehrheit nothwendig. Redner bezeichnet die bisherige Colonialpolitik als eine Reihe abenteuerlicher Unternehmungen, die nur zum Wohle einzelner Interessen-Gruppen unternommen würden, tadelt die Behandlung der Bergleute, wie sie voriges Jahr zu Tage gekommen sei, befürwortet in Wahlkreisen, die für das Centrum aussichtslos sind, stets gegen das Cartell zu stimmen, lieber noch für Socialdemokraten. — Der nächste Redner, Rechtsanwalt Carl Trimborn (Köln) zählt die Sünden des Cartells auf, wendet sich dann gegen die Socialdemokratie, die auch in katholischen Gegenden Fortschritte gemacht habe. Sie sei dort aber nicht heimisch, der Ostwind habe uns diese Influenza gebracht. Der Redner beleuchtet sodann die Wirkungen des Socialistengesetzes, stellt denselben das sociale Programm des Centrums gegenüber und beleuchtet die sociale Bedeutung des bekannten Schulantrags Windthorsts. Als nächster Redner wird Windthorst jubelnd und stürmisch begrüßt. Er widmet zunächst warme Worte dem Andenken Franckensteins, seines besten Freundes, und spricht dem Kaiser Dank für dessen ehrendes Gedenken an den Verstorbenen aus. Es sei nicht Aufgabe des Parlaments, zu allen Vorlagen Ja zu sagen, eine principielle Opposition sei aber auch nicht wünschenswerth. Das Parlament solle die Regierung, so oft als möglich, bereitwillig unterstützen, und eine maßvolle Opposition müsse die Regierung selbst wünschen. Redner weist abermals die Vorwürfe zurück, das Centrum habe durch die Ablehnung des Septennats die Wehrfähigkeit geschmälert. Er meint, das Cartell würde, wenn es fortdauernd die Mehrheit hätte, zur Zerstörung des parlamentarischen Lebens führen! Daher sei das Cartell unbedingt zu bekämpfen. Die Centrumspartei müsse bestehen bleiben behufs Aufrechterhaltung der Rechte der Katholiken und Vertheidigung der Rechte des päpstlichen Stuhles, gegen dessen Vergewaltigung die Katholiken fortgesetzt protestiren müßten. Dann würden fremde Mächte nicht durch Waffengewalt einschreiten, besonders jene, welche jetzt mit Italien verbündet sind. Diese würden vielmehr veranlaßt, bei Italien die Erfüllung der bei der Besetzung Roms gegebenen Zusagen zu verlangen und zwar in freundschaftlichster Weise. Diese Wünsche müßten der deutschen Regierung immer wieder vorgetragen werden, daher sei das Centrum nothwendig. Redner weiß der Regierung Dank für die von ihr herbeigeführten Besserungen. Von einem guten Zustande seien wir aber noch weit entfernt. Der jetzige geräuschlose Culturkampf sei nachhaltiger als der frühere lärmende. Man kämpfe gegen ihn (Windthorst), weil er sage, „wir sind noch nicht zufrieden, wir wollen weiter kämpfen, bis wir Alles erreicht haben". (Beifall.) Es dürfte auch nicht in der Willkür Einzelner liegen, zu geben, was die Katholiken brauchen. Wir brauchen Garantien, wir wollen Zustände, gerade wie vor dem Culturkampf, wie zur Zeit der Krönung Wilhelms I. Dies wollen wir auch auf dem Schulgebiet. Staat und Kirche müssen die Schule gemeinsam haben, wie auch früher. Windthorst giebt schließlich

als Wahlparole aus: Die Wiedereroberung der christlichen Schule. Redner bestreitet die Existenz eines Bündnisses mit den Freisinnigen; die Hilfe derselben sei dem Centrum im Parlament oft unentbehrlich, ohne daß deshalb alle freisinnigen Grundsätze anzunehmen wären. Auch die Hilfe des Cartells wäre dem Centrum willkommen, „wenn sie nur käme". (Heiterkeit.) Der Redner wiederholt für die Wahlen den Rath, gegen das Cartell mit dem Freisinn zu geben. Dies sei ein Gebot praktischer Politik; die Wahlenthaltung wäre „Schlafmützenpolitik". (Beifall.) Der Redner erklärt, das Centrum werde stets das monarchische Princip unterstützen, aber auch an den Volksrechten festhalten. Er verlangt Preßfreiheit, keine Ausnahmegesetze, volle bürgerliche Freiheit.

[Militär-Wochenblatt.] v. Falkenhayn, Major à la suite des Generalstabes der Armee, unter Belassung in seiner Stellung als Militär-Gouverneur Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, mit der Berechtigung, die Uniform des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 zu tragen, zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt. Beß, Major aggreg. dem Rhein. Fuß-Art.-Regt. Nr 8, unter Belassung in seinem Commando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, als Bats.-Commandeur in das Regt. einrangirt.

Kaiserliche Marine. Deinhard, Contre-Admiral, Chef des Kreuzergeschwaders, zum Vice-Admiral, v. Wietersheim, Corvetten-Capitän, Commandant S. M. Panzerschiff „Oldenburg", zum Capitän zur See befördert. Stoltz, Capitänlt., von der Stellung als Mitglied der Art.-Prüfungscommission entbunden. v. Eickstedt, Corv.-Capitän, zum Mitgliede der Art.-Prüfungscommission, Ritter, Major vom 2. See-Bat., zum Vorstand des Bekleidungsamtes in Wilhelmshaven ernannt.

• **Berlin**, 2. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiserin Friedrich wäre dieser Tage nach der „Neuen Zeit" fast ein Unfall zugestoßen. An der Ecke der Kant- und Schlüterstraße in Charlottenburg wurden die Pferde ihres Wagens scheu und gingen durch. Die Pferde liefen mit der Deichsel an einen Baum, so daß der Kutscher in weitem Bogen von seinem Sitz geschleudert wurde, jedoch ohne Schaden zu nehmen.

Ueber einen flüchtig gewordenen Defraudanten berichtet das „Berl. Tgbl.": Der etwa 27jährige Buchhalter Otto Halfeld, welcher sich lange Jahre in Brasilien aufgehalten hat, war seit Anfang vorigen Jahres bei einer hiesigen Export-Firma als Correspondent der portugiesischen Sprache beschäftigt; als solchem lag es ihm vornehmlich ob, die von der brasilianischen Kundschaft der Firma einlaufenden Briefe zu öffnen, zu beantworten und etwaige Zahlungen zu buchen und zu bestätigen. Bekanntlich pflegen viele der amerikanischen Geschäftsleute Papiergeld, Wechsel 2c. mittelst einfacher Briefe zu senden. Halfeld konnte die einlaufenden Briefe selbst öffnen, denselben die Kassenscheine 2c. entnehmen und eventuell auch noch Namens der Firma „dankend" quittiren, ohne eine sofortige Entdeckung befürchten zu müssen, da Briefe nach Brasilien bekanntlich fast zwei Monate unterwegs sind. Nun pflegen aber viele amerikanische Geschäftsleute für hier zu erfüllende Verbindlichkeiten Doppelwechsel (Prima und Secunda) auszustellen. Diese Geschäftsmaxime führte in einem Falle zur Entdeckung der von Halfeld begangenen Unterschlagungen. Halfeld wurde am 1. Januar d. J. auf seinen Wunsch von jener Firma entlassen; seiner Angabe nach beabsichtigte er, wieder nach Brasilien (und zwar speciell nach Rio) zurückzukehren. Wenige Tage nach seiner Abreise lief bei der Firma ein brasilianischer Secunda-Wechsel über 1200 Mark, auf ein hiesiges Bankhaus gezogen, ein, ohne daß ihm ein Primawechsel vorangegangen war. Das fiel auf, und man schöpfte Verdacht gegen Halfeld, der sich immer noch in Hamburg aufhielt. Da der Wechsel aber von der hiesigen Bank anstandslos honorirt wurde, so war die Annahme gerechtfertigt, daß der Primawechsel etwa auf der Reise verloren gegangen sei. Zum großen Erstaunen des in Rede stehenden Bankhauses wurde aber vor etwa acht Tagen der fehlende Primawechsel von einer Hamburger Bank, welche den Betrag dafür bereits ausgezahlt hatte, zur Zahlung präsentirt. Nun war es klar, daß kein Anderer als Halfeld jenen Wechsel unterschlagen und in Hamburg versilbert hatte. Die geschädigte Firma erstattete bei der Criminalpolizei Anzeige; inzwischen hatte der ungetreue Buchhalter Hamburg bereits den Rücken gewandt, vermuthlich in Gemeinschaft mit einem Frauenzimmer, in dessen Gesellschaft er sich dort fast zwei Wochen lang amüsirt hatte. Angeblich hat er von dort über Paris und Lissabon die Reise nach Brasilien angetreten, er dürfte indeß wohl vorsichtshalber eine andere Route gewählt haben. Seine in Hamburg lebende Mutter will über den Verbleib des Flüchtlings nichts wissen. Auch während seines Aufenthaltes in Berlin lebte der Defraudant mit einer Frauenperson zusammen, welche er als seine Ehefrau einzuführen pflegte. Wie hoch sich die unterschlagenen Summen belaufen, läßt sich bei der Langwierigkeit der überseeischen Correspondenz noch nicht feststellen, indeß ist wohl sicher anzunehmen, daß Halfeld Monate lang Briefe, wie oben geschildert, erleichtert und vernichtet hat, bis er einen des Durchbrennens werthen Betrag beisammen hatte.

Die am Freitag Abend in Lehmanns Ballsalon abgehaltene dritte „Halleluja-Versammlung" nahm einen derartig stürmischen Verlauf, daß der vorzeitige Schluß der Versammlung erfolgen mußte, und der mit zwei Schutzleuten erschienene Polizeilieutenant die Tumultuanten zum Verlassen des Saales auffordern ließ. Während die Anhänger der Heilsarmee niederknieten, verließen die durch den Hokuspokus auf der Bühne in eine nicht mehr zu bändigende Ulkstimmung versetzten „Radaubrüder", welche den großen Saal vollständig gefüllt hatten, das Local. Anfangs war es noch glimpflich hergegangen; als indeß die „Erweckungsansprachen" immer grotesker wurden, begannen die jungen Bursche im Saale zu pfeifen; während die schwedische Solosängerin von einem Notenblatt ein „Heilslied" sang, begann unten das Absingen von Volksliedern wie „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", „O wie wohl ist mir am Abend" u. s. w. Als eine „Dame aus Finland" Zeugniß von ihrer Bekehrung ablegen wollte, brüllte der Chor: „O du schöne Adelheid". Herr Fransson kam gar nicht mehr zum Wort, man empfing ihn stets mit dem Refrain: „Du hast ja die schöne Bertha ins Unglück gebracht". So schloß denn Herr F., der übrigens gar nicht consternirt dreinblickte, diesen „Halleluja-Abend" mit dem Bemerken, daß am nächsten Mittwoch in demselben Saale ein Entree von fünfundzwanzig Pfennig erhoben werden würde. Man hofft hierdurch den Ruhestörern, die sich diesen „Ulk" für zehn Pfennig leisten, zu entgehen.

Turbulente Scenen spielten sich am Freitag Nachts vor dem „Königsbau" ab, in welchem der vom Balletcorps des Victoria-Theaters veranstaltete Maskenball stattfand. Die Direction hatte nämlich weit mehr Billets — darunter allerdings viel Freikarten — ausgegeben, als dies mit Rücksicht auf die vorhandenen Räume thunlich war. Es trat daher schon gegen 10 Uhr eine Ueberfüllung ein, die geradezu gefährlich zu werden drohte, weshalb die Polizei sich genöthigt sah, zur Verhütung von Unglücksfällen den weiteren Zugang abzuschneiden. Unter Führung zweier Polizeioffiziere rückte gegen 11 Uhr eine Colonne Schutzleute an, welche die Zugänge absperrte und die große Anzahl der Nachzügler, die zu Fuß und zu Wagen in Maskencostüm, mehr oder weniger eleganter Balltoilette, anrückte, ausnahmslos zurückwies, gleichviel, ob sie mit Billets versehen waren oder nicht. Selbstverständlich erregte diese Maßregel vielfach entschiedenen Widerspruch, und es entwickelten sich hieraus so lärmende Scenen, daß mehrere Verhaftungen solcher Personen erfolgen mußten, welche, auf ihren Schein bestehend, mit aller Gewalt in den Saal dringen wollten. Im Königsbau selbst erregte unter den Ballbesuchern die ungeheuere Ueberfüllung den höchsten Unmuth, denn an eine freie Bewegung oder gar an einen Tanz war nicht zu denken.

Der erste Fall von Sylvester-Unfug dieses Jahres gelangte gestern zur richterlichen Kenntniß. Die 16 Jahre alten Lehrlinge Karl M. und Ernst Sch. hatten sich um Mitternacht nach der Friedrichstraße und Ecke Unter den Linden begeben und beim „Prosit Neujahr"-Schreien besonders ausgezeichnet. Amtsanwalt v. Glau betonte die Nothwendigkeit, „dem Sylvester-Unfug in Berlin endlich einmal energisch zu steuern", was nur durch Verhängung empfindlicher Haftstrafen gegen die Ruhestörer geschehen könne. Mit Rücksicht auf die große Jugend und bisherige gute Führung der Angeklagten beantrage er jedoch nur eine Geldstrafe von je 15 Mark oder drei Tage Haft. Der Gerichtshof ging in der Bemessung der Strafe noch etwas hinunter und erkannte auf je zehn Mark oder zwei Tage Haft.

• **Frankfurt**, 31. Januar. [Der Demokratische Verein] hielt gestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn Sonnemann eine Versammlung, in welcher der Landtagsabgeordnete Herr Rechtsanwalt Conrad Haußmann aus Stuttgart einen Vortrag hielt. Von lebhaftem Beifall begrüßt, schilderte er die Stimmung in Würtemberg und Baden. Von Schwaben freue er sich eine gute Mittheilung machen zu können. Es rege sich in den Geistern wieder ganz eigenthümlich, wieder ganz mächtig, wie die Jüngeren es gar nicht mehr gewöhnt waren. Es gehe mit dem Cartell dort merkwürdig rasch abwärts, es habe jeden Credit in der Bevölkerung verloren; von ihm könne man, das bekannte Lied variirend, sagen: „Ach, wie schnell, ach, wie schnell — Schwindet Mehrheit und Cartell!" (Heiterkeit und Beifall). Sonstige politische Bildungen übten durch die Berechtigung ihrer Existenz immerhin eine gewisse politische Anziehung oft auf ein Jahrzehnt aus; es sei neu und erfreulich, daß eine politische Bildung, wie das Cartell bereits nach drei Jahren so heruntergekommen sei, und das sei wohl der vollhaltige Beweis dafür, daß es keinen wahren inneren Existenzgrund besitze. (Beifall.) Welches sind denn die Gründe, daß es so schnell seinen Credit verloren hat? Wenn wir hinauskommen zu unserer Landbevölkerung, zeigt es sich, daß der Hauptgrund ist, daß das Volk sich als betrogen vorkommt, und zwar sehen die Bauern ihre Taschen heute gerade so leer, als im Jahre 1884, als man ihnen von der Zollgesetzgebung die Wohlfahrt versprochen hat, und das sagen die Bauern den Leuten, die es ihnen versprochen haben, offen ins Gesicht: Es ist nicht wahr gewesen, und Ihr habt uns damals angelogen. Noch viel stärker wirkte die Kriegspanik von 1887. Wir haben damals unsere Entrüstung über das frivole Treiben, welches die weitgehendste Beunruhigung in die Nation geworfen hat, einfach zu Wahlzwecken, schon Luft gemacht, aber in der langsamer denkenden Bevölkerung kommt das erst jetzt zum Bewußtsein, und sie sagen frei und frank: Es ist nicht wahr, daß der Franzose gekommen ist, wie Ihr uns damals erklärt habt! Damals wurde in den Ortschaften an der Grenze der Einmarsch der Franzosen bestimmt auf den 1. Mai vorausgesagt, und uns das entgegengehalten. Die Energie, mit der damals die Volkspartei gewagt hat, dieser ganzen Bewegung entgegenzutreten, belohnt sich heute in einem gesteigerten Vertrauen zur Volkspartei. Aber noch andere Bewegungen haben sich den Leuten eingeprägt; davon ist keine so nachhaltig, wie die Erscheinungen, die wir auf dem Throne in den letzten Jahren gesehen haben, vor allem diejenige, welche die Thronbesteigung Kaiser Friedrichs begleitet haben. Als ein Fürst auftrat, der einen Erlaß gab, in dem wir einen großen bürgerlichen Hauch freudig durchgefühlt haben, ist er auf einmal von der ganzen Horde der Gegenparteien angegriffen worden, die sich immer für die Stützen der Monarchie ausgaben, und die verschiedensten Parteien, welche man sonst die Linke heißt, haben alle gefühlt, daß sie den Träger dieser Krone zu unterstützen haben, und daß das im Interesse des Bürgerthums und der Demokratie gelegen sei. Wenn jetzt die anderen Parteien kommen und auf ihre Königstreue pochen, sagen ihnen die Leute: Wie habt denn Ihr es dem Bürgerkaiser Friedrich gemacht? (Beifall.) Und dieser Eindruck hat in Würtemberg sich noch verstärkt durch Vorgänge, die gezeigt haben, daß die oberen Klassen nur dann für die Krone sind, wenn sie genau thut, was sie wollen. Unsere Partei verlangt Gerechtigkeit auch für den Träger der Krone in seinen Privatangelegenheiten und das hat man ihr nicht vergessen. Das ist es, was aber im staatlichen Leben auf die Dauer Vortheil bringt: Das unentwegte Stehen zur Gerechtigkeit, die der Mensch in der Brust trägt. (Stürmischer Beifall.)

Frankreich.

L. **Paris**, 30. Jan. [Die Boulangisten.] Wie die „Presse" mittheilt, sind Laguerre, Laisant und Millevoye gestern Abend nach Jersey abgereist, um mit Boulanger über wichtige Parteifragen zu verhandeln. Vor der Abreise wohnten die genannten Führer der Sitzung des National-Comités bei, in welcher man sich über die Stellung der Boulangisten zum Antisemitismus einigen wollte. Daß Boulanger Frieden halten will, ist aus seinen Aeußerungen bekannt, und daß Naquet seinen Austritt zu nehmen gesonnen ist, wenn der Judenhetze, durch welche Laur seine Wahl in Neuilly durchzusetzen hofft, Folge gegeben wird, ist ebenfalls kein Geheimniß. Nun wünscht aber die Partei dringend, daß Laur in Neuilly Sieger bleibe, man fürchtet aber, er könnte unterliegen, wenn er die Beschlüsse der letzten Wähler-Versammlung, in der Drumont das große Wort führte, anfechten sollte. So umging man für dieses eine Mal noch die Schwierigkeit und schob einen endgiltigen Beschluß hinaus unter dem Vorwande, Déroulède, welcher des Vormittags nach Nizza abgereist war, würde es übel nehmen, wenn in seiner Abwesenheit eine so wichtige Frage entschieden würde. — Chincholle versichert, das Bankett vom 27. in der Salle Wagram und das Meeting vom 28. in Grenelle hätten durch ihren glänzenden Erfolg den Muth der Boulangisten gehoben und ihnen für die bevorstehenden Wahlen die besten Hoffnungen gegeben. Ob sie dasselbe von einer Wähler-Versammlung sagen werden, die gestern im Casino-Saale zu Boulogne-sur-Seine (Wahlkreis Neuilly) stattfand, bleibt erst abzuwarten. Lissagaray, der Chefredacteur der „Bataille", welcher gegenwärtig in Neuilly candidirt, wohnte der Versammlung bei. Ueber den Vortritt auf der Rednerbühne wurde das Loos gezogen und es traf Laur. Dieser versicherte Lissagaray ironisch seiner Achtung, worauf dieser ihm verbot, das Wort an ihn zu richten. Als dann der Ex-Communard an die Reihe kam, pfiffen und zischten ihn die Boulangisten aus, und das Ende war, daß Lissagaray, den eine Bemerkung Laurs erbost, diesem ein paar Backenstreiche versetzte, worauf der Abg. Boudeau seinem Freunde Laur zu Hilfe eilte und eine regelrechte Wirthshauskeilerei entstand. — Die boulangistischen Abendblätter erzählen, Herr Laur habe im Handgemenge einen Messerstich erhalten, der jedoch nicht gefährlich sei.

Paris, 2. Februar. [Der Proceß des ex-boulangistischen Schwindlers Méderic Roux] gegen die „Cocarde" und namentlich gegen die Abgg. Mermeix und Le Hérissé war gestern wieder vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte anhängig, konnte aber nicht zu Ende geführt werden, weil die gemachten Enthüllungen und Entdeckungen eine neue Untersuchung erheischen. So viel steht fest, daß Roux zweimal 15 000 Franken einzahlte und dafür 30 Actien der „Cocarde" zu je 500

Erinnerungen an Dr. Hermann Brehmer.

Dem im December v. J. verstorbenen Begründer der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt in Görbersdorf haben wir wenige Tage nach seinem Tode Worte des Nachrufs gewidmet, die seinen Verdiensten als Arzt gerecht zu werden suchten. Der Lebensgang des Dahingeschiedenen bietet aber so viel interessante Momente, daß wir es uns nicht versagen können, das Andenken dieses Mannes, dem es gelang, den Ruhm unsrer schlesischen Berge zu einem internationalen, den Namen Görbersdorf zu einem auch außerhalb Deutschlands weit und breit bekannten zu machen, durch einen biographischen Rückblick dankbar zu beleben in einer Zeit, die im Getriebe des Tages nur zu schnell vergißt.

Hermann Brehmer war ein echter und rechter Schlesier. Seine Wiege stand in Kurtsch bei Strehlen in Schlesien, wo er am 14. August 1826 geboren wurde. Hier hatte sein Vater, welcher die Landwirthschaft erlernt hatte, ein kleines sogenanntes Rustical-Bauergut, welches er aber angesichts der damaligen Zeit, wo der Besitzer selbst Bauer sein mußte, durch Unglück, wie vollständiges Abbrennen, heimgesucht, nicht halten konnte, so daß er genöthigt war, Stellung als Oekonomie-Verwalter zu suchen. In Anbetracht seiner starken vier Kinder zählenden Familie — Hermann war das dritte — wurde ihm dies sehr schwer, und so fristete er später durch Aushilfe bei Führung kaufmännischer Bücher die Existenz seiner Familie kümmerlich genug. Hermann besuchte zuerst die Elementarschule zu 11 000 Jungfrauen, später als sogenannter ein Drittel-Freischüler das Gymnasium zu St. Elisabet in Breslau. Hier zeichnete er sich außer in andren Fächern in der Mathematik unter Prof. Kambly dergestalt aus, daß er schon als Gymnasiast auf der Universität mathematische Vorlesungen hörte. Nach Absolvirung des Gymnasiums besuchte Hermann Brehmer die Universität Breslau, um Astronomie zu studiren. Den Unterhalt mußte er sich durch Privatunterricht erwerben. Da brach die Revolution von 1848 aus, an welcher er sich agitatorisch als Redner, sowie als Schriftsteller betheiligte. Die schriftstellerische Thätigkeit hätte ihm übel bekommen können. Denn da er seine Studien in Berlin fortsetzen wollte, so hätte es ihm wie vielen seiner Commilitonen ergehen können, die zu Gunsten der Revolution geschrieben hatten: man verweigerte ihnen in Berlin die Matrikel. Glücklicherweise waltete in Breslau bei der Ausfertigung der Exmatrikel der Irrthum ob, daß der Student Brehmer und der Litterat Brehmer nicht eine und dieselbe Person seien. Diesem Umstande dankte er es, daß er in Berlin unbeanstandet als akademischer Bürger immatrikulirt wurde. Er war nach Berlin mit dem Vorsatz gekommen, die Politik an den Nagel zu hängen und ausschließlich seinen Studien zu leben. Diesen Vorsatz führte er auch aus. Da er nicht hoffen durfte, als notorischer „Demokrat" je eine Anstellung im Staate zu erhalten, so studirte er, in der Absicht späterer praktischer Verwerthung, Naturwissenschaften, im Besonderen aber Botanik.

Inzwischen war für sein Lebensschicksal ein Grund gelegt worden, auf dem sich später sein ganzes Dasein aufbauen sollte. In Breslau hatte Hermann Brehmer im demokratischen Verein eine Dame, Fräulein Amalie von Colomb, kennen gelernt, der er eine herzliche Zuneigung entgegenbrachte, welche Fräulein von Colomb aufs Wärmste erwiderte. Die Schwester Amalie's, Fräulein Marie von Colomb, hatte in Görbersdorf eine Kaltwasserheilanstalt etablirt, und obwohl sie für die Leitung dieser Anstalt mehrere Jahre hindurch bei Priesnitz in Gräfenberg Vorstudien gemacht und sich auch in die medicinische Wissenschaft hatte einweihen lassen, so war doch sehr bald abzusehen, daß Marie ihre Anstalt ohne den thatkräftigen Beistand eines Mannes nicht würde halten und zum Gedeihen führen können. Da gelang es der Verlobten Brehmers, der klugen und beredten Amalie, den Bräutigam zum Studium der Medicin zu bestimmen, damit er einst, sei es selbstständig, sei es in Gemeinschaft mit Marie von Colomb, die Görbersdorfer Wasserheilanstalt übernehmen könne. Halb und halb war Brehmer damals schon auf die Medicin hingeleitet worden, nachdem er mit Begeisterung die physiologischen Vorlesungen Johannes Müllers besucht hatte, an denen er Theil nahm, um die nöthige Vorbildung für eine Arbeit über den Reifungsproceß der Pflanzen in botanischer, physiologischer und chemischer Hinsicht zu gewinnen. Aber noch ehe Hermann Brehmer seine medicinischen Studien vollendet hatte, war die Wasserheilanstalt Marie's von Colomb eingegangen. Nach Absolvirung seines medicinischen Staatsexamens führte der junge Dr. Brehmer seine Verlobte Amalie von Colomb als seine Gattin heim. Da dieselbe ihr sich auf 2000 Thaler belaufendes Vermögen als letzte Hypothek des Marie von Colomb'schen, stark überschuldeten Grundstückes hergegeben hatte, so erstand Dr. Brehmer das Grundstück bei der Subhastation.

Er war mittlerweile auf den Plan verfallen, auf dem Terrain der ehemaligen Kaltwasserheilanstalt eine Heilanstalt für Lungenkranke zu errichten. Die Beobachtungen Rokitanskis und die von Alexander von Humboldt verfochtene Theorie von der Immunität gewisser Höhenlagen gegen die Lungenschwindsucht hatten ihn in Verbindung mit seinen eigenen Studien und Ermittelungen an Ort und Stelle davon überzeugt, daß Görbersdorf vermöge seiner Lage zu den immunen Orten gehören müsse. Die nachgesuchte Concession zur Errichtung einer Anstalt, wie Brehmer sie im Sinne hatte, wurde ihm indeß von der Regierung verweigert. Auf Anrathen Humboldts, mit welchem Brehmer durch Vermittelung des Professors Nees von Esenbeck in Breslau, des damaligen Präsidenten der Carolina Leopoldina, bekannt geworden war, setzte Brehmer seine Bemühungen um Erlangung der Concession fort. Endlich, nachdem tausend durch die Behörden ihm in den Weg gelegte Schwierigkeiten beseitigt waren, erhielt Dr. Brehmer, hauptsächlich durch Verwendung Schönleins, im Jahre 1858 unter dem Ministerium Ladenberg die mühselig erkämpfte Genehmigung.

Aber nun begannen die Feindseligkeiten der ärztlichen Welt gegen den Görbersdorfer Lungenarzt. Charlatanerie war das Mindeste, was man ihm vorwarf. Da die Aerzte der neuen Anstalt Patienten nicht zuwiesen, so verbreitete sich ihr Ruf nur langsam durch private Weiterverbreitung der von Dr. Brehmer erzielten Erfolge. Materielle Sorgen waren die Begleiterinnen all' der Aergernisse und Widerwärtigkeiten, mit denen der Begründer der Anstalt zu kämpfen hatte, der indeß in der Verwirklichung der von ihm einmal als richtig erkannten Theorien nicht erlahmte und für die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht wiederholt schriftstellerisch eintrat.

Da kam ein Arzt in Hannover, Dr. Flügge, auf die Idee, seine an der Lungenschwindsucht hoffnungslos erkrankte Schwester nach Görbersdorf zu senden, um die Wahrheit der von Dr. Brehmer vertheidigten Theorien praktisch zu erproben und zugleich die in dem schlesischen Luftcurort angewandte Heilmethode kennen zu lernen.

Dr Flügge war es nun, der nach einem erfolgreichen Ausgang der ärztlichen Behandlung seiner Schwester in Görbersdorf in fachwissenschaftlichen Journalen für Dr. Brehmer und seine Heilmethode eintrat und die medicinischen Collegen aufforderte, Lungenkranke nach Görbersdorf zur Genesung zu schicken. Allmählich fand denn auch eine Umstimmung in ärztlichen Kreisen zu Gunsten der Görbersdorfer Heilanstalt statt. Dr. Brehmer erntete mehr und mehr Anerkennung, der Ruf seiner vortrefflich geleiteten Anstalt wuchs von Jahr zu Jahr und überschritt die Grenzen des Deutschen Reiches, so daß Patienten aus allen Welttheilen in Görbersdorf Heilung suchten. Der fortgesetzt sich steigernde Zufluß von Kranken bedingte eine ununterbrochene Vergrößerung und Erweiterung der baulichen Anlagen der Anstalt, und da Dr. Brehmer dem Einfluß des künstlerisch geschaffenen Schönen auf das Gemüth des Patienten neben demjenigen der Naturschönheiten eine große Bedeutung beilegte, so war er stets bestrebt, in allen Bauten, Anlagen, Einrichtungen einen edleren Geschmack zur Geltung zu bringen. In architektonischer Hinsicht gehören die verschiedenen Theile der umfassenden Görbersdorfer Heilanstalt zu den interessantesten modernen Bauten der Provinz Schlesien. In allen Einrichtungen im Hause wie im Park gelangten die neuesten Errungenschaften der Hygiene zur Nutzanwendung. Trotzdem die Anstalt sich eines blühenden Gedeihens erfreute, häufte bei deren Leitung der Begründer keine Reichthümer zusammen, weil die Erträge immer wieder zur Verbesserung und Vervollständigung der Anlagen verwendet wurden, die heute in ihrer Gesammtheit an Comfortabilität, sowie in andren Beziehungen von keiner ähnlichen, dem Muster der Mutteranstalt nach gebildeten Anstalt erreicht werden. Seit Jahren wird die Dr. Brehmer'sche Anstalt von jährlich durchschnittlich 5- bis 600 Patienten frequentirt; die Zahl derer, welche hier im Laufe der Zeit Heilung gesucht haben, beläuft sich auf rund 15 000. Viele von diesen Patienten haben in unsern heimischen Bergen unser schönes Schlesien kennen und lieben gelernt und draußen für diese Perle in der preußischen Krone Propaganda gemacht. Mancher hat von Görbersdorf aus einen Ausflug in das Riesengebirge unternommen, und ist so zum Verkündiger der Schönheiten desselben geworden. Es ist kein Zweifel, daß diese Seite der Wirkung der Görbersdorfer Heilanstalt ihrem Begründer, der ein echter Schlesier war, wie manches andre, zum Verdienst angerechnet werden muß.

Aus der fachwissenschaftlichen litterarischen Thätigkeit Dr. Brehmers, welche sich, wie es bereits seine Doctordissertation gethan hatte, mit

Franken hätte erhalten sollen, aber niemals dergleichen sah, während er in der nachträglich fabricirten Liste der Actionäre mit 30 Actien, auf die nur ein Viertheil ihres Nominalwerths bezahlt worden wäre, eingetragen steht. Diese Liste hat übrigens nur sieben Namen aufzuweisen, die außer Roux sämmtlich Mitarbeitern des Blattes zugehören: Maës 110 Actien, Willenich 80, Mermeix 25, Kerwisch 65, Allin 50, Langlois 20, Roux 30. Von all diesen Herren scheint Roux allein gezahlt zu haben; die übrigen sind arm wie Kirchenmäuse, wenn nicht verschuldet, und nach einer Bemerkung des Gerichtspräsidenten hat es den Anschein, als ob die drei Viertheile des von Roux beigesteuerten Capitals für den Rest der Gesellschaft hätten aufkommen müssen. Uebrigens herrscht in der Buchhaltung die großartigste Unordnung oder vielmehr es gab keine Buchhaltung vor dem Processe, und die zwei Bücher, welche Herr Willenich gestern vorwies, sind erst später angelegt worden Auf Grund dieser Thatsache wurden sie von dem Gerichte zurückbehalten und die Verhandlungen vertagt.

Spanien.

g. Madrid, 25. Januar. [**Das neue Ministerium. — Das allgemeine Stimmrecht.**] Wer erwartet hat, daß die lange und schwere Ministerkrisis, die, wie vom ersten Moment an vorauszusehen war, nur den Präsidenten und den Minister des Aeußern verschonte, ihren Nachhall bei der Wiedereröffnung der Kammern finden würde, sieht sich in seinen Voraussetzungen sehr enttäuscht, denn in einer geschäftsmäßigen Ruhe, welche durch die Ereignisse der vergangenen Wochen nicht getrübt war, fanden die ersten Sitzungen der Kammern statt, ohne irgendwelche Ueberraschungen zu bieten. Sagasta kann nach berühmtem Muster sagen: „Derselbe Faden wird weiter gesponnen, nur eine andere Nummer“, da eine Parteiverschiebung in dem neuen Ministerium nicht stattgefunden hat. Aus diesem Grunde haben auch die Programmreden der neuen Minister nur ein geringes Interesse erweckt, und die bei solcher Gelegenheit stets besonders heftigen Interpellationen der rechten und linken Opposition ließen dieses Mal einen ungewohnten Mangel an Kampfesfreudigkeit erkennen. Einem Uebergangsministerium gegenüber, das nach Sagasta's eigenen Worten nur gebildet wurde, weil ihm die „Versöhnungs“-Versuche mißlungen sind, will die Opposition offenbar ihre Kräfte nicht vergeuden; ist doch seine Dauer mit einigen Monaten schon sehr hoch veranschlagt. Von weiterem Interesse ist nur die Rede des Finanzministers Eguilior, der die bestimmte Antwort auf die Anfrage, ob er Schutzzöllner oder Freihändler sei, vermied und in allgemeinen Wendungen erklärte, daß er die Politik seines Amtsvorgängers Gonzalez fortsetzen und sich jeglicher Nothwendigkeit, die das Wohl des Landes erheische, in patriotischer Weise fügen würde. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß dieser Minister den Eintritt Gamazo's und seiner Schutzzöllner-Partei in das Ministerium ebnen und damit das Versöhnungswerk Sagasta's krönen soll. Die von den Freunden Sagasta's gefürchtete Interpellation über die Vorgänge in Portugal ist auf Veranlassung der Regierung bis nach der Debatte über den § 1 des Gesetzes über das allgemeine Stimmrecht verschoben worden. Es war dies ein geschickter Schachzug des Ministerpräsidenten, der weiß, daß ihm die Linke in Bezug auf dies Gesetz mit Recht mißtraut und erst nach Annahme des ersten Paragraphen bereit sein würde, die Regierung in der portugiesischen Frage vor größeren Verlegenheiten zu bewahren. Die Annahme des § 1 des Gesetzes des „Sufragio universal“ ist also nun glücklich mit großer Majorität erfolgt, und charakteristisch bleibt es für die Stimmung im Lande, daß selbst die conservative Minorität sich nicht unbedingt ablehnend gegen dasselbe verhalten wollte, obwohl die von ihr geforderten Garantien für die Wahlfreiheit einer Ablehnung gleichkamen. Der Jubel in den demokratischen und republikanischen Zeitungen hat echt spanische Dimensionen angenommen, und neben Castelar wird Sagasta gefeiert. Bald aber dürfte diese Siegesfreude einer sehr nüchternen Auffassung Platz machen. „Cosas de Palacio van muy despacio“, wie ein Sprichwort sagt; „Palastangelegenheiten gehen sehr langsam“. Das allgemeine Wahlrecht wird noch manche hitzige Debatte hervorrufen und manche Vertagung erleiden, ehe es zum Gesetz wird, denn Sagasta weiß, daß er auf die unbedingte Gefolgschaft der Republikaner und der Demokraten nur zählen kann, so lange der Gesetzentwurf aus dem Stadium der Berathung noch nicht herausgekommen ist.

Großbritannien.

[**Das stehende Heer Großbritanniens.**] Unter diesem Titel veröffentlicht General Lord Wolseley einen Aufsatz, der in dem Ton und der Art der Ausführungen früheren Artikeln des Verfassers entspricht. Diesmal hat der General sich die Uniform der englischen Armee als Zielpunkt ausgesucht. Er sagt u. A.:

Für beschwerliche Märsche und Felddienst war der Soldat zu Zeiten Wilhelms III. und der Königin Anna passender gekleidet als heutigen Tages. In der letzten Zeit haben wir einige Verbesserungen vorgenommen, wir halten aber immer noch an unserer theatralischen Uniform fest. Bei dem Werbesystem unserer Armee ist übrigens wirklich eine Schwierigkeit zu überwinden. Wir müssen den Soldaten einigermaßen nach seinem Geschmack kleiden, und seltsamerweise hat der englische Soldat enganschließende Röcke und Hosen gern, wenn er mit seiner Geliebten spazieren geht. Die lächerliche schirmlose Mütze, welche ihn weder vor Sonne noch Regen schützt, muß nach der einen Seite getragen werden. Das beste unter den gegenwärtigen Verhältnissen wäre am Ende, zwei Uniformen zu haben, eine für den Dienst und Feldübungen von der Farbe etwa, wie wir sie in Indien benutzen, überall bequem und lose anliegend, die andere scharlachroth und auffällig, mit Besatz und Knöpfen wie die jetzige, dem jungen Soldaten und seiner „Mary Ann“ zu Gefallen. In allen unsern kleinen Kriegen in der letzten Zeit haben wir eine besondere Uniform eigens für den Zweck herstellen lassen, und diese sollte man zur Dienstuniform der Armee machen. Nur ein Irrsiniger würde einen Dauermarsch machen oder auf die Jagd in Wäldern und Steppen gehen so ausgerüstet und gekleidet wie der britische Soldat. Dies bezieht sich auf alle Rangklassen, und ich muß gestehen, daß der aufgeputzte Affe auf einer Drehorgel eine starke Aehnlichkeit mit dem britischen General besitzt in seinem Dreimaster mit den vom vorigen Jahrhundert stammenden Federn und seinem sehr kostspieligen Waffenrock, welcher vorn und hinten mit Goldbesatz beschnürt ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

Zu dem Entwurf einer neuen Straßenordnung für die Stadt Breslau, welcher einer besonderen Commission der Stadtverordnetenversammlung zur Vorberathung überwiesen war, sind in der Commission mehrfache Abänderungsvorschläge gemacht worden. Nachdem wir früher die wesentlichsten Neuerungen des Entwurfs mitgetheilt, wollen wir nachstehend die von der Commission empfohlenen Abänderungen aufführen:

Nach der Commission sollen die inneren Promenaden der Stadt und die Anlagen des Königsplatzes, sowie des Kaiserin-Augustaplatzes von der Benutzung durch bespanntes Fuhrwerk ausgeschlossen sein.

Die Fährgasse und ein Theil der Kleinen Groschengasse zwischen Große Groschengasse und Schweidnitzerstraße sollen nur von Bewohnern dieser Straßen befahren werden.

Fuhrwerk, welches nicht auf Federn ruht oder in Federn hängt, darf überall nicht anders als im Schritt fahren.

Radwern und Schubkarren dürfen niemals geschoben, sondern müssen stets gezogen werden. Auch Handwagen, außer Kinder- und Krankenwagen, dürfen niemals geschoben (gestoßen) werden.

In Bezug auf das Fahren mit Velocipeden schlägt die Commission folgende Bestimmungen vor:

Das Fahren auf Velocipeden (Zwei-Rädern) ist verboten:

a. auf den Straßen und Plätzen der inneren Stadt, welche von dem Stadtgraben und der Oder begrenzt wird,

b. auf den Brücken, mit Ausschluß der über die alte Oder führenden, auf den Bürgersteigen, Promenaden und Fußwegen.

In der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang ist das Fahren auf Velocipeden verboten.

Soweit das Fahren auf Velocipeden in den öffentlichen Straßen zulässig, ist es nur Personen gestattet, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben und des Fahrens durchaus kundig sind.

Das Wettfahren, Umkreisen von Fuhrwerken und Reitern, sowie alle Handlungen, welche geeignet sind, den Verkehr zu stören oder Pferde scheu zu machen, sind verboten.

Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Das Fahren auf Drei- und Vier-Rädern ist auf den dem Fuhrwerksverkehr freigegebenen öffentlichen Straßen und Plätzen innerhalb des Polizei-Bezirks von Breslau Personen, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben, gestattet.

Jedes Drei- oder Vier-Rad muß eine Lenk-, Hemm- und Klingel-Vorrichtung und eine Laterne haben, welche während der Dunkelheit, d. h. während der Zeit, in welcher die Straßenlaternen brennen, genügend erleuchtet sein muß.

Das Fahren auf Drei- und Vier-Rädern ist nur denjenigen Personen gestattet, welche sich im Besitze einer polizeilichen Fahrkarte befinden.

Jeder Radfahrer muß die Fahrkarte während der Fahrt bei sich führen und dieselbe auf Verlangen den Aufsichtsbeamten einhändigen.

Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten haben die Radfahrer unbedingt Folge zu leisten.

Die Fahrkarten werden von dem Königl. Polizei-Präsidium auf den Namen des Inhabers und für die Dauer des Kalenderjahres kostenfrei ausgestellt und müssen bei demselben im December jeden Jahres von den Inhabern persönlich zur Erneuerung vorgelegt werden.

Fahrkarten, von denen der Inhaber nicht mehr Gebrauch machen will, sind dem Königl. Polizei-Präsidium abzuliefern.

Die für den Fuhrwerksverkehr geltenden Bestimmungen finden auf das Fahren mit Drei- und Vier-Rädern sinngemäße Anwendung.

Augenscheinlich um den Thierquälereien vorzubeugen, welche auf Bauplätzen mit schwer passirbarer Zu- und Abfahrtstraße üblich sind, empfiehlt die Commission folgende neue Bestimmung:

Zum An- und Abfahren von Baugrund und Baumaterialien zu und von Baustellen, Lagerplätzen, Lehm-, Kies- und Sandgruben resp. Sandlagerstätten mit von Pferden gezogenen Lastwagen muß von der An- oder Abfahrtsstelle bis zur nächsten befestigten Straße eine das Erdreich bedeckende feste Fahrbahn, welche stets in dem zweckentsprechenden Zustande zu erhalten ist, hergestellt und ausschließlich benutzt werden.

Strafbar sind die Unternehmer von Bauten, sowie die Inhaber von Lagerplätzen und Gruben, welche die Herstellung und Instandhaltung der Fahrbahn, sowie die Führer der Wagen, welche die Benutzung derselben unterlassen oder vor deren Herstellung zu oder von den bezeichneten Stellen an- oder abfahren.

Im Uebrigen sind folgende Bestimmungen hervorzuheben:

Das Feilbieten von Obst, Blumensträußen zc. wird allen Kindern unter 14 Jahren untersagt.

Die Reinigung des Rinnsteins bis auf die Sohle, sowie des Straßendammes bis auf die Mitte soll in der Zeit vom 1. April bis zum 1. October bis 6 Uhr Morgens, vom 1. October bis 1. April bis 8 Uhr (nicht, wie der Entwurf des Polizeipräsidiums will, bis 7½ Uhr) besorgt sein.

• **Vom Stadttheater.** Otto Devrients phantastisches Schauspiel „Kaiser Rothbart“ wird noch einmal Nachmittags aufgeführt werden, und zwar Mittwoch, den 5. Februar. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist der Anfang der Vorstellung auch diesesmal auf 3 Uhr angesetzt, auch gelten wiederum halbe Preise.

• **Vom Lobe-Theater.** Sowohl die Nachmittags-Vorstellung von „Flotte Weiber“ als die Abend-Vorstellung von „Die Ehre“ fanden Sonntag vor ausverkauftem Hause statt. Es können in dieser Woche noch einige Aufführungen von „Die Ehre“ stattfinden, da die Première des Rosen'schen Lustspiels „Nächstenliebe“ Ende der Woche stattfindet.

• **Residenz-Theater.** Auch die diesmalige Sonntags-Aufführung von „Die drei Grazien“ fand vor ausverkauftem Hause statt.

• **Breslauer Gewerbe-Verein.** Wegen schwerer Erkrankung des Mechanikers Herrn Egts muß der für Dinstag angekündigte Vortrag ausfallen.

• **Herr Maximilian Kahl** veranstaltete am Sonntag Abend mit seiner Schule für höheres Clavierspiel eine wohlgelungene Prüfungsaufführung. Die Leistungen waren Proben redlichsten Strebens des Lehrers und seiner Schüler.

* **Der Oberlandesgerichts-Präsident, Wirkliche Geheime Oberjustizrath von Kunowski** begiebt sich heute, 3. Februar, zur Erörterung einer baulichen Angelegenheit des Landgerichts nach Beuthen OS.

R. **Die anläßlich der Landestrauer verschobenen Lustbarkeiten der Militär-Mannschaften an Kaisers Geburtstag** werden Sonnabend, 22. d. Mts., in üblicher Weise abgehalten. Am 20. d. Mts. ist die Landestrauer beendet.

R. **Geschäftsjubiläum.** Die bekannte hiesige Firma Theodor Goerlitz und ihr Begründer feierten gestern ihr 50jähriges Jubiläum durch ein Festmahl im Saale der Hansen'schen Weinhandlung.

• **Der Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes** hält Dinstag, 4. d. M., im Local des Herrn Pietsch, Gartenstraße, seine Monatsversammlung ab.

---

der Heilbarkeit der Lungenschwindsucht beschäftigte, seien die beiden Hauptwerke, die Aetiologie und die Therapie der Lungenschwindsucht erwähnt. Im vergangenen Jahre veröffentlichte er einen Bericht über die Leistungen seiner Anstalt, welchem mehrere Beiträge seiner Mitarbeiter beigegeben waren.

Dr. Brehmer hatte, abgesehen von den mancherlei Widerwärtigkeiten, die ihm als dem Bahnbrecher einer neuen Idee nicht erspart geblieben waren, zwei schwere Schicksalsschläge in seiner Familie erfahren. Seine Gattin, die eingangs erwähnte Amalie von Colomb, Tochter des 1830 verstorbenen Regierungs-Präsidenten von Colomb in Bromberg, welche ihm von der Zeit der schweren Kämpfe um die Concession und dem Bau des ersten Curhauses an als treue Kameradin zur Seite gestanden, wurde ihm im Jahre 1866 durch den Tod von der Seite gerissen. Der Sohn, welchem Amalie Brehmer im Jahre 1854 das Leben geschenkt hatte, und welcher dazu bestimmt war, dereinst das Erbe des Vaters zu übernehmen, starb im Jahre 1885, nachdem er bis dahin als Assistenzarzt dem Vater zur Seite gestanden hatte.

Zum zweiten Male hatte sich Dr. Brehmer im Jahre 1876 vermählt, und zwar mit einer seiner Patientinnen, Gertrud, geb. Misch, der Tochter des Gutsbesitzers und Rittmeisters Misch in Warlubien bei Graudenz, die jetzt den Dahingeschiedenen als Wittwe beklagt.

Der verdiente Mann starb am 22. December 1889 nach kurzer, aber schwerer Krankheit. In Folge einer Erkältung hatte er sich einen Bronchialkatarrh, verbunden mit Lungenentzündung, zugezogen, die er, der außerdem an Herzverfettung litt, nicht überstehen konnte.

Hermann Brehmer war ein offener, gerader, ganzer Mann. Seine religiöse Ueberzeugung war stets eine sehr freiheitliche. Um den durch die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier und die Agitation gegen die Mischehen vielfach in die Familien hineingetragenen religiösen Streitereien und Wirrnissen zu entgehen, trat er um des religiösen Friedens willen und der katholischen Mutter und dem evangelischen Vater zu Liebe mit der Mutter und den Geschwistern zu der von Johannes Ronge in Breslau gestifteten freireligiösen Gemeinde über, welcher er bis an sein Ende angehörte. Ebenso blieb er, auch ein alter „Achtundvierziger“, den demokratischen Ideen, den Ideen des Liberalismus, bis zu seinen letzten Lebenstagen treu! —al—

Von der Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Das Festmahl zu Ehren des Professors H. W. Vogel, des Erfinders der farbenempfindlichen Platten, welches die Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie ihrem berühmten Gaste am letzten Sonnabend gab, hatte in den Gesellschaftsräumen der Loge Friedrich zum Goldenen Scepter eine so stattliche Anzahl von Theilnehmern versammelt, daß zur Aufstellung der Tafeln — einer Längs- und fünf Quertafeln — jeder Quadratmeter des Festsaales sorglich ausgenutzt war. Gegen 9 Uhr setzte sich die festlich geschmückte, aus Damen und Herren bestehende Gesellschaft zu Tisch, auf die bevorstehenden Einzelheiten des Menus durch eine von dem Mitgliede, Architekten E. Nöllner gezeichnete, kunstvoll mit photographischer Anspielung ausgestattete Tischkarte aufmerksam gemacht. Den ersten Trinkspruch brachte der Vorsitzende der Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie, Professor Dr. Neisser, aus. Von Leuten, die auf dem Gebiete der Festessen eine große und vielseitige Erfahrung haben, wird behauptet: c'est le ton des ersten Toastes, qui fait la musique für das ganze Fest. Indem der Redner, als er aus dem internen Leben der Gesellschaft einige interessante Facta mittheilte, mit einem glücklichen, zur Heiterkeit hinreißenden Humor operirte, leitete er den Abend mit einem Stimmungsaccord ein, dessen harmonischer Klang gleich alle Herzen in die richtige, d. h. fröhliche Festlaune versetzte, die denn auch bis zum Schluß ihre Herrschaft aufrecht erhielt. Der Toast ließ mehr und mehr eine persönliche Spitze erkennen gegen den gefeierten Gast, um dessentwillen man zusammengekommen war; schließlich gipfelte die Ansprache in der Mittheilung, daß es sich die Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie zur Ehre gemacht habe, durch einen einstimmig gefaßten Beschluß Herrn Prof. Vogel, den bahnbrechenden und erfolgreichen Förderer der Photographie, zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen. Auf dieses dritte und jüngste Ehrenmitglied der Gesellschaft wurde ein dreimaliges donnerndes Hoch ausgebracht. In seiner Erwiderung lehnte der also Gefeierte in bescheidner und energischer Weise die verlautbarte Auffassung ab, als ob bei dem Act seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede alle Ehre blos auf Seiten der Schlesischen Gesellschaft läge; er wisse die ihm erwiesenen Sympathien um so mehr zu schätzen, je hervorragender die Stellung sei, welche die Breslauer Amateurphotographen in der Photographie unserer Zeit auf Grund ihrer bedeutsamen Leistungen einnähmen. „Von Breslau sei das Licht gekommen“, könne man sagen, wenn man an die im In- und Auslande bewunderte, in Breslau gemachte Entdeckung von der Verwendbarkeit des Magnesiumblitzlichtes denke, durch dessen Gebrauch die Photographie eine ganz neue Epoche ihres Daseins begonnen habe. Die Namen des Professors Hermann Cohn, des Malers C. C. Schirm und van Deldens wurden in diesem Zusammenhange vom Redner aufs Ehrenvollste erwähnt. Professor Vogel gab seiner Freude über die ihm widerfahrene Auszeichnung durch ein Hoch auf die Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie Ausdruck, das ein dreimaliges lautes Echo fand. Mittlerweile waren an der Festtafel „Jubiläumsrollcassetten“ vertheilt worden, nach deren vorsichtiger Oeffnung („bei rothem Licht“ natürlich) sich die Festtheilnehmer zu dem gemeinschaftlichen Gesang mehrerer Tafellieder aufgefordert fühlten, die ihrer Anordnung nach den Anschütz'schen Serienmomentbildern glichen und ihrem Inhalt nach ganz dazu angethan waren, die festliche Stimmung zum hellen Jubel zu steigern. Diese Wirkung hatte namentlich die scherzhafte Ballade „Eine Momentaufnahme“, welche, in witzigen, flotten Versen exponirt, eine stürmische Heiterkeit „hervorrief“. Dem Freunde der zeitgenössischen Litteratur wurde aus dieser Dichtung klar, daß die Photographie im modernen Schriftthum wohl noch lange nicht diejenige Rolle spiele, die sie zu spielen verdient. Das vom Blitzlichtphotographen „unbewußter Weise“ aufgenommene Liebespaar, das später auf der Ausstellung bei Weberbauer dem Vater des liebenden Mädchens unter die Augen kommt, ist ein dankbarer Novellenstoff, dessen Schlußcapitel sich im soliden Lapidarstyl wie folgt darstellt:

Vater — unversöhnlich,
Mutter — wie gewöhnlich,
Tochter — weint vor Schmerz geschüttelt,
Jüngling — brav, doch unbemittelt.
Doch nach längrer Tobung*)
Glückliche Verlobung:
Seht ihr wohl, so geht es
Mit den tête-à-têtes.
Als Moral noch mögt ihr hören:
Hütet euch vor Amateuren!

Der Sologesang eines der Festtheilnehmer ließ es uns lebhaft bedauern, daß nicht das Königsberger physiologische Institut mit seinen Apparaten zur phonophotographischen Aufnahme der Stimme des Vortragenden zur Stelle war; (S. Nr. 16 Seite 10 des Jubiläums-Ausstellungs-Kataloges, II. Auflage); die Schwingungscurven der hohen und tiefen Töne dieser Stimme hätten sicher ein sehr schönes Abbild ihres Wohllauts und ihrer gesättigten Klangfarbe gegeben. Während des weiteren Verlaufs der Tafel ließ Oberlehrer Kleinstüber den Vorstand der Gesellschaft und das Vergnügungscomité, Dr. Eras die Damen, insonderheit die beiden weiblichen Mitglieder der Gesellschaft und unter diesen wieder die Frau Präsidentin unter lautester Zustimmung der Festgenossen leben. Professor Dr. Hermann Cohn wandte sich noch einmal an das neue Ehrenmitglied, indem er der erfolgreichen Forscherthätigkeit des jüngeren Vogel auf dem Gebiete der Photographie warm und humorvoll gedachte. Plötzlich wurde durch Ausdrehen der Gaskronen und Auslöschen der Tafelkerzen der Festsaal in eine einzige große Dunkelkammer verwandelt. Nur auf der Bühne an der einen Längsseite verrieth ein Lichtschimmer und eine ansehnliche matte Glasscheibe, daß das Vergnügungscomité „überraschende“ Pläne schmiede. Es währte denn auch nicht lange und man sah die verdientesten Führer und Mitglieder der Gesellschaft in wohlgelungenen Bildnissen der Reihe nach über die Platte wandeln. Gereimte Lob- und Stichelreden traten als Begleiterscheinungen dieser ins Lebensgroße übersetzten Porträts auf und übten auf das höchst scherz-empfindliche Zwerchfell der Zuschauer ihre zündende Wirkung aus. Allerdings stellte es sich heraus, daß die Photographie schneller gearbeitet hatte, als der Hausdichter der Gesellschaft; es waren mehr Bilder als Verse da, was indeß nichts verschlug. Nach Aufhebung der Tafel verwandelte sich der Saal — zweite Metamorphose — in ein „Parquet von Amateuren“. Ein photographisches Festspiel ging über die Bretter, so beziehungsreich, so von köstlicher Laune durchweht, so mit photographischen Anspielungen durchsetzt, daß der Zuschauerkreis in fortgesetzter stürmischer Heiterkeit erhalten wurde. Der Held des Stücks, ein besonders wetterfestes, anscheinend auch gegen Colonialfieber gefeites Exemplar des Dr. Eras'schen „Simplicissimus“, (S. Katalog der Jubiläums-Ausstellung Nr. 118), trägt die Segnungen der Photographie nach Innerafrika. Breslauer Amateure und Amateusen sind's, deren Schicksale sich mit der Cultur-Mission des genannten Moment-Hand-Apparats wunderbar verknüpfen. Durch einen genialen Handstreich gelingt es den photographirenden Weißen (es ist auch eine Berliner Weiße, d. h. eine Berlinerin, darunter), aus der Machtsphäre eines schwarzen Häuptlings mit dem „Simplicissimus“ zu entfliehen, nachdem an die Stelle des Letzteren meuchlings eine Ziehharmonika auf das in einer stilvollen Palmenlandschaft aufgestellte Stativ hinaufgeschmuggelt war. Der exotische König mag sich sein Lebtag wundern, wie es möglich ist, mit diesem Apparat zu photographiren. Das Stück, in den scherzhaftesten Versen abgefaßt und mit „neuen Kostümen und Decorationen“ von Damen und Herren vortrefflich dargestellt, brachte dem ungenannten Dichter sowie allen Mitwirkenden wiederholte ungestüme Huldigungen ein; die Dichtung erklomm den denkbar höchsten Gipfel des „Heiterkeitserfolges“. Zum dritten Male erfuhr der Festsaal eine Umgestaltung, als er in einen Tanzsaal verwandelt wurde. Dieser Bestimmung ist er bis tief in den beginnenden Morgen hinein treu geblieben. Dank dem unermüdlichen, umsichtigen Eifer des Vorsitzenden der Gesellschaft, der mit seinem warmen Interesse für das Gelingen der festlichen Veranstaltung Allen voranging, nahm der Abend einen Verlauf, glänzend und befriedigend wie die Veranstaltung, mit welcher die „Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie“ in den Weberbauer'schen Sälen zum ersten Male in Breslau vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Auch im geschlossenen geselligen Kreise läßt sichs in dieser Vereinigung von Amateuren wohl sein; das hat das Fest am Sonnabend erwiesen, dessen mancherlei erquickliche Eindrücke sich der Erinnerung aller Theilnehmer wie unveränderlicher photographischer Kohledruck einprägen werden

*) Ein kühn gebildetes Wort des Dichters, das aber die verschiedenen Uebergangsstadien in der Stimmung des Vaters angemessen kennzeichnet.

* **Zur Ernennung des Herrn von Berlepsch zum Handelsminister** schreibt das „Grünberger Wochenblatt": Unter dem Handelsminister Fürsten Bismarck war das Verhältniß der Handelskammern zu diesem so unerquicklich geworden, daß eine Reihe von Handelskammern, in erster Reihe die Grünberger Handelskammer auf die Ausübung ihrer Functionen verzichtete. Seit wenig Monaten ist die Frage des Wiederauflebens der Grünberger Handelskammer, bezw. der Bildung einer Handelskammer für die Kreise Grünberg, Freistadt und Glogau von Neuem aufgetaucht, und Freunde wie Gegner dieser Pläne werden darin einig sein, daß durch den Rücktritt des Handelsministers Fürsten Bismarck ein wesentliches Bedenken gegen die Wiedererweckung einer Handelskammer gehoben ist. Auch die früheren Mitglieder der Grünberger Handelskammer, welche mit Recht jede Betheiligung an der Neubildung abgelehnt haben, so lange Fürst Bismarck Handelsminister sei, dürften diese Frage jetzt in einem günstigeren Lichte betrachten.

= **Kirchenbuchführung.** Mit der Führung der Kirchenbücher in der erledigten katholischen Localie Neudorf, Kreis Kreuzburg, ist der Curatus Scheich in Pitschen beauftragt worden, an welchen daher Gesuche um Ertheilung von Kirchenbuchauszügen zu richten sind.

= **Errichtung gewerblicher Anlagen.** In neuerer Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Polizeibehörden die Erlaubniß zum Beginn des Baues von gewerblichen Etablissements (§§ 16 und 24 der Gewerbeordnung) ertheilt haben, bevor die zuständigen Behörden (Kreisausschuß bezw. Bezirksausschuß und Magistrat) die Genehmigung zur Errichtung der gewerblichen Anlagen gegeben hatten. In Folge dessen hat der Regierungspräsident zu Oppeln in einer an sämmtliche Landräthe seines Bezirks erlassenen Verfügung darauf hingewiesen, daß ein derartiges Verfahren sowohl den Bestimmungen der Gewerbeordnung, wie denen der für den Bezirk geltenden beiden Baupolizeiordnungen widerspreche und daher unstatthaft sei. Wenn in einem einzelnen Falle ausnahmsweise besondere Gründe dafür sprächen, die Inangriffnahme der nothwendigen Bauten vor Ertheilung der erforderlichen Concession zu genehmigen, so sei dem Regierungs-Präsidenden hiervon Anzeige zu machen und dessen Entscheidung darüber einzuholen, ob dem Gesuche stattzugeben sei oder nicht. Die Landräthe sind ersucht, hiernach in der Folge zu verfahren und die ländlichen und städtischen Polizeiverwaltungen Vorstehendem gemäß mit Anweisung zu versehen.

* **Zinsfuß für Darlehen und Depositen der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien.** Gemäß der §§ 4 und 11 des Statuts der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien vom 24. Mai 1853 ist der Zinsfuß der von letzterer von öffentlichen Kassen zur Verzinsung anzunehmenden Gelder und der von derselben zu gewährenden Darlehen für das Jahr 1890 mit Genehmigung des Oberpräsidenten in folgender Weise festgesetzt worden: Für Darlehen in $3\frac{1}{2}$procentigen Obligationen werden $3\frac{3}{4}$ Procent Zinsen und für baare Darlehen, dieselben mögen auf Amortisation oder auf Kündigung gewährt werden, 4 bezw. $4\frac{1}{2}$ Procent Zinsen erhoben, je nachdem die letzteren an Gemeinden oder an Private gegeben werden. Die von Spar- und öffentlichen Kassen zu belegenden Gelder sind bei sechsmonatlicher Kündigung mit 3 Procent, bei kürzeren Kündigungsfristen mit $2\frac{1}{2}$ Procent mit der Maßgabe zu verzinsen, daß bei Summen bis 30 000 Mark eine achttägige, von 30 000—50 000 Mark eine dreißigtägige, von 50 000 Mark und darüber eine dreimonatliche Kündigungsfrist innegehalten wird, und daß endlich Depositen, welche nicht mindestens 3 Monate hinterlegt bleiben, überhaupt nur mit $1\frac{1}{2}$ Procent verzinst zu werden brauchen.

Landesherrliche Genehmigung. Zur Annahme der letztwilligen Zuwendungen, welche der Spiritual Förster zu Trebnitz aus den Nachlasse des verstorbenen Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster dem oberschlesischen katholischen Kirchenvorständen zu St. Trinitatis in Beuthen mit 30 000 M. für den Neubau der Kirche, Eintrachtshütte, Kreis Beuthen, mit 30 000 M. für den Kirchenumbau, Königshütte mit 9000 M. für den Erwerb des Kirchenbauplatzes in Schwientochlowitz, Myslowitz mit 10 000 M. für den Neubau der Pfarrkirche, Rosdzin, Kreis Kattowitz, mit 50 000 M. für den Kirchenbau, Jeschona, Kreis Groß-Strehlitz, mit 9000 M. für den Kirchenbau in Oberwitz, Groß-Stanisch, gleichen Kreises, mit 15 000 M. für den Kirchenbau, Zaborze, Kreis Zabrze, mit 42 000 M. für den Neubau der Pfarrkirche, Rybna, Kreis Tarnowitz, mit 45 296 M. für den Kirchen- und Pfarrhausbau, Lubom, Kreis Ratibor, mit 16 000 M. für den Umbau der Pfarrkirche, Jedlownik, Kreis Rybnik, mit 5000 M. für den Umbau der Pfarrkirche, Dziekkowitz, Kreis Pleß, mit 51 560 M. für den Neubau der Pfarrkirche, Thule, Kreis Rosenberg, mit 4620 M. für die Instandsetzung der Pfarrkirche, und Rokitsch, Kreis Cosel, mit 4500 M. für die Erweiterung der Pfarrkirche gemacht hat, ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

= **Erleichterung der Zollabfertigung für eingeführtes Schweinefleisch.** Wenngleich die Fleischversorgung des oberschlesischen Industriebezirks durch reichliche Einfuhr von in Rußland und Galizien geschlachteten Schweinen erheblich erleichtert worden ist, so sind doch, wie uns aus Beuthen geschrieben wird, die Fleischpreise hierselbst und besonders die Preise für Speck noch immer höher, als zur Zeit der gestatteten Einfuhr lebender Schweine. In Anbetracht der zahlreichen Ausbrüche der Seuche in dem benachbarten Rußland und Galizien steht aber eine Eröffnung der Grenze für die Schwarzvieheinfuhr in absehbarer Zeit nicht zu erwarten und darum ist es dankbar zu begrüßen, daß laut Bekanntmachung des Provinzial-Steuer-Directors vom 30. v. M. seitens des Finanzministers dem hiesigen Steueramt I die Befugniß zur Abfertigung des im Eisenbahnverkehr, vom Auslande eingehenden Schweinefleisches an den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag beigelegt worden ist. Zur Vornahme der Zollabfertigungen wird im hiesigen Schlachthause eine besondere Abfertigungsstelle errichtet, wodurch also den Importeuren bessere Gelegenheit geboten ist, im Auslande geschlachtete Schweine und besonders auch Schweinefleisch, welches aus Steinbruch bei Budapest eingeführt wird, schneller hierher zu befördern und in den Verkehr zu bringen, als wenn die Verzollung desselben, wie bisher, an den Nebenzollämtern der Grenzübergänge vorgenommen wird. Durch diese Vergünstigung stellen sich die Kosten der Einfuhr erheblich geringer, so daß zu erwarten ist, diese Einfuhrserleichterung werde für unsere Arbeiterbevölkerung auch billigere Fleischpreise zur Folge haben.

=ββ= **Bureau-Verlegung. — Errichtung einer dritten städtischen Bauinspection.** Mit dem heutigen Tage wird das Bureau der städtischen Bauinspection für den Westbezirk nach dem in dem Hause Roßmarkt Nr. 3 gemietheten Raume verlegt. Gleichzeitig wird daselbst zunächst allerdings nur provisorisch eine dritte Stadt-Bau-Inspection für Hochbauten, welcher das gesammte Elementarschul-Bauwesen der beiden Hochbaubezirke mit Ausnahme der Neubauten überwiesen wird. Stellvertretender Bauinspector dieser Bauinspection ist Regierungs-Bauführer Heidelberg.

=ββ= **Von der Oder. — Neues Treibeis.** Die Oder ist über und über mit Treibeis bedeckt. — Der Dampfer „Königin Luise" traf gestern von Cosel hier ein und nahm seinen Stand in der Ohlemündung ein.

Ŏ **Glogau,** 31. Jan. [Preisvertheilung für die besten Flächse.] Wie wir s. Z. mittheilten, setzte die Firma J. D. Gruschwitz u. Söhne in Neusalz a. O. zur Hebung des Flachsbaues fünf Preise à 200 Mark für die besten Flächse aus, welche nach einer näher bezeichneten Methode in hiesiger Gegend gezogen wurden. Auf Einladung der Firma trat gestern das Preisrichter-Collegium, bestehend aus den Herren Director A. Heller, E. Busch und Hoffmann, zusammen, um die eingelieferten Flächse zu besichtigen und die ausgesetzten Preise zu vertheilen. Es waren nur von sechs Rusticalbesitzern Flachsposten im vorgeschriebenen Umfange abgeliefert worden. Hiervon waren nur vier Posten von der Größe einer Ernte von fünf Morgen und darüber, während es bei zwei Posten im Gewichte von 34 bezw. 36 Ctr. fraglich blieb, ob dies wirklich die Flachsernte von vollen fünf Morgen sei. Da fünf Preise à 200 Mark ausgesetzt waren, so mußten die vier ersten größeren Partien, welche übrigens von zum Theil hübscher Mittelqualität, die eine sogar von recht guter Qualität, unzweifelhaft prämiirt werden. Fraglich erschien nur, ob die beiden kleinen Partien Anspruch auf die fünfte Prämie hatten; da jedoch Herr Gruschwitz wünschte, dieselbe ebenfalls vertheilt zu haben, so wurden die beiden kleinen Partien zu gleichen Theilen mit je 100 M. bedacht. Die Prämiirten sind die Herren Paul Späth-Herwigsdorf, von Mittelstaedt-Glogau, Carl Beyer-Gießmannsdorf, Strempel-Groß-Würbitz, welche je 200 Mark erhalten, und die Herren W. Hoffmann-Lindau und Carl Simon-Metschlau, welche je 100 M. erhalten.

△ **Steinau a. O.,** 2. Februar. [Hochwasser.] Die Oder, welche gestern eine Höhe von 3,44 m hatte, ist bis auf 3,20 m gesunken. Dieser schnelle Abfall des Hochwassers dürfte zum großen Theil dem nicht unbedeutenden Frost zuzuschreiben sein. Der überfluthete Anger ist nunmehr zum großen Theil mit Eis bedeckt und diente bereits am Sonntage als Schlittschuhbahn.

§ **Striegau,** 2. Febr. [Anerkennung. — Lutherfestspiel.] Der Chorrector Reimann hierselbst hat unter dem Titel „Goldene Hohenzollernworte" eine Lied-Composition im Druck erscheinen lassen und ein Exemplar derselben mit der Bitte um Annahme der Kaiserin Friedrich zugehen lassen. Darauf ist dem Componisten unter dem 29. Januar c. folgendes Schreiben zugegangen: „Euer 2c. benachrichtige ich auf die Eingabe vom 26. d. ergebenst, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich die von Ihnen überreichte Composition „Goldene Hohenzollernworte" huldvollst entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht haben, Ihnen für die freundliche Vorlage derselben in Allerhöchst Ihrem Namen verbindlichst zu danken. Graf Seckendorff, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich." — Der Ausschuß zur Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels ist in voller Thätigkeit, und die Vorbereitungen werden mit allem Eifer betrieben, damit am 16. März c., wie in Aussicht genommen ist, die erste Aufführung stattfinden kann. Seitens des Publikums wird dem Unternehmen ein warmes Interesse entgegengebracht. Der auf 1200 Mark bemessene Garantiefonds hat durch freiwillige Zeichnungen mehr als den doppelten Betrag erreicht und die Mitwirkung einer größeren Anzahl hiesiger Bürger an der Aufführung ist soweit gesichert, daß bereits die ersten Proben stattfinden konnten.

* **Schweidnitz,** 1. Febr. [Die Schweidnitzer Handelskammer] hat sich wiederholt auf Anregung namentlich der Waldenburger Handelskammer-Mitglieder an die Königliche Eisenbahn-Direction Berlin mit der Bitte gewendet, eine bessere Bahnverbindung des Handelskammerbezirks Schweidnitz mit Berlin herzustellen. Auf die kürzlich erfolgte erneute Eingabe der Handelskammer ist, wie die Schweidnitzer „Rundschau" schreibt, wiederum ein ablehnender Bescheid seitens der vorbezeichneten Eisenbahnbehörde ergangen, da eine bessere Bahnverbindung nicht zu ermöglichen sei.

W. **Goldberg,** 2. Februar. [Aus dem Vereinsleben. — Landwirthschaftliches.] Im Riesengebirgsverein wurden Hauptlehrer Sturm und Rechtsanwalt Schulz zu Vorsitzenden, Lehrer Fiedler und Redacteur Collmar zu Schriftführern, Kaufmann Kähl und Kaufmann Helmchen zu Kassirern gewählt. Die Rechnung des Vorjahres schließt in Einnahme und Ausgabe mit 335 bez. 319 Mark. Für zwei Knaben der Stadtschule sind 30 Mark zu einer Ferienreise ins Riesengebirge ausgesetzt unter der Bedingung, daß die Reise in Begleitung eines Lehrers unternommen wird. — Am 10. Februar findet in Steudnitz und Hermsdorf G. eine staatliche Stutenschau zur Beihilfe von Deckgeldern für geeignete Zuchtstuten statt.

8 **Neumarkt,** 2. Febr. [Verschiedenes.] Dem Pfarrer Werner in Polsnitz ist die Ortsaufsicht über die kathol. Schulen in Polsnitz, Landau und Schmellwitz übertragen worden. — Unter den Pferden des Schwarzviehhändlers Thon-Schriegwitz ist die Räude ausgebrochen. — Mit Rücksicht auf die Steigerung der Eisen- und Kohlenpreise hat die hiesige Schmiede-Innung öffentlich bekannt gemacht, daß sie fortan eine angemessene Preiserhöhung für Schmiedearbeiten eintreten lassen wird. — Die Influenza tritt gegenwärtig hierselbst nur noch sporadisch auf, nachdem dieselbe in den letzten Wochen mehrere Opfer gefordert hat. — Im Anschluß an die am vorigen Sonntag hierselbst stattgefundene socialdemokratische Wählerversammlung hat sich hierselbst ein aus sieben Personen bestehendes Wahlcomité gebildet.

+ **Cosel,** 2. Febr. [Viehmärkte.] Obwohl die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise erloschen und sämmtliche Ortschaften desselben nunmehr seuchenfrei sind, ist doch der Zeitraum, seit welchem das Erlöschen der Seuche festgestellt wurde, noch zu kurz, um dieselbe im Kreise auch schon als vollständig unterdrückt anzusehen. Ein Grund für diese Auffassung ergiebt sich aus dem Umstande, daß aus den seit längerer Zeit seuchenfrei gewesenen Kreisen Gleiwitz, Neisse und Oppeln neuerdings wiederholt Seuchenausbrüche gemeldet worden sind. Hiernach erscheint denn auch die Abhaltung von Viehmärkten im hiesigen Kreise noch bedenklich, und die Genehmigung hierzu wird noch einige Wochen hinauszuschieben sein.

Beuthen OS., 2. Februar. [Betriebserweiterung.] Der Direction der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft zu Friedenshütte ist von dem Bezirksausschuß die Genehmigung ertheilt worden, ihre zu Friedenshütte bestehende Hochofenanlage durch die Errichtung eines vierten Hochofens zu erweitern.

Beuthen OS., 3. Februar. [Viehmärkte.] Einem an den Regierungs-Präsidenten zu Oppeln gerichteten Antrage, mit Rücksicht auf das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise die Abhaltung von Märkten für Rind- und Schwarzvieh wieder zu gestatten, hat im Hinblick auf das häufige Auftreten der Seuche in Rußland und bei dem nicht unbedeutenden Schmuggel mit Schweinen in Bezug auf Schwarzvieh zur Zeit die Genehmigung versagt werden müssen. Dagegen ist letztere nach dem vor längerer Zeit eingetretenen Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in den Grenzkreisen Beuthen, Tarnowitz und Kattowitz dahin ertheilt worden, daß in diesen Kreisen Rindviehmärkte bis auf Weiteres wieder abgehalten werden dürfen.

?? **Gleiwitz,** 2. Febr. [Professor Slawitzky †.] Am 1. d. M. starb hierselbst Gustav Slawitzky, Musiklehrer und russischer Professor, im besten Mannesalter an der Influenza. Geboren zu Cosel, studirte er in Leipzig unter den Professoren David und Dreischock die Musik. In den 60er Jahren unternahm er eine Concertreise nach den größten Städten Europas und ließ sich dann in Rußland als Director des Conservatoriums zu Tambas nieder. Nach einer 20jährigen Wirksamkeit in dieser Stellung legte er sein Amt nieder und kehrte nach Deutschland zurück. Seit etwa 10 Jahren hatte er hier ein Violininstitut inne, welches sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreute.

* **Ratibor,** 1. Februar. [Aus Rache] haben, wie der „Oberschles. Anz." schreibt, vier als Wilderer bekannte und wiederholt bestrafte Männer den Gendarm Weinitschke aus Babitz hiesigen Kreises, als er von Zawada bei Rendza nach Hause zurückkehren wollte, in der Nacht vom 28. v. M. überfallen und ihm lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Sie entrissen ihm das Gewehr und haben es buchstäblich an dem Körper des Beamten in Stücke geschlagen. Holzsplitter des Kolben sind Weinitschke in das Fleisch des Oberschenkels tief eingedrungen, auch der Kopf des Gemißhandelten wurde arg zugerichtet. Besonders soll das eine Auge schwer verletzt sein.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

—l. **Görlitz,** 2. Februar. Der mit großem Applomb seit langer Zeit bereits angekündigte nationalliberale Parteitag für die Provinz Schlesien fand heute Nachmittag ½4 Uhr im Saale des Wilhelmtheaters statt, hatte sich aber bei Weitem nicht des Besuches zu erfreuen, den man erwartet hatte. Denn eigenthümlicher Weise fehlte, trotz der erneuten Cartellbrüderschaft für die bevorstehenden Reichstagswahlen, die conservative Partei. Als Redner traten die Reichstagsabgeordneten Dr. Sattler und Dr. Böttcher aus Berlin auf. Der Erstere gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Parteitag in Görlitz abgehalten werde, eine Thatsache, die ihm beweise, daß man hier das Bestreben zeige, voll und ganz für den Candidaten der verbündeten Parteien einzutreten und ihn siegreich aus der Wahlurne hervorgehen zu lassen. Dann sang Herr Dr. Sattler das alte Lied von dem vielgeschmähten Cartell-Reichstag, der so große Aufgaben zum Wohle des Reiches zu vollführen im Stande gewesen war. Geradezu classisch war die Behauptung des Redners, daß schon die Entstehung des Cartell-Reichstages eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens in Europa gewesen sei. Im Weiteren hält Dr. Sattler es als eine selbstverständliche Pflicht, die durch Erhöhung des Militäretats entstandenen Mehrausgaben durch neue Einnahmen wieder einzubringen und meinte, daß sich hierzu vortrefflich die Reform der Zuckersteuer und die Erhöhung der Branntweinsteuer geeignet hätte und daß zu diesem Ausgleich noch weitere Steuerreformen in Aussicht ständen. Sehr kühn war es von Herrn Dr. Sattler, zu behaupten, daß die nationalliberale Partei als die stärkste der drei verbündeten Parteien all das gehalten, was sie versprochen habe und die Befürchtungen der Gegner vor den Septennatswahlen, welche man den Wählern gegenüber ausgesprochen hätte, nur leere Vorspiegelungen gewesen seien; die Volksrechte habe man nicht geschmälert (!) 2c. Zum Schluß beklagte sich Redner über die Vorwürfe, welche man der nationalliberalen Partei mache, daß sie ihre liberalen Grundsätze verleugnete (etwa nicht?), an der Vertheuerung der Lebensmittel schuld sei u. A. m. Mit der Versicherung, daß der nationalliberalen Partei stets nur daran gelegen sein werde, für die Erhaltung des Friedens Sorge zu tragen, schloß Dr. Sattler seine Ausführungen. Während sich der eben genannte Redner mit der Vergangenheit beschäftigte, warf der nächste Redner, Dr. Böttcher, einen Blick in die Zukunft und suchte den Vorwurf zu entkräften, daß die nationalliberale Partei ohne Noth wiederum sich zu einem Cartell herbeigelassen habe. Redner sieht in dem gemeinsamen Zusammengehen der befreundeten Parteien eine überaus kräftige Stütze der Regierung in der Lösung der Aufgaben, betreffend den Ausbau der Wehrkraft, die Zoll- und Steuerpolitik, die Fürsorge für die einzelnen Schichten des Volkes, die Landwirthschaft, Industrie, das Kleingewerbe, den Handwerkerstand, Förderung des auswärtigen Handels, Unterstützung der Dampferlinien, maßvolle Colonialpolitik (!?) und socialpolitische Gesetzgebung.

h. **Lauban,** 2. Febr. Die heutige freisinnige Wählerversammlung war sehr zahlreich besucht. Wohl über 1000 Männer aus allen Schichten des Volkes füllten den großen Saal im Hotel „Bellevue". Eröffnet wurde sie von dem Vorsitzenden des Görlitzer freisinnigen Vereins, Dr. Riemann, mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Als Beisitzer fungirten Buchdruckereibesitzer Goldammer, Fabrikant Volkert und Bäckermeister Pluntke. Nach einigen Mittheilungen seitens des Vorsitzenden ergriff Stadtrath a. D. Lüders, der bisherige Reichstags-Abgeordnete unseres Wahlkreises, das Wort zu seinem Vortrage. Aus demselben, welcher über eine Stunde währte und von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde, sei hier nur kurz Folgendes erwähnt. Mit treffenden Worten wies Herr Lüders die von den Cartellparteien vorgebrachten Anschuldigungen gegen die Deutschfreisinnigen zurück. Auf die eine Anschuldigung, daß sich die deutschfreisinnige Partei immer mehr nach links bewegt habe, bemerkte er, daß dies eine Täuschung der Nationalliberalen sei, indem dieselben seit längerer Zeit eine bedeutende Rechtsschwenkung gemacht hätten. Auf eine weitere Anschuldigung der Freisinnigen, daß sich dieselben in verschiedenen Angelegenheiten auf die Seite des Auslandes stellten, führte der Redner aus, daß dies allerdings in zwei Fällen geschehen sei, und zwar bei der Ausweisung Wohlgemuths aus der Schweiz und in Angelegenheiten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Zanzibar. Durch ihr Verhalten in diesen Angelegenheiten glaube die deutschfreisinnige Partei dem Vaterlande größere Dienste geleistet zu haben als im gegentheiligen Falle. Allerdings sei seine Partei keine solche, die allen Vorlagen der Regierung sofort beistimme, sie gehe stets an eine gewissenhafte Prüfung heran und bewillige einstimmig das, was nothwendig, nützlich und dringlich sei, wie dies ja auch aus der Bewilligung der 113 Millionen für Militärzwecke deutlich hervorgehe. Nach dem Vortrage machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß auch diesmal den Deutschfreisinnigen einige Säle behufs Abhaltung von Wählerversammlungen verweigert worden seien, wie z. B. in Seidenberg, Langenöls und Ludwigsdorf. Herr Lüders ergriff alsdann noch einmal das Wort, um dies Verfahren einer scharfen Kritik zu unterziehen. Schön sei diese Kampfesweise nicht. Wenn man den Gegner scharf angreife, so müsse man auch ihm Gelegenheit geben, auf diese Angriffe sich zu vertheidigen, was jedoch durch die Saalverweigerungen verhindert werden solle. Bei dem großen Apparat, der den Cartellparteien bei der Wahl zur Verfügung stehe, müsse man sich umsomehr über ein solches Verhalten wundern. Man müsse doch die deutschfreisinnige Partei, die kaum den siebenten Theil der Gegner zähle, durchaus nicht unterschätzen, oder man wolle ihr keine Gelegenheit geben, die Schwächen der Gegner aufzudecken. Um auch den Landleuten den Besuch einer Wählerversammlung möglich zu machen, wurde der Vorschlag gemacht, an einem Markttage hierselbst noch eine Versammlung abzuhalten, wozu sich auch Herr Lüders bereit erklärte.

✉ **Sagan,** 2. Febr. Die auf heute Nachmittag in den Apollosaal einberufene liberale Wahlversammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Nach einem dreifachen Hoch auf den Kaiser erhielt der frühere Major Hinze-Berlin das Wort zu seinem $1\frac{3}{4}$stündigen Vortrage, der vielfach von Beifall unterbrochen wurde. In dem ersten Theile desselben stellte Redner verschiedene Irrthümer von Belang richtig, die dem Candidaten der nationalliberalen Partei nach Local-Referaten in den Mund gelegt werden. Graf Schack, der früher einen wirklich liberalen Standpunkt einnahm, hat gesagt, es müßten alle Parteien gehört werden; er würde mit der Mehrheit gehen, um praktische Politik zu treiben. Diesem charakteristischen Zuge der Nationalliberalen widerspricht die Ansicht der Deutschfreisinnigen, welche die Pflicht des Gesetzgebers, des Volksvertreters anders auffaßt. Darnach muß er unter allen Umständen nach seiner persönlichen Ueberzeugung und nicht der herrschenden Regierung und der jeweiligen Stimmung zu Liebe sein Votum abgeben. (Bravo!) Die nationalliberale Partei soll bemüht gewesen sein, den Liberalismus in die Gesetzgebung hineinzutragen. Dies ist auch ein Irrthum, da dies die ehemalige Fortschrittspartei ebenfalls gethan hat; sie lehnte einige Gesetze sogar ab, weil dieselben ihr noch zu wenig Schutz für die Freiheit des Volkes bezw. nicht genügend starke Rechtsgarantien boten. Nach Graf Schack haben die Nationalliberalen den neuen Zöllen zugestimmt wegen der ungünstigen Finanzlage des Reiches; er würde es für leichtsinnig gehalten haben, die Anleihen auf die Zukunft zu verweisen. Hinze weist auch hier den Irrthum nach, da ja die Beträge von über 130 Millionen Mark den Einzelstaaten überwiesen werden, wo sie der Controle des Reiches entrückt sind. Jetzt hat das im Jahre 1875 noch völlig schuldenfreie Deutsche Reich bereits eine Schuldenlast von $1\frac{1}{2}$ Milliarden, auf die noch kein Pfennig zurückerstattet ist. Gegen die Forderung der freisinnigen Partei, die Gehälter der unteren Beamten zu verbessern, haben sich neben der Regierung alle Parteien bis ganz zuletzt ablehnend verhalten, um nicht die theilweise durch die Zölle hervorgerufene Theuerung eingestehen zu müssen. Jetzt ist von allen Parteien plötzlich ein ähnlicher Antrag eingebracht worden, weil in Preußen eine solche Vorlage gemacht worden ist. Die Wahrheit in der Oeffentlichkeit ist eine politische Pflicht. Ein Pfälzer Bauer hat dem Redner erklärt, daß das Gesetz zugeschnitten sei für die großen östlichen Besitzer, der kleine Besitz im Süden sei gar nicht bedacht. (Bravo!) Redner verbreitete sich noch weiter über die Schädlichkeit der Getreidezölle, um schließlich das Märchen von der Reichsfeindschaft glänzend zu zerstreuen. Nunmehr sprach sich Redner eingehend über das Programm der Deutschfreisinnigen aus. Die Ausgaben und Schulden des Reiches haben eine bedenkliche Höhe erreicht. Redner verbreitet sich nunmehr über die Argumente, welche seiner Zeit das Septennat befürworten sollten. Die Wahl ist hier das einzige Mittel, Wandel zu schaffen. Die Zölle und Steuern liegen fast ausnahmslos auf Artikeln zur Ernährung der sogenannten arbeitenden Klasse, und das ist ein ungerechtes Steuersystem. Umgekehrt muß das Reich die Verbilligung des Getreides bewirken. Den Schluß bildete die Beleuchtung der Stellung zum Socialistengesetze und die Wahlrede des Herrn von Puttkamer in Stolpe. Nur durch freie Wahl ist es möglich, die Ueberzeugung des Landes zum Ausdrucke zu bringen. (Bravo!) Zum Schlusse empfiehlt Redner den bisherigen Oberbürgermeister v. Forckenbeck als echt liberalen Mann. Interpellationen wurden nicht gestellt. Mit einem Hoch auf den Redner entfernte sich die viele Hunderte zählende Versammlung.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 3. Febr. Im Abgeordnetenhause hatte man heute eigentlich eine große Sitzung erwartet, allein die zahlreich gekommenen Zuhörer verließen bald wieder sehr enttäuscht das Haus, denn der Reichskanzler kam nicht, und Herr v. Scholz lehnte es ausdrücklich ab, sich an der Debatte über die Reform der Einkommensteuer zu betheiligen. Hervorzuheben ist, daß sowohl der nationalliberale Abgeordnete Sombart, als auch der conservative Herr v. Kröcher in Uebereinstimmung mit Rickert sich gegen eine Verbindung der Steuerreform mit der Ueberweisung der Grundsteuer erklärten; die letztere wollte Herr Sombart überhaupt abhängig machen von einer Reform der Landgemeindeordnung, dem Erlaß des Unterrichtsgesetzes und einer Wegeordnung. So recht über die Reform der directen Steuern sprachen eigentlich nur die beiden nationalliberalen Abgeordneten Krause und von Eynern. Der Erstere sprach im Namen der Partei und brachte alle Wünsche vor: Progressive Einkommensteuer mit Declaration, Quotisirung, stärkere Belastung des fundirten Einkommens 2c. Der Letztere sprach nur im eigenen Namen und bezeichnete eine Reform der Einkommensteuer als unmöglich; er empfahl die Abschaffung derselben und den Ersatz durch eine Erbschafts- bezw. höhere Gewerbesteuer. Abg. Rickert verzichtete auf ein tieferes Eingehen Angesichts der ablehnenden Haltung des Finanzministers, bezeichnete aber neben der Quotisirung auch die Aufrechterhaltung des Wahlrechts als eine nothwendige Vorbedingung der Steuerreform und brachte dann einige Einzelfragen vor, welche der Generaldirector der directen Steuern beantwortete. Graf

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Kanitz beschäftigte sich nicht mit der Steuerreform, sondern machte seinem Grolle darüber Luft, daß in den freisinnigen Flugblättern immer nur von der Vertheuerung der Lebensmittel durch die Zölle, niemals aber von der Belästigung des Volkes durch die Industriezölle die Rede sei. In seinem Ingrimm citirte er Artikel aus dem freisinnigen ABC-Buch, als deren Verfasser er indirect den Abg. Rickert bezeichnete, wogegen dieser auf das Entschiedenste Protest einlegte. Freiherr von Erffa citirte dann das „Deutsche Reichsblatt" als das des Herrn Rickert, worauf dieser keine Antwort gab. Die Einnahmen aus den directen Steuern wurden genehmigt. Morgen 11 Uhr Fortsetzung der Etatsberathung.

Abgeordnetenhaus. 8. Sitzung vom 3. Februar.

11 Uhr.

Am Ministertische: von Scholz, von Goßler und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Etats, und zwar des Etats der directen Steuern.

Beim Titel 1 der Einnahmen: Grundsteuer 40 032 000 Mk. führt

Abg. Sombart aus, daß die Grundsteuer die älteste Steuer sei. Als man in früheren Jahren einmal von der Aufhebung der Grundsteuer sprach, wurde dieser Gedanke als geradezu revolutionär bezeichnet; jetzt sei in dieser Beziehung ein Wandel eingetreten: man denke daran, die Grundsteuer als Staatssteuer abzuschaffen. Die Grundsteuer wird in gleicher Höhe erhoben, ob der Grund und Boden verschuldet ist oder nicht. Das ist eine Härte, die aber verschwindet, wenn die Grundsteuer nur eine Communalsteuer wird, so daß sie gleich da verwendet wird, wo sie erhoben wird. Die Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden ist ja in der Thronrede gleichsam festgenagelt; aber richtiger ist der Grundsatz einer früheren Thronrede, daß die Reform der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer vorangehen müsse, denn ohne Deckung kann der Minister 40 Millionen nicht aus der Hand geben. Außerdem sind noch viele andere Reformvorhaben nothwendig. Wir müssen die Landgemeindeordnungen reformiren, wir müssen das Unterrichtsgesetz fertigstellen und auch eine Wegeordnung schaffen. Ehe diese Reformen nicht gemacht sind, kann die Grundsteuer nicht überwiesen werden, weil sonst keine Sicherheit für die richtige Verwendung der überwiesenen Summen vorhanden ist.

Abg. v. Jagow (c.) dankt dem Minister für die wohlwollende Handhabung des Gesetzes, betreffend den Erlaß von der Grundsteuer in Folge der Ueberschwemmung; die Behörden hätten von allen lästigen Reformen abgesehen.

Generaldirector der directen Steuern Burkhart: Mit Wohlwollen sei allerdings verfahren worden, aber trotzdem hätten manche Anträge als ganz ungerechtfertigt zurückgewiesen werden müssen.

Abg. Rickert: Die Frage der Ueberweisung der Realsteuern an die Communen muß nothwendiger Weise von der Reform der Einkommensteuer und Klassensteuer getrennt werden; die Verknüpfung dieser vollkommen verschiedenen Materien ist geradezu gefährlich. Daß die Realsteuern sich vorzüglich zu Communalsteuern eignen, ist hier wiederholt verfochten worden; schon 1865 sagte der Berichterstatter der Budgetcommission, das frühere Mitglied der Fortschrittspartei und jetzige Präsident des Reichs-Invalidenfonds, Michaelis, in einem Commissionsbericht, daß eine solche Reform gewünscht werde. Inzwischen haben sich die Dinge wesentlich geändert, und das muß in Betracht gezogen werden. Abgesehen vom Schuldotationsgesetz ist das Provinzialdotationsgesetz zur Durchführung gekommen. Eine Ueberweisung der Realsteuern ohne Reform unserer ländlichen Verhältnisse, d. h. ohne Landgemeindeordnung, ist undenkbar. Ich frage wiederholt den Finanzminister — in der Generaldebatte hat er geschwiegen wie das Grab über diese Frage — wie denkt sich die Regierung die von der Thronrede angekündigte Reform? Beabsichtigt sie, mit der Reform der Steuern die in Aussicht genommene Reform der Landgemeindeverhältnisse zu verbinden?

Abg. Krause (natl.): Sachlich ist gegen eine Verbindung der Reform der Klassensteuer und der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer nichts einzuwenden, aber förmlich bedeutet das eine Verzögerung der Reform; denn die Ueberweisung kann erst auf Grund anderer Reformen erfolgen, während die Reform der Klassen- und Einkommensteuer als dringendste Aufgabe bezeichnet ist. Das Schweigen des Herrn Finanzministers über diese Angelegenheiten bedeutet, daß wir jetzt bald eine Vorlage nicht erhalten werden, deshalb müssen wir die Staatsregierung bitten, auf diesem Gebiet schleunigst und ohne Verzug vorzugehen. In Bezug auf die Reform der Einkommensteuer muß dahin gestrebt werden, daß die Steuersätze nach oben hin höher werden. Die wohlhabenderen Leute haben ein größeres Recht bei der Betheiligung an öffentlichen Angelegenheiten; dem muß auch eine größere Pflicht, die der höheren Steuerzahlung gegenüberstehen. Die indirecten Steuern des Reichs wirken auch progressiv, aber der Druck wird nach unten stärker, als nach oben; diese Progression muß ausgeglichen oder gemildert werden dadurch, daß die begüterten Klassen zu einer höheren Steuer herangezogen werden zu Gunsten der minderwohlhabenden. Eine solche Maßregel wird hauptsächlich zur Hebung des Mittelstandes dienen. Ferner muß das fundirte Einkommen, das Einkommen aus Capitalvermögen, schärfer herangezogen werden, als das Einkommen aus Arbeit. Eine gerechtere Einschätzung kann nur erreicht werden durch die Declaration; in dieser Beziehung steht meine Partei auf dem Boden der vorjährigen Thronrede. Die Einschätzung soll nach unserer Ansicht von Einschätzungsbehörden erfolgen, aber jeder Einzelne soll die Pflicht haben, für die Einschätzung den Behörden die nöthigen Unterlagen zu geben. Die Einführung der Declaration hat überall eine Steigerung der Steuer ergeben. In der Litteratur wird behauptet, eine genaue Einschätzung würde das Zehnfache dessen ergeben, was bisher als Einkommen berechnet worden ist; wenn das auch vielleicht zu hoch gegriffen ist, so wird doch mindestens das Doppelte des jetzigen Einkommenbetrages bei strengerer Einschätzung sich ermitteln lassen. Wenn eine Einkommensteuer mit Declaration eingeführt wird, dann könnte man vielleicht die Gewerbesteuer ganz aufheben, oder es könnten die untersten Stufen der Gewerbesteuer ermäßigt werden, während die lächerlich niedrigen Steuersätze für die großen Geschäfte erhöht werden könnten. Daß die Declarationspflicht unpopulär ist, braucht uns von der Einführung derselben nicht abzuhalten; sie kann eingeführt werden, wenn alle Parteien sich mit der Regierung vereinigen. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz: Ich habe die Rede des Abg. Krause mit der größten Aufmerksamkeit angehört; ich werde auch den anderen Rednern, welche über die Reform der Steuer sprechen werden, mit derselben Aufmerksamkeit zuhören und, was sie vorbringen, erwägen. Ich glaube, nur dem Hause schuldig zu sein, auszusprechen, daß ich mich an solchen Debatten nicht weiter betheiligen kann. Angesichts der Ihnen gemachten Eröffnungen, daß ein Gesetzentwurf in dieser Richtung vorbereitet wird, als einzelnes Mitglied der Regierung, bin ich außer Stande, vorher in das materielle Detail des Gesetzentwurfs mich weiter einzulassen. Der Abg. Rickert mag annehmen, daß ich neulich keinen angenehmen Tag gehabt hatte, und daß ich vielleicht heute einen besseren Tag habe; nein, nach der principiellen Stellung, welche ich einnehme, bin ich nicht in der Lage, auf solche eingeschränkten materiellen Fragen zu antworten. Der Abgeordnete Rickert sagte: Wie denkt sich denn die Regierung die Sache? Alles hängt davon ab, daß die Klassen- und Einkommensteuerreform mit der Reform der Landgemeindeordnung zusammenhängt. — Was hängt davon ab, Herr Rickert? — Ob Sie heute zufrieden sind oder nicht. Herr Rickert hat neulich gesagt, kein Mensch denke daran, die landwirthschaftlichen Zölle so ohne Weiteres und allein und einseitig aufzuheben. Gesetzt den Fall, seine Fraction wollte einen diesbezüglichen Antrag einbringen, dieser Antrag wäre aber nicht fertig; was würde Herr Rickert sagen, wenn ich ihn fragte: Sagen Sie mir doch, wie denken Sie sich die Sache? Er würde mir gewiß keine Antwort geben. Nun, was für die Fraction recht und billig, ist für die Regierung staatlich nothwendig, und alle Versuche, ein einzelnes Mitglied derselben zu voreiligen und unfruchtbaren Erklärungen zu veranlassen, werden vergeblich sein. (Beifall rechts.)

Die Grund- und Gebäudesteuer wird bewilligt.

Die Klassensteuer beträgt 24 681 000 Mark, die Einkommensteuer 41 364 000 Mark.

Abg. v. Eynern (natl.): Wenn man von der Steuereinnahme aus diesen beiden Titeln abzieht, was die Beamten davon bezahlen, was also der Staat aus einer Tasche nimmt, um es wieder in die andere Tasche zu stecken, so bleiben nur 55 Millionen Mark Einnahme. Das ist eine sehr winzige Summe bei einem Etat von $1^1/_2$ Milliarden, und es ist wirklich nicht begreiflich, wie man diese Steuer noch mit Begeisterung vertheidigen kann. Eine Mehreinnahme durch stärkere Heranziehung der wohlhabenden Leute ist auch nicht zu erwarten; denn die 10 434 Leute, welche über 20 000 M. Einkommen haben, bringen schon 13 512 000 M. auf: wie kann man sie noch stärker heranziehen? Die Einkommensteuer wird immer eine ungerechte sein; denn ein Einkommen von 3000 M. in Königsberg bedeutet etwas anderes, als ein gleiches in Aachen. Ein Lob der Einkommensteuer hört man nur von den staatsfeindlichen Parteien; so hat Herr Bebel die sächsische Einkommensteuer gelobt, und das ist doch bedenklich. Sie mögen ein System der Einkommensteuer erfinden, welches Sie wollen, das gehässige Eindringen in die Privatverhältnisse wird nicht vermieden werden können. Ist es nicht richtiger, uns den Steuersystemen anzuschließen, welche in den westeuropäischen Culturstaaten bestehen? In den anderen Staaten wird eine Mehrbelastung ohne Murren erduldet weil man dort eine procentuale Abgabe von dem Einkommen nicht kennt. In England, Holland und Belgien bringt die Erbschaftssteuer viel erheblichere Beiträge auf, als bei uns; sie wird nicht als Beraubung der Familie empfunden, sie trifft einen unverdienten Vermögenszuwachs. Die Gewerbesteuer ist in den anderen Staaten anders gestaltet, als bei uns, wo sie nur 20 Millionen M. abwirft, während sie in Frankreich 76 Mill. einbringt. Auch eine stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens ist nothwendig. Wie in anderen Staaten die Coupons und Dividendenscheine steuern müssen, müssen wir auch das Zinsen-Einkommen besteuern. Ich spreche für mich allein, nicht im Namen meiner politischen Freunde. Wenn die Regierung uns eine Vorlage macht, welche an das Bestehende anknüpft, dann werde ich mich mit der Declaration befreunden können. In welcher Weise die Declaration ausgeführt werden soll, darüber werden wohl im Hause so viel Meinungen wie Abgeordnete vorhanden sein; es wird unmöglich sein, bei dem Einkommen aus Grundbesitz eine feste Declaration einzuführen. Die Staatsregierung hat sich früher gegen die Declarationspflicht ausgesprochen, und mit Ausnahme der vorjährigen Thronrede ist sie ja wohl auf diesen Standpunkt zurückgegangen. Die Reform der Einkommensteuer soll keine Mehreinnahme einbringen; um das zu verhindern, haben meine Freunde die Quotisirung beantragt; eine darauf bezügliche Resolution ist ja auch vom Hause 1879 angenommen worden. Wenn die Regierung ihren damals ablehnenden Standpunkt aufrecht erhält, dann ist die ganze Steuerreform von vornherein gescheitert, dann lohnt es sich überhaupt nicht mehr, die weitschichtigen Arbeiten in Angriff zu nehmen. Der Druck der directen Steuern liegt nicht in der Staatssteuer, sondern in den Communalzuschlägen. Kein Land der Welt zahlt soviel Kreis- und Gemeindelasten, wie Preußen; die reichen Leute ziehen von einer Stadt zur andern, um den drückenden Gemeindelasten zu entgehen. Die Stadt Berlin kann allerdings mit 100 v. H. auskommen wegen der reichen Zuwendungen, welche der Staat dieser Gemeinde macht, namentlich dadurch, daß er die gesammten Polizeilasten trägt. Wenn das abgeändert würde, würde der Zudrang nach Berlin nicht so groß sein. Man sagt, daß die hohen Zuschläge in Gemeinden der westlichen Provinzen nur daher kommen, daß zu niedrig eingeschätzt würde, das ist nicht mehr der Fall, die Einkommen werden jetzt vollständig angerechnet, und da drückt ein Zuschlag von 500 oder 600 v. H. sehr erheblich. Eine Verschärfung der Einschätzung würde den Unmuth im Lande noch vermehren. Viele Unzufriedene geben ihrem Unmuth bei den Wahlen dadurch Ausdruck, daß sie für die Socialdemokraten stimmen. Wenn man die Declaration einführen will, dann muß man einen niedrigeren Steuersatz als bisher festsetzen und die Zuschläge der Gemeinden abschaffen. Deshalb habe ich den Vorschlag der Regierung, zunächst mit der Ueberweisung vorzugehen zur Entlastung der Gemeinden, mit Freuden begrüßt.

Abg. Rickert: Eine große Steuerdebatte ohne concrete Vorschläge hat keinen Werth. (Zustimmung links.) Wenn der Ressortminister hier erklärt: Redet nur, so lange es Euch gefällt; ich werde aufmerksam zuhören, aber mich nicht in Eure Debatte mischen — so entspricht es nicht der Stellung dieses Hauses, diese Debatte fortzuführen, oder wenigstens nur an der Hand bestimmter Vorschläge. Der Minister irrt, wenn er glaubt, ich würde ihm nicht antworten, wenn er mich über einen in meiner Partei in der Vorbereitung befindlichen Antrag fragte. Was meine Ausführung über die Aufhebung der Getreidezölle betrifft — der Minister scheint nach einem Leitartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zu citiren, die ich sonst nicht lese — so habe ich nur gesagt, daß keiner von uns daran denkt, jetzt eine einseitige, sofortige, vollständige Aufhebung der Getreidezölle in Angriff zu nehmen. Wir werden selbstverständlich jede Gelegenheit hier und im Reichstage ergreifen, um die Getreidezölle erst zu ermäßigen und dann ganz zu beseitigen. Das Schweigen des Ministers ist um so eigenthümlicher, als der frühere Kriegsminister im anderen Hause über unseren Initiativantrag über die Militärgerichtsbarkeit verabschiedeter Offiziere seine eigene Meinung aussprach und diese auch bei den verbündeten Regierungen durchzubringen in Aussicht stellte. Genirt sich der Herr Reichskanzler, über in der Regierung in Vorbereitung begriffene Vorschläge etwas zu erzählen? Freilich ist ein kleiner Unterschied zwischen dem Reichskanzler und den Ministern, und es ist manchem Minister übel bekommen, wenn er seine persönliche Ansicht ausgesprochen hat. Es scheint, als wenn man auf der Ministerbank seit den letzten Vorkommnissen etwas vorsichtiger geworden ist. Ueber die Declaration selbst thun wir gut, erst dann zu sprechen, wenn der Gesetzentwurf der Regierung vorliegt. Ganz einverstanden bin ich mit dem Abg. Krause über die Entlastung der ärmeren Klassen. Wie will er aber bei der Verquickung der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten es bewirken, daß beispielsweise, wenn die jetzige Einkommensteuer erhöht wird, der Getreidezoll von 5 auf 3 M. heruntergesetzt wird? (Abg. v. Schalscha: Erhöhung!) Also Herr v. Schalscha will sogar noch mehr. Unbedingt einverstanden bin ich mit Herrn von Eynern in der Forderung der Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer. Was jedes constitutionelle Land, was selbst die kleinen deutschen Parlamente haben, soll das große Preußen nicht haben? Also ohne Quotisirung keine Steuerreform? Ueber zwei Punkte wird mir der Minister eine Auskunft wohl nicht verweigern. Die Abgg. v. Eynern und Bachem fragten im vorigen Jahre, ob am Rhein eine Veröffentlichung der Klassen- und Einkommensteuerlisten von Seiten der Communal- oder Staatsbehörde genehmigt sei oder nicht. In Elbing sind seit 1876 die Klassen- und Einkommensteuerlisten gedruckt und vertheilt worden. Das hat sehr segensreich gewirkt, und mancher Drückeberger ist zur vollen Steuer herangezogen worden. 1888 wollte der Magistrat dieses Verfahren nicht mehr, und am 31. Januar 1889 erklärte die Regierung in Danzig die erfolgte Veröffentlichung für ungesetzlich und verbot die weitere Veröffentlichung. Hat der Herr Finanzminister Kenntniß von diesem Vorgange und billigt er das Verfahren der Regierung in Danzig? Meine zweite Frage betrifft die Einschätzung der kleinen Grundbesitzer in manchen Gegenden. Ich habe schon neulich einer Verfügung des Landraths in Glogau, des Grafen Pilati, gedacht; derselbe hat die generelle Verfügung erlassen, daß für die Veranlagung zur Einkommensteuer bis zu 10 M. das Zehnfache, von 11 bis 20 M. das Achtfache, von 21 bis 30 M. das Sechsfache des Grundsteuer-Reinertrages zu Grunde gelegt werde. Das geht doch über alles Maß. Wo bleibt da die „Sympathie mit dem kleinen Landwirth"? Ich frage, ist an der Instruction von 1875 irgend etwas geändert? Wenn der Minister das Vorgehen der Landräthe nicht billigt, so wird er die nöthigen Schritte thun müssen, um diese Herren zu rectificiren; wir müssen überhaupt ohne Animosität gegen die Landräthe wünschen, daß die Landräthe in den Einschätzungs-Commissionen durch Sachverständige, technische Beamte ersetzt werden. (Beifall links.)

Generaldirector der directen Steuern Burkhart: Ich bin vom Finanzminister zu der Erklärung ermächtigt, daß er trotz der Aufforderung des Herrn Rickert nicht auf die einzelnen Punkte des in Vorbereitung befindlichen Steuergesetzentwurfs eingehen könne; diese Punkte sind hier nur cursorisch gestreift, und was sollte daraus werden, wenn der Finanzminister auf diese Dinge eingeht; es würde dabei weiter nichts herauskommen, als daß alle Parteien sich festgefahren hätten, ehe die Karre überhaupt in Bewegung gesetzt wäre. Höchstens kommt es dann zu einer Resolution, und wenn nachher auf Grund dieser Resolution eine Vorlage gemacht wird, dann schrecken die begeistertsten Anhänger der Resolution schaudernd zurück, wie wir das schon erlebt haben. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.) Die Stadtbehörden in Elbing haben sich nicht an den Finanzminister gewendet; aber aus anderem Anlaß hat sich der Letztere damit befaßt. Die Veröffentlichung der Veranlagung zur Einkommensteuer hält der Minister für gesetzlich unzulässig; anders liegt es bei der Klassensteuer, man hat sich dabei zu einer öffentlichen Auslegung der Veranlagungslisten verstanden. Bezüglich der Communalsteuern besteht aber die Vorschrift, daß die Veranlagungslisten zu allen Steuern öffentlich ausgelegt werden. Es ist an die Regierung die Frage herangetreten, ob der Druck dieser Listen gestattet ist; da mußte die Regierung erklären, daß sie den Gemeinden nicht verbieten kann, die öffentlich ausgelegten Listen auch drucken zu lassen. Nach der Instruction über die Veranlagung zur Klassen- und Einkommensteuer wird der Grundsteuer-Reinertrag allerdings als ein Anhalt für die Veranlagung betrachtet, aber er soll keineswegs die Rolle spielen, welche er nach den Mittheilungen des Herrn Rickert in einigen landräthlichen Verordnungen spielt. Der Finanzminister wird diese Sache untersuchen und Mißbräuche abstellen lassen. Aber diese Vorkommnisse zeigen, wie nothwendig eine Reform der directen Steuern ist; der Grundsteuer-Ertrag ist ja lediglich die Krücke, an welcher unsere Einschätzung jetzt herumhumpelt (sehr richtig!); er kann allein nicht maßgebend sein, denn man muß bei selbstbewirthschafteten Grundstücken auch die eigenen Arbeitskräfte des Besitzers und seiner Familie veranschlagen.

Abg. v. Kröcher (cons.): Meine Partei ist durchaus nicht der Meinung, daß die Reform der directen Steuern verbunden werden soll mit der Ueberweisung der Grundsteuer. Eine Reform der directen Steuern ist dringend nothwendig, weil jetzt der kleine Mann und der Beamte viel schärfer herangezogen werden, als die reichen Leute. Die Declaration würde ja hier vielleicht etwas ändern; denn die reichen Leute wollen nicht gern der Einschätzungscommission ihre Vermögensverhältnisse offenbaren. Man will allerdings der Regierung nicht mehr Geld bewilligen; ich weiß nicht, ob die Declaration mehr Geld bringen wird, aber was schadet das denn; haben wir nicht noch sehr schöne Zwecke, für welche wir Staatsgelder verwenden können. Die Declaration soll sehr schwierig durchzuführen sein; man sollte doch einmal den Versuch machen; schließlich heißt ja ein Dichterwort: in magnis voluisse sat est — und ein englisches Sprichwort sagt: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. (Zustimmung rechts.)

Abg. Graf Kanitz (cons.): Formal hat Herr Rickert Recht: im Gesetz steht vom Grundsteuer-Reinertrag nichts; daher ist es auch nicht zweckmäßig, daß die Landräthe solche allgemeinen Regeln veröffentlicht haben. Aber in der Praxis wird der Grundsteuer-Reinertrag immer einen Anhalt für die Einschätzung geben. Bedauerlich ist die Hineinziehung anderer Gesichtspunkte, wie der der Landgemeinde-Ordnung, der Quotisirung und der Progression der Steuer. Herr von Eynern hat sich als grundsätzlichen Gegner der Steuer-Reform bekannt, er hat auf die Erbschaftssteuer verwiesen, die aber die unpopulärste Steuer sein würde. Die Ueberweisungen aus den Getreidezöllen an die Gemeinden werden in diesem Etat auf 29 Millionen Mark veranschlagt; im nächsten Etat werden sie noch höher sein, sie werden mehr betragen, als die halbe Grund- und Gebäudesteuer, mit welcher wir uns nach dem vorjährigen Antrage des Herrn v. Huene begnügen sollen. Die Ueberweisungen vom Reiche an Preußen stammen zum Theil von den Schutzzöllen der Industrie, die Herr Rickert nur in Verbindung mit den landwirthschaftlichen Zöllen aufheben will. Aber wie ist das Verhalten der Partei? Der Antrag wegen Aufhebung aller landwirthschaftlichen Zölle ist von den Freisinnigen und Socialdemokraten im Reichstage eingebracht worden. In dem von der freisinnigen Partei herausgegebenen ABC-Buch wird in Artikeln, die augenscheinlich von Herrn Rickert herrühren, gegen die Vertheuerung der Lebensmittel gesprochen. Die Flugblätter tragen die Ueberschrift: „Frei muß das Brot sein und frei das Licht!" — „Wählt keinen Lebensmittelvertheurer" u. s. w. Von den Industriezöllen ist dabei keine Rede; damit würde man auch in finanziellen Kreisen Fiasco machen. Die Freisinnigen wollen die Rückkehr zum Freihandel; sie weisen darauf hin, daß die Ausfuhr der Eisenindustrie zurückgegangen sei. Das ist richtig, aber dieser Rückgang der Ausfuhr stammt von einer Vermehrung des inländischen Consums. Während der Freihandelsperiode betrug der inländische Gebrauch von Eisen 50 Kilogramm, jetzt 100 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung. Wir Landwirthe verlangen nicht die Aufhebung irgend eines Schutzzolles, sondern wir wünschen die Aufrechterhaltung des jetzigen Schutzzollsystems, den Schutz der gesammten nationalen Arbeit, und wir hoffen, daß wir bei den Wahlen damit bessere Geschäfte machen, als die Freisinnigen.

Abg. Rickert: Herr Graf Kanitz hat mich zum Verfasser eines Artikels in dem freisinnigen ABC gemacht; weder ist das ABC von der freisinnigen Parteileitung herausgeben, noch habe ich eine einzige Zeile für dieses Buch direct oder indirect geschrieben. Wohin soll es kommen, wenn ein Mitglied des Hauses sich erlaubt, irgend ein Buch sich vorzunehmen und einfach zu erklären: Ich bin überzeugt, das hat der Abg. Rickert geschrieben oder er könnte es geschrieben haben? Ein solches Vorgehen ist unerhört. Sie können danach beurtheilen, was die ganze Rede des Grafen Kanitz auf sich hat. Graf Kanitz legte mir sodann Fragen vor, als ob er mein Wähler und dieses Haus eine Urwählerversammlung wäre. Mag er nach Danzig kommen, dort werde ich demnächst vor meinen Wählern sprechen, und dort wird er auch auf seine Fragen eine Antwort von mir bekommen. Das Verfahren der Landräthe in Osterode und Glogau ist dem Abg. Grafen Kanitz schon recht, nur die Veröffentlichung ist ihm unangenehm. Der Herr Generaldirector Burkhart hat da doch den Gegenstand etwas sachlicher behandelt, indem er nochmalige Prüfung und event. Remedur zusagte. Die Quotisirung soll nach dem Grafen Kanitz mit der Einkommensteuerreform nicht zusammenhängen; sie ist nicht blos richtig, sondern eine Vorfrage, die unter allen Umständen gelöst werden muß; so sagt es das constitutionelle ABC. Wenn Graf Kanitz das Interesse hat zu wissen, wie ich zu den Eisen-, den Textil- u. s. w. Zöllen stehe, so will ich ihm meine Reden darüber zur Verfügung stellen; ich kann ihm allein doch hier nicht ein Privatissimum darüber halten. Der Herr Graf Kanitz wies auf den gestiegenen Eisenverbrauch hin. Die Zunahme des Eisenverbrauchs erklärt sich aus den kolossalen Bestellungen, welche die Reichs- und Staatsbehörden gemacht haben. Flotte, Armee, Eisenbahnminister haben unsere Eisenindustrie in einer Weise in Anspruch genommen, wie noch nie bisher. Die Landwirthe im Osten haben nicht das Interesse an der steigenden Industrie, die ihnen die Arbeitskräfte fortnimmt; Graf Kanitz macht sich mit der Aufrechterhaltung des Eisenzolles um die Landwirthschaft seiner Heimath nicht verdient. Die Steigerung der Zolleinnahmen ist ein ernster und eindringlicher Mahnruf an alle, welche es mit der Hebung unserer ärmeren Bevölkerung ernst meinen; vor etwa 10 Jahren betrugen die Zölle und indirecten Steuern 1,80 M. pro Kopf der Bevölkerung und im laufenden Jahre werden 7—8 M. herauskommen, und diese Lasten tragen gerade die schwächsten Schultern. Derselbe Graf Kanitz, der sich zum Ruhmredner einer solchen Politik macht, will nichts von der Erbschaftssteuer wissen, die eine der unpopulärsten Steuern sei. Sie sind erkannt, verehrtester Herr Graf Kanitz (Lachen rechts); auch das ist ein Wahlprogramm, und die Wähler werden darüber entscheiden. (Beifall links.)

Abg. v. Erffa: Meine Freunde im Lande halten eine Steuerreform für dringend nothwendig, weil darin allein eine Ausgleichung gefunden werden kann, weil dadurch allein das mobile Capital gefaßt werden kann. Die freisinnige Partei kommt immer mit Plänen, die in absehbarer Zeit nicht ausführbar sind, sie verweigert aber die positive Mitarbeit. Sie hat gegen die Branntweinsteuer gestimmt, gegen die Börsensteuer u. s. w. und hat dennoch den Muth, sich als die Vertretung des kleinen Mannes zu bezeichnen. Herr Rickert hat die Verantwortung für das ABC-Buch abgelehnt; ich weiß nicht, ob er auch die Verantwortung für das Rickert'sche „Reichsblatt" ablehnt. Dasselbe enthielt ein Gedicht mit folgender Strophe: „Ist es zu glauben, daß der Ochsen im Deutschen Reiche schon zu viel? Das Heer braucht kräftige Rekruten, des Volkes Nahrung ist kein Spiel. Gebt uns die Freiheit, die ich meine, gebt frei das Rindfleisch und die Schweine!" (Heiterkeit.) Die Wähler müssen ja gerade an Hirnerweichung leiden, welche daraufhin den Freisinnigen auch nur eine Stimme geben. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. v. Huene (C.): Ich wollte das Wort eigentlich nicht nehmen, weil ich es für überflüssig hielt, Dasjenige zu wiederholen, was ich bei der ersten Lesung gesagt habe und was ich jetzt noch vollständig aufrecht erhalte. Auf die einzelnen Wünsche bezüglich der Steuerreform gehe ich nicht ein, darüber können wir uns jetzt doch nicht einigen; aber eine Verbindung der Steuerreform und der Ueberweisung der Grundsteuer halte ich für zweckmäßig, wir werden dadurch schneller vorwärts kommen. Ich freue mich, daß die Mittel aus den Getreidezöllen uns die Möglichkeit geben, etwas dauerndes in dieser Beziehung zu schaffen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Graf Kanitz, Rickert und Krause werden die Einnahmen aus der Klassen- und Einkommensteuer genehmigt.

Nach $3^1/_2$ Uhr wird die weitere Berathung bis Dinstag 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 3. Febr. Wie bereits gemeldet, ließ sich der **Kaiser** am verflossenen Montag die **Cadetten aus Groß-Lichterfelde,** die zum Frühjahr in die Armee eintreten sollen, vorstellen. Dieselben nahmen, wie nach der „Nat.-Ztg." weiter verlautet, im Weißen Saale des Schlosses, etwa 400 an der Zahl, Aufstellung. Der Kaiser be-

fahl sodann, die Worte zu verlesen, mit welchen Kaiser Wilhelm I. die Pflichten des Offiziers kennzeichnete, und fügte eine Ermahnung an, wie sie sich in ihrer zukünftigen Stellung zu führen hätten. Der Kaiser wies die Cadetten darauf hin, daß wir in einer ernsten Zeit leben, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müssen den Offizier auszeichnen. Wenn sie hier und da Beispielen von Aufwand und Luxus begegnen würden, möchten sie sich vor denselben hüten; er warne davor. Aus vielen Gegenden des Reichs seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen die Untergebenen an ihn gelangt. Der Offizier soll nicht forsch und schneidig gegen seine Mannschaft sein, sondern Langmuth und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe des Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern durch seine ganze Lebensführung dieselbe zu stützen. Die Ansprache des Kaisers machte sichtlich den tiefsten Eindruck auf die jungen Männer.

Petersburger Blätter dementiren die Nachricht auswärtiger Zeitungen von einer **angeblichen Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland** auf einem Jagdschlosse des Fürsten Radziwill.

Zu dem morgen stattfindenden **parlamentarischen Diner beim Reichskanzler** sind Einladungen nur in beschränkter Anzahl ergangen; aus parlamentarischen Kreisen werden etwa 20 Herren theilnehmen. Am Kopf der Einladung wird mitgetheilt, daß der Kaiser sein Erscheinen zugesagt.

Aus zuverlässiger Quelle meldet die „St. Johanner Ztg.", Herr **v. Stumm** sei auf Wunsch des Kaisers zu dem am nächsten Dinstag stattfindenden **parlamentarischen Diner** beim Fürsten Bismarck geladen; der Kaiser werde anwesend sein. Man vermuthet, die Einladung hänge mit Erwägungen der Arbeiterfrage zusammen.

Die **geschäftlichen Anordnungen sind im Abgeordnetenhause** für die Zeit vor der Vertagung so getroffen worden, daß man beabsichtigt, die 2. Berathung des Etats ein gutes Stück zu fördern und daneben nur einige andre Vorlagen, wie den Entwurf, betreffend die Regulirung der Oder und Spree, und die vom Herrenhause herüberkommenden Entwürfe zu erledigen. Die Secundärbahnenvorlage wird im Laufe dieser Woche im Abgeordnetetenhause erwartet.

Die „Berl. Pol. Nachr." constatiren, in der **Budgetcommission des Abgeordnetenhauses** habe der Regierungsvertreter beim Eisenbahnetat nicht, wie berichtet worden, **das Sinken der Kohlenpreise** in Aussicht gestellt, vielmehr erklärt, bei der andauernden Vermehrung des Verkehrs werden allerdings auch in der Abschlußzeit kleinere Posten Kohlen besonders und voraussichtlich zu höheren Preisen angekauft werden müssen.

Die „Coblenzer Ztg.", welche mittheilt, daß der neue Handelsminister Herr v. Berlepsch von Berlin wieder nach Coblenz zurückgekehrt ist, knüpft an diese Nachricht die Bemerkung: Wir können aus bestimmter Quelle heute mittheilen, daß vor Ablauf der Reichstagswahlen aus Regierungskreisen keinerlei weitere Maßnahmen im **rheinisch-westfälischen Kohlengebiet** zu erwarten sind.

Zum nächsten Sonntag ist ein **Bergmannstag der Provinz Sachsen** einberufen, auf welchem Bergmann Siegel aus Dorstfeld bei Dortmund über die wirthschaftliche Lage des Bergmannstandes und die Stellung desselben zur nächsten Wahl sprechen wird.

Eine auf gestern Abend in die Vorstadt **Bockenhein bei Frankfurt a. M.** einberusene **freisinnige Wählerversammlung**, in der Abg. **Eugen Richter** sprechen wollte, wurde aus **Gründen der öffentlichen Sicherheit kurz nach der Eröffnung aufgelöst**. Eine enorme Menschenmasse, darunter viele Socialdemokraten, füllte den Saal, aus dessen Fenstern Tische und Stühle in den Garten wanderten. Das höchst gefährliche Gedränge veranlaßte nach der „Post" die Auflösung.

In der Darstellung, welche Abg. **Richter** selbst über die **Vorgänge in Bockenheim** giebt, leugnet er, daß ein lebensgefährliches Gedränge gewesen sei; ihm sei von der Polizei der Eintritt in das Local verboten und die Versammlung sofort nach Eröffnung aufgelöst worden.

Wie der **conservative Verein** des 3. Wahlkreises, so hat auch der im 4. beschlossen, sich an der Wahl in Berlin nicht zu betheiligen.

Im **zweiten Berliner Wahlkreise**, in welchem die **Socialdemokraten** bekanntlich den Polen Janiszewski aufgestellt haben, wurde gestern ein **Flugblatt** verbreitet, das eine höchst aufreizende Sprache führt. Dem Candidaten giebt das Flugblatt folgende Empfehlung mit auf den Weg: „Constantin Janiszewski ist ein Invalide unserer Partei, eins der Opfer des Socialistengesetzes. Er steht voll und ganz auf dem Boden derjenigen Principien, die uns alle bewegen, auf dem Boden der internationalen Socialdemokratie. Er hat öffentlich gelobt, treu zu unserem Programm zu stehen, und nach dem, was er bisher geduldet und getragen, ist er der Mann, der sein Wort einlösen wird Von den bewährten Männern des Herrn v. Puttkamer beschnüffelt und gejagt, hat man ihm die besten Jahre seines Lebens gestohlen; von Kerker zu Kerker hat man ihn geschleppt; in klirrenden Eisenketten wie ein Mörder und Straßenräuber wurde er gleich einer reißenden Bestie bewacht; an seinem Leibe trägt er heute noch die Spuren der Humanität des 19. Jahrhunderts, und das alles deswegen, weil er es wagte, einzutreten für die großen und unsterblichen Ideen der Emancipation der Arbeit."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: **Oberst von Stoffel hat eine Broschüre veröffentlicht**, die vom „Figaro" schon vor ihrem Erscheinen als ein Werk von außerordentlicher Tragweite anempfohlen worden ist.

Oberst v. Stoffel behauptet, Herr v. Bismarck habe ihm selbst erzählt, er sei nach Königgrätz bei aller Welt auf die größten Schwierigkeiten gestoßen, um den Friedensschluß mit Oesterreich herbeizuführen; namentlich sei er bei dem derzeitigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm einer leidenschaftlichen Opposition begegnet. Der Ministerpräsident habe deshalb auch die Verantwortlichkeit des Friedensabschlusses nicht allein tragen wollen und den König veranlaßt, ihm einen Brief zu schreiben, in dem dieser erklärte, daß er nach reiflichster Ueberlegung zu dem Entschlusse, dem Kriege ein Ende zu machen, gelangt sei. Diese Wiedergabe einer angeblichen Unterhaltung des Obersten v. Stoffel im Jahre 1868, welche er mit dem derzeitigen Bundeskanzler gehabt haben will, ist in allen Theilen unrichtig. Die Haltung des Kronprinzen ist dabei vollends in ihr Gegentheil verkehrt. Gerade dieser und er allein hat in Nikolsburg das Verlangen des Ministerpräsidenten von Bismarck nach dem Frieden gegenüber der Absicht des Königs, den Krieg fortzusetzen, mit seinem ganzen Gewichte und im Widerspruch mit anderen Rathgebern wirksam unterstützt. Oberst von Stoffel bezeichnet es als Fehler, daß bei dem Abschluß des Friedens mit Frankreich andere härtere Bedingungen gestellt worden seien, als nach Beendigung der Feindseligkeiten mit Oesterreich. Herr von Stoffel übersieht auf eine für den Franzosen charakteristische Weise den Unterschied zwischen dem Verhältniß von Deutschland zu Oesterreich und dem zu Frankreich. Schonung hätte bei Frankreich nichts genützt, nachdem wir Schlachten gewonnen hatten. Jeder Schüler weiß aus der Elementargeschichte, daß Deutschland Jahrhunderte lang ruchlosen Angriffen seines gallischen Nachbars ausgesetzt gewesen ist. Herr v. Stoffel selbst spricht von „seit 25 Jahrhunderten ununterbrochenen Kämpfen zwischen Frankreich und Deutschland". Es ist wenigstens Thatsache, daß während der letzten 3 Jahrhunderte Deutschland einige zwanzig französische Angriffe zu erleiden gehabt hat, die in allen Fällen von den Franzosen ausgingen. Herr v. Stoffel zerstört mit seinem Hinweise selbst seine Behauptung, es sei ein Fehler gewesen, nach Sedan das Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich nicht wieder in integrum herzustellen, d. h. nicht wie es 1648, sondern wie es im Juli 1870 bestanden hatte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Frankreichs Nachbarn in den kommenden Jahrhunderten mehr Ruhe vor seinen Angriffen haben werden, als in den vergangenen. Das einzige Mittel dagegen ist die militärische Sicherstellung. Wir bedurften dazu der Vorschiebung der Grenzen bis zu den Vogesen, um französische Angriffe besser abwehren zu können. Diese Verbesserung unserer Vertheidigungslinie hat allerdings weniger die Deckung von Berlin als die Süddeutschlands zum Zweck gehabt. Von Straßburg und dem einspringenden Winkel bei Weißenburg aus konnten die im Elsaß stets zahlreich bereit gehaltenen französischen Truppen immer Baden und Würtemberg überschwemmen, bevor die deutschen Streitkräfte in hinreichender Stärke zur Stelle waren. Diese Thatsache und deren häufiger Mißbrauch nöthigten Deutschland zur Vorschiebung seiner Vertheidigungslinie nach Westen durch die Revindication eines uns früher gewaltthätig entrissenen deutschen Grenzlandes.

Der Landschaftsdirector, Kreisdeputirte und Landtagsabgeordnete Rittergutsbesitzer **von Holtz** auf Alt-Marrin ist zum Landrath des Kreises Kolberg-Körlin ernannt worden.

Der bekannte Landrath **Martinius** zu Schwelm ist zum Regierungsrath ernannt worden.

Die „Post" bestätigt, daß Major **Liebert**, der hiesige Vertreter des Reichscommissars, sich mit längerem Urlaub nach Ostafrika begebe.

Infolge der Todesfälle im Personal der **deutsch-westafrikanischen Stationen** hat die Regierung Ersatz suchen müssen. Die Oberleitung der Station Bismarckbury hat Premierlieutenant **Kling** übernommen. In wenigen Wochen wird Premierlieutenant **Herold** von hier nach Togo abgehen, um die Stelle zu bekleiden, welche früher Kling inne hatte. Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, einen Zoologen und einen Botaniker dorthin zu senden.

Nach einem Telegramm des „New-York Herald" aus **Zanzibar** befindet sich Dr. **Peters** laut der Mittheilung zweier anderer französischer Missionare in Uambari, südlich des Berges Kemia. Die deutschen Agenten forderten ihn auf, zurückzukehren. Peters befindet sich wohl.

Vor Beginn der heutigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses trat die **vereinigte deutsche Linke** zu einer Berathung zusammen, in welcher Abg. v. **Plener** erklärte, daß der zwischen den beiden Volksstämmen Böhmens angebahnte **Ausgleich** nicht ohne Rückwirkung auf die politischen Parteien im Reichsrathe bleiben werde, daß aber die deutsche Opposition zunächst eine zuwartende Haltung beobachten müsse.

Die „Times" meldet aus Wien, der **russische Botschafter in London, von Staal**, sei nach St. Petersburg berufen, um den **Kaiser Alexander** über den britisch-portugiesischen Streit gründlich zu unterrichten.

Außer dem Major **Panitza** wurden in Sofia auch der Oberlieutenant **Marckow** und der Hotelbesitzer **Arnaudow verhaftet**. Es handelt sich dabei um die Verleitung jüngerer Offiziere zur **Auflehnung gegen die jetzige Regierung**. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen. Panitza blieb fortgesetzt durch und durch Battenbergist und betrieb die Rückkehr Battenbergs. Die Verhafteten wurden einem Kriegsgericht überliefert.

Die **vereinigten Putzer Berlins und der Umgegend** beschäftigten sich am Sonntag mit der Berathung des Lohntarifs für die Baujahre 1890 und 1891. Von der Versammlung wurde dem Tarif eine Ergänzung hinzugefügt, nach welcher die Arbeitszeit neun Stunden nicht überschreiten und der Lohn nicht unter 7 M. täglich betragen darf. Der Tarif soll den Baumeistern gedruckt zugesandt werden.

* **Berlin**, 3. Febr. Dem emeritirten Hauptlehrer und Cantor Herz zu Groß-Hartmannsdorf, Kreis Bunzlau, ist der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

Der Premier-Lieutenant der Reserve **Brünig** ist unter Ueberweisung zur Corpsintendantur des 6. Armeecorps zum etatsmäßigen Militär-Intendantur-Assessor ernannt.

† **Frankfurt a. M.**, 3. Febr. Der „Frankf. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet: **Ein Bergmannstag in Junet** beschloß die Wahl je zweier Delegirten für vier Kohlenbecken zur Gründung von Strike- und Unterstützungskassen und zu internationalem Vorgehen. Außerdem wurde der achtstündige Arbeitstag gefordert und bestimmt, daß Strikes nur auf Beschluß des Comités ausbrechen dürfen.

te. **Aachen**, 3. Februar. Der partielle **Strike auf Grube „Nothberg"** des Eschweiler Bergwerkvereins ist beendet, nachdem die Forderungen der Bergleute im wesentlichen bewilligt wurden.

!! **Wien**, 3. Februar. Die **Vereinigte Linke** berieth heute über den **deutsch-böhmischen Ausgleich**. Unerwarteter Weise wurden von mehreren Seiten, wie von Graf Wurmbrand und dem schlesischen Abgeordneten Menger, Bedenken erhoben; Letzterer opponirte der Bestimmung, nach welcher auch der Großgrundbesitzercurie das Vetorecht in nationalen Fragen zugestanden wird. Im Ganzen gelangte jedoch die Befriedigung über den Ausgleich zum Ausdruck, sowie die Ueberzeugung, daß derselbe auch die Stellung der Deutschen im ganzen Reiche kräftigen werde. — Es hat sich herausgestellt, daß der **Scontist**, der sich vorgestern auf dem Grabe seiner ersten Frau erschossen hat, selbst die 36 700 Fl. gestohlen hat; die Ohnmacht im Bankhause war nur fingirt. Vor dem Selbstmord sandte er 30 000 Fl. an seinen Chef, den Rest gab er seiner Frau; Letztere ist verhaftet worden.

u. **Zanzibar**, 3. Febr.*) **Emin Pascha** erklärte einem Correspondenten der „New York World" gegenüber; er sei höchst ungern mit Stanley nach der Küste zurückgekehrt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die von den Blättern zu dem Wechsel im Handelsministerium geäußerten Vermuthungen für grundlos. Wahrheit sei, daß Bismarck seit Jahr und Tag das Bedürfniß gehabt, seinen Wirkungskreis einzuschränken. Demselben Wunsch sei schon der Versuch entsprungen, in Colonialsachen verantwortlich vertreten zu werden, weil der Umfang derselben in den letzten Jahren über das ursprüngliche Programm hinausgegangen sei. Dies sei heute noch nicht erreichbar, weil es nur durch die Schaffung eines selbstständigen, nach den Grundsätzen des Stellvertretungsgesetzes hergestellten Colonialamts möglich sei. Daher sei der Wunsch auf Entbindung von dem Posten eines Ministers des Handels und der Gewerbe entsprungen, nachdem die Aufgaben desselben durch die Strikebewegungen und die sich daran anschließenden Fragen einen Umfang erreicht haben, daß der Fürst nicht geglaubt hat, der Behörde ferner im Nebenamt vorstehen zu können. Daher habe er sofort nach seiner Herkunft in seiner ersten Audienz bei dem Kaiser gebeten, den Kreis seiner Thätigkeit durch Wiederbesetzung des Handelsministeriums mit einem selbstständigen Chef einzuschränken und übereinstimmend mit dem Staatsministerium Herrn v. Berlepsch empfohlen. Die Motive seien also einfache und natürliche. Das Staatsministerium habe außerdem die Frage auf Erweiterung des Wirkungskreises des Gewerbeministeriums bei dem Kaiser bereits angeregt.

Berlin, 3. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht ein Schreiben eines Deutschen aus China, welcher 1000 Mark für die Wahlen zu Gunsten des Cartells übersendet. — Der „Reichsanzeiger" stellt zur Beruhigung des Publikums fest, daß die unter den Rindviehbeständen zweier Gehöfte zu Fischlaken (Kreis Essen) vorgekommenen Erkrankungen und Todesfälle durch Fütterung mit verdorbener Schlempe verursacht worden sind; jeder Verdacht ist zweifellos ausgeschlossen, daß Rinderpest vorliege.

Wien, 3. Februar. Der ungarische Landesvertheidigungsminister Fejerwarij wurde heute Vormittag vom Kaiser in Privataudienz empfangen.

Wien, 3. Febr. Nach dem amtlichen Steuerausweis für 1889 beträgt der Gesammtreinertrag 220 866 348 Gulden; gegenüber 1888 ergaben die directen Steuern 1,9, die indirecten 12,3, das Tabaksmonopol 4,2 Millionen mehr. Im Ganzen beträgt der Mehrertrag 17,6 Millionen, wozu 15 Millionen Reinertrag der Zuckersteuer kommen. Die reinen Zolleinnahmen des österreich-ungarischen Zollgebiets ergaben 1889 45 Millionen Ueberschuß, 687 000 mehr als 1888.

Pest, 3. Febr. Abgeordnetenhaus. Im Laufe der Debatte über das Justizbudget erklärte der Justizminister Namens des ganzen Cabinets, dee Regierung werde noch vor Schluß der Session einen Gesetzentwurf betreffs der Wahlmißbräuche vorlegen.

Prag, 3. Februar. In einer Delegirtenversammlung der Glasarbeiter von Mackau, an welcher Regierungsvertreter theilnahmen, wurde die Abschaffung der Glassprengmaschinen gefordert. Morgen geht eine Deputation von Glasindustriellen nach Wien, um die Beihilfe der Regierung zu erbitten. Das ganze Strikegebiet ist militärisch besetzt.

Rom, 3. Februar. Anläßlich der alle 10 Jahre stattfindenden Umwechslung der fünfprocentigen consolidirten Rententitel gegen neue Titel wird außer Paris und London auch Berlin als Zahlstelle für Coupons genannt.

Paris, 3. Februar. Der Botschafter Menabrea stattete Spuller einen Besuch ab und dankte für die bei der Leichenfeier Mariani's den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich gewidmeten Worte. — Der Herzog von Leuchtenberg besuchte Carnot im Auftrage des Großfürsten Nicolaus, da dieser durch seinen Gesundheitszustand am Besuche verhindert ist; Carnot wird morgen den Besuch erwidern.

Paris, 3. Februar. Bei der Prüfung der Wahl Calvinhacs (Toulouse) beschuldigte der conservative Provost de Launay die mit der Zählung der Stimmen in Toulouse beauftragte Commission, Fälschungen vorgenommen zu haben, und legte solche besonders dem Bürgermeister und dem Präfecten von Toulouse zur Last. Der Minister des Innern vertheidigte letztere und sagte, es sei zwar eine Klage eingebracht, aber sie sei zu unbestimmt, um ihr eine weitere Folge geben zu können. Auf Antrag Granets wird die weitere Erörterung der Angelegenheit verschoben. — Die Zollcommission nahm die Ansichten der Großdestillateure vor, welche sich gegen die Maissteuer aussprachen..

Paris, 3. Febr. Die Kammer begann im Verlaufe der Sitzung die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung großer parlamentarischer Commissionen. Die Erörterung wird morgen fortgesetzt. Der Finanzminister theilte das Ergebniß der Budgetverwaltung pro 1889 mit, danach belaufen sich die Einnahmen auf 3071 Millionen, die Ausgaben auf 3107 Millionen. Die Steuern und indirecten Abgaben überstiegen die Budgetvoranschläge um 22 Millionen.

Paris, 3. Februar. Die Staatscommission für Preßvergehen hörte den Justizminister; derselbe erklärte im Namen der Regierung, dieselbe werde den Gesetzentwurf annehmen, welcher die dnrch die Presse begangenen Beleidigungsvergehen den Zuchtpolizeigerichten überweist.

London, 3. Februar. Parnell ließ den Ehrenkränkungsproceß gegen die „Times" fallen und nahm eine Entschädigung von 5000 Pfund Sterling von der „Times" an. Parnell hatte zuerst 100 000 Pfund Sterling verlangt.

Christiania, 3. Februar. Der Kronprinz eröffnete den Storthing im Auftrage des Königs. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als die besten. Durch den Budgetüberschuß des vorigen Jahres und die reichlichen Zolleinnahmen des laufenden würden mehrfache Steuererleichterungen und größere Bewilligungen zu Eisenbahnbauten ermöglicht. Eine Wehrsteuer und eine Abänderung des Gesetzes über die Wehrpflicht, sowie ein Gesetz, betreffend die Aufsicht über die Arbeiten in Fabriken, werde vorgeschlagen werden.

Sofia, 3. Februar. Sechs Personen sind bisher als Mitschuldige Panitza's wegen aufreizender Reden gegen den Fürsten und die Regierung verhaftet. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Die Regierung beschließt die Herabsetzung der Gemeindeabgabe auf fremde Waaren von 5 auf 2 pCt. vom 1. (13.) Februar ab.

Washington, 3. Februar. Das Wohnhaus des Marinesecretärs Tracy ist heute Vormittag abgebrannt. Vier Leichen wurden aus den Ruinen hervorgezogen, darunter Frau und Tochter des Marine-Secretärs. Tracy selbst wurde bewußtlos mittelst Rettungsleiter aus dem Hause geschafft.

Deutschfreisinnige Wählerversammlung.

H. **Breslau**, 3. Februar.

Die zu heute Abend 8 Uhr im großen Saale des Liebich'schen Etablissements einberufene **Wählerversammlung der deutschfreisinnigen Partei** war überaus zahlreich besucht. Schon lange vor der festgesetzten Stunde des Anfangs war der Saal in seinen Räumen dicht gefüllt, später zeigten sich auch die Galerien dicht besetzt. Die Versammlung leitete der Vorsitzende des deutschfreisinnigen Wahlvereins, Stadtrichter **Friedländer**, welcher dieselbe mit folgender Ansprache eröffnete:

Gestatten Sie mir, Sie zunächst in gewohnter Weise willkommen zu heißen. Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, will ich das Bureau bilden und bitte die Herren Stadtrath Beblo, Giesel und Vorarbeiter Weigelt, sich gefälligst hierher zu bemühen.

M. H.! Dem gegenwärtigen „Cartellreichstage" hat das Todtenglöcklein geläutet und am 20. Februar findet die Neuwahl zu einem Reichstage statt, der schon deshalb eine erhöhte Bedeutung beansprucht und für uns gewinnt, weil er Dank der Initiative der Cartellparteien eine fünfjährige Legislaturperiode durchzumachen haben wird, das heißt, vorausgesetzt, daß ihm die Regierung eine solch lange Lebensdauer gönnt. (Sehr richtig!) Das, m. H., und auch der Umstand, daß vielleicht während der Legislaturperiode dieses Reichstages sich auch innerhalb der Regierung bedeutsame Veränderungen vllziehen können, macht es uns zur doppelten Pflicht, bei der bevorstehenden Wahl mit möglichster

Energie für unsere Sache und Ueberzeugung einzutreten. Das wird in Breslau um so nothwendiger, als wir hier zu kämpfen haben mit zahlreichen Gegnern aller politischen Richtungen. Ja, Breslau wird sogar den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, einen Candidaten für den deutschen Reichstag aufzustellen, der in einer neuen eigenartigen Weise auftritt und einer hoffentlich bald wieder verschwindenden Richtung angehört. Das, m. H., hat auch Ihrem Wahlverein die Aufgabe erschwert, nunmehr für diesen Reichstag die richtigen Männer zu finden. Nach sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse und der Personen haben wir uns entschlossen, Ihnen, den Wählern der freisinnigen Partei, die Herren Seifenfabrikant Ernst Wecker und Redacteur Karl Vollrath, den einen für den Osten, den anderen für den Westen als Candidaten zu präsentiren. (Lebhafter Beifall.) Leitend dabei war für uns, daß wir die Ueberzeugung hegen durften, daß wir in diesen beiden Candidaten Ihnen Männer vorführen, welche durch ihren Charakter, durch ihre Intelligenz, durch den Ruf, den sie genießen, die Bürgschaft geben, daß sie Willens und auch im Stande sein werden, das Mandat, falls sie es erringen sollten, voll und im Sinne unseres Programms und der politischen Parteistellung auszuführen. Der Pflicht entsprechend, die die Candidaten haben, sollen sie nun beide heute ihr Programm vor Ihnen entwickeln. Zu meinem großen Bedauern muß ich Ihnen aber mittheilen, daß der Candidat des Ostens, der vorige Woche erkrankt ist, sich zwar auf dem Wege der Besserung befindet, aber infolge ärztlicher Anordnung verhindert ist, das Zimmer zu verlassen, und daher heute nicht vor Ihnen erscheinen kann. Sie werden daher heute nur den Candidaten des Westens, Herrn Vollrath, hören, während Herr Wecker in nächster Versammlung vor Ihnen erscheinen wird. Und so ertheile ich dem Herrn Vollrath das Wort. (Bravo!)

Gestatten Sie mir noch, m. H., eine geschäftliche Bemerkung. Zu heut sind eingeladen die Mitglieder unserer Partei und Diejenigen, welche willens und geneigt sind, mit uns zu stimmen. Wir haben aber wie von jeher nichts dagegen gehabt, wenn auch Männer anderer Parteien sich hier einfinden. Wir meinen, sie können hier etwas lernen und möglicherweise, was wir wünschen, zu unserer Ueberzeugung herübergeführt werden. Wir wollen gern volles Gastrecht üben, erwarten aber auch, daß der Candidat nicht während des Vortrages gestört wird. Ebenso richte ich an die Parteigenossen die Bitte, wenn irgend einer derselben sich Aufklärung verschaffen will, das durch eine Anfrage an den Candidaten zu thun, aber zu warten, bis derselbe mit seiner Rede geendet hat.

Redacteur Vollrath, von der Versammlung mit rauschendem Beifall empfangen, führt ungefähr Folgendes aus:

Meine verehrten Herren! Ich muß gestehen, daß, so oft ich vor Ihnen schon zu sprechen die Ehre hatte, ich immer mit einer gewissen Ruhe vor Ihnen erschienen bin, weil ich mir sagte: was ich Ihnen zu sagen habe, ist eigentlich nur das, was in Ihrer Aller Herzen lebt, und das etwaige schwache Verdienst eines politischen Redners besteht blos darin, daß er noch einmal das formulirt und Allen zum lebendigen Bewußtsein bringt, was Jeder in seinen eigenen Gedanken schon vorgedacht findet. Heute fühle ich jedoch einige Befangenheit, denn ich trete nicht mehr als einfacher Wähler vor Sie hin, sondern als Ihr durch das Vertrauen hochangesehener Männer dazu berufener Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl. (Beifall.) Nun, der liebenswürdige Empfang, den Sie mir zu Theil haben werden lassen, hat bereits einen großen Theil meiner Befangenheit hinweggescheucht. Ich sehe, daß auch diese Versammlung, obwohl sie um so viel größer ist als der Fünfziger=Ausschuß, mir Sympathien entgegenzubringen scheint. Darauf gestützt, bitte ich Sie, mir einige Zeit Ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich werde an diesem Abende im Wesentlichen als Candidat der freisinnigen Partei meine Aufgabe darin zu erblicken haben, noch einmal in möglichst einfachen und klaren Zügen darzulegen, welches die Principien dieser Partei sind und warum ich mich als Anhänger dieser Partei bekenne.

Ich werde zunächst nicht umhinkönnen, eine persönliche Bemerkung zu machen, nämlich die, daß ich mir doch längere Zeit überlegt habe, ob ich das ehrenvolle Mandat annehmen soll oder nicht.

Zur Empfehlung meines Gegencandidaten in Breslau=Westen ist u. A. angeführt worden, daß er aus den Kreisen des Volkes hervorgegangen ist, daß seine Verwandten Handwerker sind und dergl. mehr. M. H., als ich das las, wurde ich eigentlich doch besorgt, ob ich die Candidatur übernehmen sollte, denn Verwandtschaften der geschilderten Art stehen mir nicht zu Gebote. (Heiterkeit.) Schließlich sagte ich mir aber, daß es einer intelligenten Wählerschaft mehr auf den Mann selbst als auf seine Verwandtschaft ankommen werde. (Heiterkeit und Beifall.) Hätte ich früher einmal ahnen können, daß in der zweiten Stadt unserer Monarchie für einen Candidaten zum Reichstag seine verwandtschaftlichen Verhältnisse geltend gemacht würden, dann hätte ich mich bei Zeiten vorgesehen und in irgend eine Breslauer Handwerkerfamilie hineingeheirathet. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, ich habe dies versäumt und stehe vor Ihnen einfach als fester liberaler Mann. (Lebhaftes Bravo.) Es ist in den beiden letzten Jahrzehnten mit Hochdruck und Consequenz daran gearbeitet worden, den Begriff des Liberalismus zu verwischen. Man hat in allen Wahlreden und in der gegnerischen Presse immer geglaubt, die Ansichten und Meinungen der Wähler von den Grundfragen des Liberalismus ablenken zu müssen auf vorübergehende Tagesfragen, und dadurch erreicht, daß die grundlegenden Gedanken des Liberalismus mehr und mehr verwischt worden sind, sodaß nunmehr Derjenige, welcher als liberaler Candidat auftritt, gewissermaßen die Verpflichtung hat, diesen Begriff in seiner vollen und ganzen Klarheit noch einmal zu construiren. Unsere politischen Verhältnisse sind das Ergebniß einer Entwicklung, die zurückreicht bis ungefähr zum Beginn unseres Jahrhunderts. Bis dahin hatte im preußischen Staate der Adel als bevorzugte Klasse in Verbindung mit der Bureaukratie, geleitet von dem einzig maßgebenden und bestimmenden Willen der absoluten Monarchie, regiert. Dieses System hat, wie Sie aus der Geschichte wissen, einen jähen Schiffbruch im Jahre 1806 erlitten. Diejenigen Männer, die nun dazu berufen waren, den preußischen Staat, der in diesem Jahre an den Rand des Verderbens gelangt war, neu wieder aufzubauen, haben zum ersten Male mit vollem Bewußtsein die Principien des Liberalismus auf die Verwaltung angewendet. Wir haben heute noch ein Vermächtniß aus jener Zeit, das für uns dadurch hervorragende Wichtigkeit erreicht hat, daß es eine parlamentarische Vorschule für den preußischen Staatsbürger war: nämlich die Städteordnung vom Jahre 1808. Der treibende Gedanke bei den Reformen, durch welche der festgefahrene Staatskarren wieder auf den rechten Weg gebracht werden sollte, war es, die staatliche Bevormundung, die den einzelnen Bürger vollständig niederhielt, zu durchbrechen und ihn thätig Theil nehmen zu lassen an allen öffentlichen Angelegenheiten. Das Reformwerk wurde durch die Befreiungskriege unterbrochen. Als Frucht und Belohnung dieser Kriege wurde dem preußischen Volke, das mit einem Opfermuth ohne gleichen sein Blut vergossen hatte, eine Art parlamentarischer Volksvertretung in Aussicht gestellt. Leider wurde dieses Versprechen, das in feierlicher Stunde dem Volke gegeben worden war, nicht gehalten. (Sehr richtig!) Es folgte vielmehr nach 1815 eine ganze Generation hindurch eine der traurigsten Epochen der preußischen Geschichte. Das System Metternich, das von Wien aus ganz Mittel=Europa in Fesseln schlug, machte sich auch in dem Preußen des alten Bundestages bemerkbar, indem jede politisch=freiheitliche Regung unterdrückt wurde, und was Wien nicht zu Stande brachte, geschah in den Zeiten „der heiligen Allianz" von Rußland aus, wo Kaiser Nicolaus die Rolle eines Mentors der europäischen Reaction spielte.

M. H.! Auch dieses System hat ein Ende gefunden, und zwar im Jahre 1848. Nun sind wir ja heute glücklich so weit gekommen, daß man diese Jahreszahl kaum noch nennen darf, ohne den „gut gesinnten" Elementen einen gelinden Schrecken einzujagen. Ich meinerseits bin weit davon entfernt, alles in Schutz zu nehmen, was damals geschehen ist. Aber bedenken Sie: ein parlamentarisch ganz ungeschultes Volk, das zum ersten Male seiner neugewonnenen Freiheit sich freute, konnte und mußte sich wohl in dieser Periode geistiger Erhebung Dinge zu Schulden kommen lassen, die wir heute mit unserem ruhigeren und objectiveren Urtheil nicht billigen. Aber die bleibende Frucht des Jahres 1848 ist die, daß thatsächlich die Berechtigung der Theilnahme des Volkes an der öffentlichen Verwaltung zum gesetzmäßigen Ausdruck kam. Es wurde eine Volksvertretung geschaffen, auf Grund eines Wahlrechtes, das leider in der Periode der Reaction die erheblichsten Einschränkungen erfahren hat, die Sie ja im Dreiklassen=Wahlgesetz mit einer öffentlichen Stimmabgabe oft genug zu beklagen Veranlassung hatten. (Sehr richtig!) Der moderne Staat, wie wir ihn jetzt haben, beruht jedenfalls auf den Errungenschaften des Jahres 1848. Was als Bleibendes aus jener Zeit uns überkommen ist, das ist die Verfassung, die gesetzlich fixirte Abmessung der Befugnisse der Monarchie und des Antheils des Volkes an der Regierung. Beim Regierungsantritt des gegenwärtigen Kaisers erklärte derselbe zur großen Freude aller Liberalen, daß er die Verfassung aufrecht erhalten werde, nicht nur weil sie da ist, sondern weil er finde, daß die Begrenzung der Machtsphäre der Monarchie und des Volkes eine solche ist, daß beide Theile damit zufrieden sein können. (Lebhaftes Bravo.) Das ist eine hocherfreuliche Anerkennung der Errungenschaft jener Zeit. Auf diesem Boden der constitutionellen Monarchie stehen wir Liberalen unerschütterlich fest. Inzwischen ist das Deutsche Reich gegründet worden; wir haben das allgemeine directe Wahlrecht mit geheimer Abstimmung erhalten. Das allgemeine Wahlrecht ist in den Augen des liberalen Mannes ein entschiedener Fortschritt im Verhältniß zu dem Dreiklassensystem mit seinen indirecten Wahlen. Fürst Bismarck hat dies allgemeine und gleiche Wahlrecht dem norddeutschen Bunde als Ausstattung mitgegeben, nicht, wie ich glaube, weil er von der Vortrefflichkeit dieses Wahlrechts in dem Maße überzeugt gewesen wäre, wie wir es heut sind, sondern weil er es sozusagen als prophylaktische Maßregel gegen Oesterreich gebrauchte.

An und für sich ist in legaler Ausführung das allgemeine, das directe Wahlrecht hervorragend geeignet, den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Aber unter den heutigen Verhältnissen, namentlich unter der Cartellwirthschaft, ist es absolut ausgeschlossen, daß die große Masse des Volks an die Wahlurne kommt, ohne daß sie in irgend einer Weise zu Gunsten der herrschenden Politik einseitig voreingenommen und beeinflußt wäre.

Wir haben hier den Welfenfonds, dessen jährliche Zinsen nach Abzug der Verwaltungskosten u. s. w. sich auf rund eine Million belaufen. Diese Million ist der erste Stein des Anstoßes auf dem Wege zur freien Ausübung des Wahlrechts. Ich habe schon früher einmal näher ausgeführt, wie mit Hilfe des Welfenfonds die „regierungsfeindliche" Presse organisirt ist. In Hunderten von Kreisblättern und kleinen Provinzblättern gelangen auf diese Weise die Anschauungen zum Ausdruck, wie sie die Regierung gebraucht; namentlich wird die freisinnige Partei gebührend gegeißelt. Wenn ich von den Kreisblättern höher hinaufsteige oder, wie ich vielmehr sagen muß mit Rücksicht auf den Ton, der in den größeren cartellistischen Blättern gegen uns herrscht, zu diesen Blättern einige Stufen hinabsteige (Heiterkeit), so unterhält ein großer Theil dieser Zeitungen intime Beziehungen zum Berliner officiösen Preßbureau, dessen Fäden sich übrigens bis in das Ausland hinein erstrecken. Es macht dann einen ausgezeichneten Eindruck auf den naiven Leser, wenn er in irgend einem „gutgesinnten" Blatte die absprechenden Stimmen der ausländischen Blätter über das „unpatriotische" Verhalten der deutschfreisinnigen Partei liest. Diese auswärtigen Stimmen kommen fast alle aus Berlin. (Große Heiterkeit.) Das ist der Kreislauf dieses Spiels, welches von Woche zu Woche neu beginnt, und bei dem die einseitige Beeinflussung des Wählers anfängt; er kommt nicht zur Wahlurne, wie er kommen müßte, wenn es ihm vergönnt wäre, die Wahrheit über die politischen Gegner zu hören. Daß die geheime Abstimmung, wie sie jetzt gehandhabt wird, auch nur in sehr fragwürdigem Maße eine wirklich geheime ist, wissen Sie aus den Verhandlungen der Wahlprüfungs=Commission. Schlesien ist das classische Land der Wahlbeeinflussung; ich erinnere an den Kreis Waldenburg, wo bei den Septennatswahlen der nationalliberale Candidat über den freisinnigen mit einer Majorität von 81 Stimmen siegte. Dort sind schamlose Beeinflussungen der Wähler vorgekommen trotz des geheimen Wahlrechts. Und der Cartell=Reichstag hat drei Jahre gebraucht, um 8 Tage vor seinem Schlusse die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten für Waldenburg für ungiltig zu erklären. Das kennzeichnet die cartellistische Majorität und ihre Hochhaltung des freien und ungeschmälerten Wahlrechts besser als lange Reden. (Lauter Beifall.)

Meine Herren! Der nationalliberale Wahlaufruf sagt, es sind Beschränkungen der Volksrechte nicht vorgekommen und werden auch nicht weiter vorkommen. Die Einschränkung, die darin liegt, daß blos alle fünf Jahre gewählt werden soll gegenüber dem bisherigen Turnus von drei Jahren, ist in den Augen der nationalliberalen Partei natürlich keine Einschränkung der Volksrechte! Da kommen sie und schützen Wahlmüdigkeit vor, Widerwillen gegen die Wahlen 2c. Dabei thut gerade die Cartellpresse alles Mögliche, dem Volke die Wahlen zu verleiden, indem sie die Wahlkämpfe darauf einrichteten, daß die Bürger des Staates gegen einander aufgehetzt wurden; indem sie einen Ton der Discussion einführten, der weniger darauf angelegt ist, den Gegner zu überzeugen und zu belehren, als vielmehr ihn einfach zu verdächtigen und zu beschimpfen. Wir haben gerade in Breslau auf diesem Gebiete beschämende Erfahrungen gemacht, wie sie vielleicht in keiner anderen deutschen Stadt gemacht worden sind. Nun schien es wenigstens, als ob diesmal der Wahlkampf sich in erträglichen Formen abspielen würde. Lange aber haben die guten Vorsätze, die auf jener Seite gefaßt worden sind, nicht vorgehalten, denn ein Cartellredner, — ich hatte vorhin das Vergnügen, ihn in diesem Saale zu sehen, wahrscheinlich will er für uns stimmen (große Heiterkeit) — hat uns kürzlich einfach wieder zu den „Reichsfeinden" geworfen. (Rufe: Oho!) Bitte, m. H., regen Sie sich darüber nicht auf; man wird schließlich gegen derlei ungereimte Beschuldigungen höchst gleichgiltig. Ich bewundere weniger den edlen Muth des Redners, der solche Dinge ausspricht, als die Gutmüthigkeit der Wählerschaft, die sich so etwas immer wieder vorreden läßt. (Stürmisches Bravo.) Wir, die freisinnigen Redner, getrauen uns nicht, unseren Wählern mit derartigen Geschichtchen zu kommen; unsere Wähler würden uns das sehr übel nehmen, wenn wir etwas sagen wollten, was sich als thatsächlich unrichtig erweist. (Lebhafter Beifall.) Sie sind gewohnt, Alles streng auf dem Probirstein der Wahrheit zu prüfen. (Erneuerter Beifall.)

Der Redner ging alsdann des Näheren auf den nationalliberalen Wahlaufruf ein, der die Gegenparteien als in sich gespalten bezeichne. Drastischer sei aber nirgends eine Spaltung hervorgetreten als innerhalb des Cartells, das mit jedem Tage mehr auseinanderbröckle, nachdem in einigen schlesischen Wahlkreisen der Anfang damit gemacht ist. In der wichtigen Frage der Ausweisungsbefugniß im Socialistengesetz werden die beiden cartellistischen Candidaten — wenn sie gewählt werden sollten — einander niederstimmen, wenn sie es nicht vorziehen, um die „innere Spaltung" zu vertuschen, an dem entscheidenden Tage der Abstimmung fern zu bleiben, der Eine vielleicht, weil er zu spät davon erfahren hat, daß der Gegenstand auf der Tagesordnung stehe, wie dies nach der einen Darstellung dem bisherigen Abgeordneten für Breslau=Osten bei der Frage der Servisstufenerhöhung Breslaus gegangen ist, der Andre, weil er sich überzeugt hat, daß doch nichts mehr zu retten sei, wie es nach einer andren Darstellung dem bisherigen Abgeordneten für Breslau=Osten bei der Serviserhöhungsfrage gegangen ist. (Große Heiterkeit.)

Der nationalliberale Wablaufrauf, mit dem ich Sie nur einen Augenblick beschäftigen will, sagt auch, eine weitere Beschränkung der Volksrechte ist nicht zu fürchten, die sind von Niemandem bedroht. Nun, meine Herren, mit der Verkürzung der Legislaturperiode wird allerdings nicht mehr gedroht, die ist schon vollzogen. (Heiterkeit.) Aber wie steht es mit dem allgemeinen Wahlrecht? Vor einigen Tagen hat in einem amtlichen sächsischen Organ eine Meinungsäußerung gestanden, die klar legt, daß man sich immer noch mit dem Gedanken trägt, ob nicht das allgemeine Wahlrecht einer Einschränkung zu unterziehen sei. In der „Leipziger Zeitung hieß es: „Daß die Stimmen nur gezählt und nicht gewogen werden, bleibt ein Unrecht, unter dem wir aber außerordentlich leiden, weil es unsere socialen Verhältnisse verbittert und untergräbt. Das allgemeine Stimmrecht brachte uns schon die Diätenlosigkeit der für uns im Reichstag Sitzenden, das Socialistengesetz mit seiner Härte und Nothwendigkeit, seinen resultatlosen Verhandlungen im Reichstage . . . Das allgemeine Wahlrecht besteht nun einmal und wir werden darunter leben und leiden, bis nach schweren Vorkommnissen Bundesrath und Reichstag die Unhaltbarkeit desselben einsehen." (Hört! Hört!) Im hiesigen Hauptorgan der Cartellisten sind ähnliche Ausführungen nicht selten gewesen, und man wird die reponirten Acten wieder hervorsuchen, wenn die Wahlen vorüber sind. Glauben Sie nur nicht, daß, wenn die Versuchungen, das allgemeine Stimmrecht einzuschränken, an den Reichstag herantreten, eine etwaige cartellistische Majorität ihnen einen besonderen Widerstand entgegensetzen würde.

Das oberste Gesetz der Cartellparteien ist immer: im Frieden leben mit der Regierung. Diesem holden Friedensbedürfniß verdanken wir drei Thatsachen, die durch keine Kunst der Entstellung wegzuläugnen sind: 1) die Schmälerung der Volksrechte (Abkürzung der Legislaturperiode), 2) die Vertheuerung der Lebensmittel und 3) den Zuwachs der Socialdemokratie. Es ist ja ein löblicher Gedanke, mit den Machthabern in Frieden zu leben; die liberalen Parteien wären sehr zufrieden, wenn wir eine Regierung hätten, mit der wir Arm in Arm das Volk zur Befreiung führen könnten. Wenn aber die Regierung entgegen unseren liberalen Ueberzeugungen handelt und Wege beschreitet, die wir als richtig nicht anerkennen können, so bleibt uns nichts übrig, als in Opposition zu verharren, bis sich die Zeit findet, unserer Auffassung von den Aufgaben des Staates Geltung zu verschaffen. (Lebhafter Beifall.) In diesem Sinne fürchte ich mich auch nicht vor dem Vorwurf, ein „ewiger Nörgler" zu sein, ein „Reichsfeind" 2c. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Jeden Versuch unserer Gegner, die Freiheit des Volkes rückwärts zu revidiren, werden wir unermüdlich zurückweisen.

Auf die Vertheuerung der Lebensmittel, die Jeder von Ihnen fühlt, will ich mich nicht weiter einlassen. Sie wird nunmehr auch zugegeben von den cartellistischen Blättern; ich erinnere Sie nur daran, daß ein hiesiges Organ dieser Farbe vor Kurzem mit Rücksicht auf die gesteigerten Ansprüche des Lebens sehr warm für die Erhöhung der Gehälter der Ober=Präsidenten, Regierungs=Präsidenten und Landräthe eingetreten ist. (Stürmische Heiterkeit.) M. H.! Die freisinnige Partei ist auch für die Erhöhung der Beamtengehälter, aber wir wollen die Sache, wenn sie schon einmal geregelt werden soll, von unten anfangen. (Lebhaftes Bravo.) Die freisinnige Partei hat es durch ihre bezüglichen Anträge erst bewirkt, daß die Regierung jetzt endlich an diese Frage praktisch herangegangen ist.

Daß die Regierung erst in dem letzten Augenblicke daran gedacht hat, die Gehälter der Beamten zu erhöhen, geht aus den Mittheilungen der officiösen „Berliner Politischen Nachrichten" hervor, in denen es vor einigen Tagen in etwas ruhmrednerischer Weise hieß: „Zunächst sollen im Wege commissarischer Vorberathung die generellen Gesichtspunkte aufgestellt werden, sobald die Klarstellung der thatsächlichen Verhältnisse in jedem einzelnen Ressort erfolgt ist. Sind demnächst auf Grund der ersten Vorberathung die generellen Grundsätze für die Durchführung der Maßregel festgestellt, so liegt es dann den einzelnen Verwaltungszweigen ob, deren Anwendung im Einzelnen zu erproben. Zum Schluß werden dann die dabei sich ergebenden Mängel zu beseitigen und die etwa hervortretenden Ungleichheiten auszugleichen sein. Erst, wenn so die letzte Hand an die Vorberathung gelegt ist, wird das Tableau der Gehaltsaufbesserungen endgiltig festgestellt und der zur Durchführung derselben bestimmte Nachtragsetat aufgestellt werden können." Diese Notiz läßt deutlich durchblicken, daß bisher im Schooße der Behörden noch nichts geschehen war, eine Erhöhung der Beamtengehälter thatsächlich vorzunehmen.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner gegen die vielfach hervortretende Sucht, bei der Reichstagswahl bloße Sonderinteressen verfolgen zu wollen: „Es beweist immer einen Mangel an politischer Einsicht, wenn bei allgemeinen politischen Wahlen Interessenfragen in den Vordergrund gezogen werden. Es mag eine Innung alle ihre Rechte wahrnehmen, wie sie will, es mag der Kaufmannsstand innerhalb des kaufmännischen Verbandes seine Rechte wahrnehmen, wie er kann, aber als Tummelplatz dieser Interessen den deutschen Reichstag anzusehen, der als neutraler, die verschiedensten öffentlichen, widerstreitenden Interessen ausgleichender Factor zum Heile des Vaterlandes wirken soll, zeigt eine verhängnißvolle Verkennung der Bedeutung der politischen Wahlen. Es ist von reactionärer Seite wiederholt betont worden, daß es sich empfehle, an Stelle des Reichstages corporative Verbände zu schaffen, die alle einzelnen Erwerbszweige vereinigen also gewissermaßen ein Innungsparlament zu schaffen, denn anders kann ich eine solche Vertretung nicht auffassen. Wir würden es dann erleben, daß es nicht mehr heißt: Dagegen stimmten Centrum und Nationalliberale, sondern: die Handschuhmacher, die Steinsetzer und die GamaschensteppER, dafür die Agrarier, die Oberpräsidenten und Commerzienräthe. (Große Heiterkeit und Bravo!) M. H.! Zu dem, was ich bisher als Ihr Candidat gesagt, habe ich noch ein paar Worte als Wähler von Breslau=Ost hinzuzufügen; meinen Mitwählern im Osten empfehle ich Herrn Ernst Wecker als Candidaten der auf dem Boden der politischen Ansichten steht, die ich hier entwickelt habe. Herr Wecker ist kein „Streber", wie es deren auch außerhalb des Beamtenthums giebt. Commerzienrath will er nicht werden (Heiterkeit), auch nicht Geheimer Commerzienrath (erneute Heiterkeit).

Indem Redner im Weiteren auch dieses Streberthum kennzeichnet, spricht er die Erwartung aus, daß dasselbe nach dem wirthschaftlichen Gesetze von Angebot und Nachfrage schließlich doch in ein todtes Rennen auslaufen werde, und fährt dann fort:

Vor allen Dingen ist dahin zu wirken, daß der Grundsatz zu größerer Geltung kommt, daß man nicht Angehörige bestimmter Partei als Bürger erster und andere als Bürger zweiter Klasse betrachtet, wie das schon den Freisinnigen gegenüber geschieht, von den Socialisten ganz zu schweigen. Auf das Socialistengesetz eingehend, erklärt sich der Redner gegen dasselbe, da es seinen Zweck verfehle und weil er es für möglich hält, die Grundsätze der Socialdemokratie durch Vernunftgründe zu widerlegen. Es sei in den letzten Tagen eine neue Wahlparole aufgegabelt worden: Gegen die Socialdemokratie und ihre Begünstiger. Der erfolgreichste der Begünstiger der Socialdemokratie sei der Staatssocialismus, der fortwährend den Gedanken in die unteren Volksklassen werfe, daß der Staat allein ihnen helfen könne. Die wahren Begünstiger sind nicht wir, sondern diejenigen, die diese Ansicht hauptsächlich vertreten und bei dieser Gelegenheit Versprechungen geben, die der Staat niemals einlösen kann. Dies giebt zu Enttäuschungen Veranlassung, zur Unzufriedenheit und dadurch erwächst der Socialdemokratie neuer Zuwachs. Indem Redner schließlich noch darauf hinweist, daß er noch weiter Gelegenheit nehmen werde, vor den Wählern zu reden, bemerkt er, daß er dann noch über Manches sich aussprechen werde, was er heute nicht habe berühren können. Er schließt mit der Versicherung, daß er mit seinen politischen Freunden zusammen, die zur freisinnigen Partei gehören, unbeirrt weiter kämpfen werde zum Besten des Volkes. (Wiederholter, langandauernder, lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende dankte den Redner für seine Rede, deren Aufnahme seitens der Versammlung beweise, daß diese durch den Candidaeen befriedigt worden sei. Anfragen wurden trotz geschehener Aufforderung nicht an den Vortragenden gericht. Stadtrichter Friedländer erinnerte noch an den Gruß Levetzows „Morituri te salutant", indem er die Hoffnung aussprach, daß dieses Wort des Präsidenten des Reichstags ein prophetisches sein werde und daß die Abgeordneten, welche dort ihre Thätigkeit mit jenem Rufe auf den Kaiser beschlossen, in ihrer Mehrzahl nicht wiederkehren mögen. Mit einem donnernden Hoch auf die beiden Candidaten wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Handels-Zeitung.

Δ **Schlesische Dampfer-Compagnie.** Der Aufsichtsrath der Schlesischen Dampfer-Compagnie, vorm. Christian Priefert, hielt am 3. c. eine Sitzung, in welcher der Rechnungsabschluss pro 1889 vorgelegt wurde. Der Aufsichtsrath beschloss, aus dem Betriebsgewinn einen Betrag von 20 744,14 M. für Reparaturen abzusetzen, ferner zu Werthsabschreibungen 57 649,60 M. zu verwenden und der auf den 22. März, Nachmittag 4½ Uhr, einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung von 7 pCt. Dividende vorzuschlagen.

* **Brauerei Tivoli.** In den letzten Tagen waren an der Berliner Börse Gerüchte verbreitet, denen zufolge die Brauerei Tivoli ihr Fürstenwalder Etablissement verkauft haben sollte. Auf Grund eingezogener Informationen theilt die „B. B.-Z." mit, dass allerdings mit einem Englischen Consortium ein Vertrag geschlossen worden ist, demzufolge dasselbe verpflichtet, das Fürstenwalder Etablissement, welches der Tivoli-Brauerei mit 1 300 000 M. zu Buche steht, für den Preis von 2 100 000 M. zu erwerben. Bis jetzt ist seitens des Consortiums eine Anzahlung von 20 000 M. geleistet worden, die erste grössere Rate der Kaufsumme im Betrage von 300 000 M. ist am 31. März fällig.

* **Bergbau-Actien-Gesellschaft „Borussia".** In der gestrigen Generalversammlung wurden die Vorschläge der Verwaltung, die Reduction des Actiencapitals um 900 000 Mark betreffend und die Erhöhung desselben um 1 080 000 M., sowie die entsprechenden Statuten-Aenderungen einstimmig genehmigt. Auf Antrag der Verwaltung wurde sodann Herr Max Arendt, Berlin, als sechstes Mitglied in den Aufsichtsrath gewählt. Von dem erhöhten Capital werden zunächst 600 000 M. ausgegeben, um die Gesellschaft frei von jeglicher Schuld zu machen. Dieser Betrag ist von den Firmen J. W. Arendt und Hermann Friedmann in Berlin fest zum Course von 105 pCt. übernommen, mit der Maassgabe, dass genannte Firmen verpflichtet sein sollen, 450 000 M. dieser Actien den alten Actionären zum Course von 110 pCt. zur Verfügung zu stellen.

* **Zahlungseinstellungen.** Die bekannte Schiffsbaufirma John Reid und Co. in Port Glasgow hat ihre Zahlungen eingestellt. Nach einer Drahtmeldung der „N. Fr. Pr." aus London soll der Preissturz der Glasgower Eisenpreise auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen sein, in denen sich zwei dortige Roheisenfabrikanten befänden. — Die erste Warschauer Wanduhren-Fabrik hat laut „Gaz. Handl." ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 110 000 Rubel.

* **Wollbericht der Handelskammer.** Breslau, 31. Jan. Im abgelaufenen Monat wurden ca. 1800 Ctr. schlesische, polnische und auch ungarische Wollen verkauft. Käufer waren deutsche Fabrikanten und Commissionäre. Preise blieben unverändert. Die Umsätze in Schmutzwolle beliefen sich auf ca. 1000 Ctr., welche zu unverändertem Preise von deutschen Fabrikanten und Wollwäschereien aus dem Markte genommen wurden. Die Umsätze in Zackelwollen betrugen ca. 500 Ctr.

* **Vom internationalen Spiegelglas-Syndicat** wird der „Voss. Z." geschrieben: Nach den von dem Syndicat gefassten Beschlüssen sind die Preiserhöhungen folgende: Für alle Länder, in welchen der metrische Tarif vom 1. Januar 1884 gilt, tritt eine zehnprocentige Preiserhöhung ein; die gleiche Erhöhung gilt für die Vereinigten Staaten, für die fortab der Tarif vom October 1888 gilt. Für England und seine Colonien ist provisorisch eine Preiserhöhung von netto 3 Pence

zugelassen, doch soll ein Tarif mit 18—20 pCt. Preiserhöhung ausgearbeitet werden.

Ausweise.

Wien, 3. Februar. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Januar.*)]

Notenumlauf	407 100 000	Fl.	+	9 916 000 Fl
Metallschatz in Silber	242 100 000	„	+	153 000 „
Metallschatz in Gold	—	„		— „
In Gold zahlb. Wechsel	—	„		— „
Portefeuille	146 100 000	„	+	7 209 000 „
Lombarden	26 600 000	„	+	681 000 „
Hypotheken-Darlehne	111 800 000	„	—	22 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	105 000 000	„	+	239 000 „
Steuerfreie Banknotenreserve	41 500 000	„	+	9 521 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Januar.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Lage des hiesigen Geldmarkts erfuhr an der heutigen Börse keinerlei Veränderung, indem der äusserst geringfügigen Nachfrage nach Geld fortgesetzt ein umfangreiches Angebot gegenüberstand. — An der heutigen Börse waren Gerüchte über ein grosses auswärtiges Fallissement verbreitet. Wie das „B. T." hört, sind die Gerüchte auf folgende Thatsache zurückzuführen: Für einen Millionenspeculanten D. in Köln, welcher seine Speculationen besonders durch Vermittelung von Oppenheim in Köln und Gustav Hanau & Cie in Mülheim betrieb, sollen besonders von Oppenheim am letzten Ultimo Effecten im Betrage einer grossen Anzahl von Millionen geschoben worden sein, und diese Engagements jetzt zur Liquidation gelangen. Indess wird D. als solvent bezeichnet. — In der Zeit so starker Coursschwankungen pflegen auch schwindelhafte Börsen-Depeschen eine Rolle zu spielen. So gelangten am vorigen Sonnabend nach Schluss der Börse Telegramme hierher, welche von dem Einsturze des Schachts „Providence" der Harpener Bergbaugesellschaft meldeten. Thatsächlich hat keinerlei Unfall bei der Harpener Gesellschaft stattgefunden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zur Ermittelung der Aufgeber der Depeschen übergeben worden. Die Depeschen waren mit den Namen Sauer und Offenheim unterzeichnet. — Mit dem gestrigen Tage sind die neuen ermässigten Eisenbahntarife in Kraft getreten, welche von den Regierungen Preussens und Belgiens für die Beförderung von Kohlen und Cokes zwischen Deutschland und Belgien und umgekehrt festgestellt sind. — Ein hiesiger Berichterstatter will wissen, dass in Wien und Berlin Verhandlungen geführt werden wegen Begründung einer grossen Bank, welche besonders den Zweck haben soll, den Grundbesitz von seinen bisherigen Bankverbindungen zu emancipiren. Die Mittheilung des Berichterstatters klingt unwahrscheinlich. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen österreichisch-ungarischen Staatsbahnprioritäten beträgt für die Woche vom 3. bis 8. Februar cr. 81,08. — Das Gold-Agio in Buenos-Ayres ermässigte sich am Sonnabend auf 115 pCt. — Die Abstempelung der türkischen Tabaks-Actien gemäss des Beschlusses der Generalversammlung vom 16. — 28. November 1889 findet nach der nunmehr erfolgten Bekanntmachung in Berlin beim Bankhause S. Bleichröder vom 20. d. M. ab statt; die Actien sind mit Begleitschein einzureichen. Gleichzeitig wird die in der General-Versammlung vom 4. — 16. Januar beschlossene Dividende mit 13 Francs pro Actie zum Tagescourse von kurz Paris gegen Einlieferung der Dividendenscheine Nr. 1—5 ausbezahlt. — Der „B. B.-Z." zufolge sind neuerdings Verhandlungen eingeleitet Zwecks Fusionirung der Rottweil-Hamburger mit den rheinisch-westfälischen Pulverfabriken; gleichzeitig wurde beabsichtigt, die Actien der letzteren an der hiesigen Börse einzuführen. — Aus Wien wird gemeldet: Die Generalversammlung der Oesterreichisch-ungarischen Bank genehmigte den Jahresbericht und die Vertheilung des bekannten Reinertrages für 1889. Der Bericht der Direction führt aus, dass sich die wirthschaftlichen Verhältnisse der Monarchie befriedigend gestalteten, auf industriellen und commerciellen Gebieten habe eine lebhaftere Bewegung stattgefunden.

Glasgow, 3. Februar. Der Eisenmarkt war aufgeregt; es fanden grosse Realisationskäufe statt, namentlich seitens englischer Speculanten, und zwar mit Verlusten von 8—12 Shilling.

Berlin, 3. Febr. **Fondsbörse.** Nachdem die heutige Börse fest eröffnet hatte, was zu ansehnlichen Avancen gegen Sonnabend-Niveau führte, trat bald nach Beginn Mattigkeit ein, ohne das specielle Gründe angeführt werden konnten; vielmehr müssen die Motive dafür in der allgemeinen Situation gesucht werden, die sich dahin charakterisiren lässt, dass seriöse Käufer fehlten, andererseits die Baisse stets auf dem Qui vive! bleibt, um bei jeder Gelegenheit mit Abgaben vorzugehen. Heute kam beeinträchtigend hinzu, dass Geld in London angezogen und die Berichte vom amerikanischen und englischen Eisenmarkt nicht mehr so günstig lauten. Dass die Speculation heute sich solchen Erwägungen hingab, zeigt der Verlauf der hiesigen Börse, die für Montanpapiere sehr fest eröffnete; speciell setzten Laurahütte ca. 1¼ pCt. höher ein, um sich noch weiter zu heben. Auch Kohlenwerthe wurden besser bezahlt. Bald nach Eröffnung mussten fast sämmtliche Werthe auf ihr vorgestriges Niveau zurückgehen; Dortmunder 121,10—120,90—121,50—117,70, Nachbörse 117,50, Laura 171—170,75—171—169—169,10, Nachbörse 168,20, Donnersmarckhütte 92,40—91,90—92,50—92,25, Nachbörse 92,20. Banken ermattend: Commandit 249,10—247,50, Nachbörse 247,20, Credit 180,75—180,10 bis 180,30—180, Nachbörse 179,80. Von österreichischen Bahnen Franzosen fest, 94,70—94,50—95,40—94,60, Nachbörse 94,70; Lombarden 58,25—58,50—57,90, Nachbörse 57,70, Duxer 215,25—214,10—214,60, Nachbörse 214, rückgängig. Von deutschen Bahnen Lübecker fest, Mainzer dagegen billiger, Marienburger stark angeboten. Schweizer Bahnen still, doch fest. Fremde Renten ohne Regsamkeit, auf Anziehen des Geldes abbröckelnd; 1880 Russen 94,30, Nachbörse 94,30, Russische Noten 224, Nachbörse 224, vierprocentige Ungarn 89,80—89,60, Nachbörse 89,70 Gegen Schluss konnte die Tendenz sich um eine Nuance bessern. Am Cassamarkt Deutsche Eisenbahn-Stammactien und Stammprioritäten, ebenso die der fremden Bahnen wenig im Verkehr. Cassabanken meist etwas ermässigt; Pommersche Hypothekenbank erholt. Berg- u. Hüttenwerke zeigten schwache Haltung; grössere Wertheinbussen erlitten: Bonifacius, Harkort Stamm-Priotr., Aplerbecker, Arenberger, Bismarckhütte, Pluto, Hörder Stamm-Prioritäten, Hibernia, Borussia. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 117,90 bez. Inländische Anlagewerthe fest; 4procent. Reichsanleihen und 4procent. Consols gewannen je 0,10 pCt.; deutsche Prioritäten gut zu lassen. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten behielten annähernd ihren letzten Stand. Italiener gingen ziemlich lebhaft um, desgleichen Serbenwerthe. Russische Prioritäten fest, Marksachen bevorzugt. Amerikaner lebhaft umgesetzt; im Vordergrunde standen Central Pacific.

Berlin, 3. Febr. **Productenbörse.** Der heutige Productenmarkt verlief fast in allen Branchen recht still und der Witterungsumschlag zeigte nur geringen Einfluss. Weizen hat seine Preise vom Sonnabend ganz unbedeutend verändert, die Tendenz aber blieb fest, bei nur schwacher Abgabelust. Für Roggen herschte in Sachsen Kauflust für dort angekommene Waare und es wird manche ursprünglich für hier besimmt gewesene Ladung abgelenkt. Termine profitirten bei ruhigem Verkehr ½—¾ M. Von den nordrussischen Häfen liegen Nachrichten vor, nach welchen die dortigen Zufuhren knapp geworden; besonders von Hafer kamen aus dem Inlande, welches selbst von dieser Getreideart nur wenig zu besitzen scheint, nur spärliche Mengen heran, und die für hier zu hohen Forderungen gaben heute Anlass, dass sich Hafer um 1 Mark bei gutem Begehr, besonders für den laufenden Monat, heben konnte. Gerste ist aus Schlesien besser offerirt, aber ohne Geschäft. Mehl geht in beliebten hiesigen Marken gut. Rüböl stellte sich auf den laufenden Monat billiger, und spätere Termine haben theilweise fast 1 Mark verloren. Für Spiritus lag wieder eine sehr bedeutende Zufuhr vor, die den Werthstand des Artikels sich um ca. 10 Pf. ermässigen liess.

Trautenau, 3. Februar. [Garnmarkt.] Bei gutem Besuch belangreiche Umsätze. 20er Tow ord. Schuss 33—35, Ia Schuss 35—37, Ia Kette 38—40, 40er Line ord. Schuss 24½—25½, Ia Schuss 26—27, Ia Kette 28—31 Gulden per Schock.

Posen, 3. Februar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 40, 70er 31, 90. Still. — Wetter: Neblig.

Hamburg, 3. Februar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Febr. 83¼, per März 83¼, per Mai 82½, per Septbr. 81½. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 3. Februar. Java-Kaffee good ordinary 54¾.

Havre, 3. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,50, per Mai 102,50, per September 102,00. — Tendenz: Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 3. Februar, 10 Uhr 12 Min. Abends [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 11,82, März 11,95, Mai 12,20, August 12,50, Octbr.-Decbr. 12,22. — Tendenz: Fest.

Newyork, 1. Febr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5\frac{3}{16}$.

Paris. 3. Februar. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 29—29,50, weisser Zucker fest, per Februar 33,50, per März 33,75, per März-Juni 34,30, per Mai-August 34,80.

Paris. 3. Februar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 29—29,50, weisser Zucker fest, per Februar 33,80, per März 34,10, per März-Juni 34,60, per Mai-August 35,25.

London, 3. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, träge. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11¾, fest.

London, 3. Februar, 11 Uhr 47 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Februar 11, 8¼, per März 11, 10½, per April 12, per Mai 12, 1½.

Glasgow, 3. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	31. Januar.	3. Februar.
Mixed numbers warrants.	56 Sh. 3 D.	53 Sh. 11 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 3. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	1.	3.
Galiz. Carl-Ludw. ult	81 60	— —
Gotthardt-Bahn ult.	174 50	173 50
Lübeck-Büchen	176 90	177 —
Mainz-Ludwigshaf.	124 90	123 80
Mecklenburger	168 90	168 50
Mittelmeerbahn ult.	109 50	111 50
Warschau-Wien ult.	190 75	190 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 —	61 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	113 70	114 —
do. Wechslerbank	112 20	111 70
Deutsche Bank	178 70	179 20
Disc.-Command. ult.	249 —	247 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 50	180 —
Schles. Bankverein	132 —	132 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	— —
Bismarckhütte	220 25	221 50
Bochum Gussstahl. ult.	242 —	— —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 70	174 50
do. Pferdebahn	142 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	93 50	94 70
Cement Giesel	— —	— —
Donnersmarckh. ult.	92 —	92 10
Dortm. Union St.-Pr.	120 75	117 70
Erdmannsdrf. Spinn.	107 —	106 70
Fraust. Zuckerfabrik	159 10	160 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 70	173 50
Hofm. Waggonfabrik	172 40	172 —
Kattowitz. Bergb.-A.	145 20	144 70
Kramsta Leinen-Ind.	144 60	145 —
Laurahütte	170 —	169 60
NobelDyn. Tr.-C. ult.	169 25	166 25
Obschl. Chamotte-F.	146 50	146 50
do. Eisb.-Bed.	117 50	117 90
do. Eisen-Ind.	211 70	211 50
do. Portl.-Cem.	139 20	139 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 —	122 50
Redenhütte St.-Pr.	130 75	131 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	195 20	195 20
do. Dampf.-Comp.	124 20	124 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	194 10	194 —
do. St.-Pr.-A.	194 10	194 —
Tarnowitzer Act.	30 —	— —
do. St.-Pr.	— —	107 —

Inländische Fonds. Cours vom	1.	3.
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 60
do. do. 3½%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 70
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons Anl.	106 80	106 90
do. 3½% dto.	103 10	103 10
do. Pr.-Anl. de 55	159 50	159 20
do 3½% St.-Schldsch	100 30	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 60	100 70
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 70
do. 4½% 1879	102 80	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 70	102 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 —	95 —
Italienische Rente	95 —	95 —
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 90	96 90
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	77 40	77 60
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 20	77 40
do. 1860er Loose.	— —	123 70
Poln. 5% Pfandbr.	66 50	66 70
do. Liqu.-Pfandbr.	61 30	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 40	98 50
do. 6% do. do.	104 50	104 70
Russ. 1880er Anleihe	94 30	94 20
do. 1883er do.	113 50	113 50
do. 1889er do.	94 40	94 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 90	99 50
do. Orient-Anl. II.	70 30	70 20
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe.	17 70	17 70
do. Loose	82 10	81 90
do. Tabaks-Actien	102 70	102 70
Ung. 4% Goldrente	89 90	89 70
do. Papierrente	86 50	86 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 —	173 05
Russ. Bankn. 100 SR.	223 50	224 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 46½	— —
do. 1 „ 3 M	20 27½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 90	172 85
do. 100 Fl. 2 M.	171 7	171 70
Warschau 100 SR 8 T.	223 25	223 75

Privat-Discont 3%.

Berlin, 3. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Mässig erholt.

Cours vom	1.	3.
Berl. Handelsges. ult.	201 25	199 37
Disc.-Command. ult.	249 —	247 25
Oesterr. Credit ult.	180 50	179 87
Franzosen ult.	93 37	94 50
Galizier ult.	81 75	81 25
Harpener ult.	259 —	256 50
Lübeck-Büchen ult.	177 12	177 12
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 87	123 50
Marienb.-Mlawka ult.	57 50	55 75
Dux-Bodenbach ult.	216 25	214 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	141 —	139 50
Gelsenkirchen ult.	195 —	192 50

Cours vom	1.	3.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 87	86 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	119 75	117 62
Laurahütte ult.	169 62	168 75
Egypter ult.	94 87	94 75
Italiener ult.	95 —	94 75
Lombarden ult.	58 75	58 —
Türkenloose ult.	83 —	82 25
Dresdener Bank ult.	189 62	186 50
Russ. Banknoten ult.	223 50	224 —
Ungar. Goldrente ult.	89 87	89 75
Warschau-Wien ult.	190 75	191 —
Hibernia ult.	223 —	216 50

Berlin, 3. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	201 50	202 —
Septbr.-October	190 50	— —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	172 75	173 50
Juni-Juli	171 75	172 25
Septbr.-October	— —	— —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	163 25	164 25
Septbr.-October	— —	— —

Cours vom	1.	3.
Rüböl pr. 100 Kgr. Flauer.		
Februar	65 90	65 20
April-Mai	63 70	63 —
Septbr.-October	— —	— —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	34 —	33 90
Februar 70er	33 30	33 40
April-Mai 70er	33 70	33 60
August-Septb. 70er	35 20	35 —
Loco 50er	53 30	53 20

Stettin, 3. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	1.	3.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	194 50	194 50
Juni-Juli	196 50	196 50
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	171 —	170 50
Juni-Juli	170 —	169 50
Petroleum loco	12 25	12 25

Cours vom	1.	3.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Februar	66 —	66 —
April-Mai	64 —	64 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	52 60	— —
Loco 70er	33 30	— —
April-Mai 70er	32 90	32 80

Wien, 3. Februar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	1.	3.
Credit-Actien	325 90	325 75
St.-Eis.-A.-Cert.	216 25	219 50
Lomb. Eisenb.	135 50	135 —
Galizier	189 —	189 —
Napoleonsd'or	9 38	9 37

Cours vom	1.	3.
Marknoten	57 75	57 72
4% ung. Goldrente	103 80	103 95
Silberrente	89 45	89 50
London	118 20	118 20
Ungar. Papierrente	99 65	99 50

Paris, 3. Februar. 3% Rente 87, 75. Neueste Anleihe 1877 105, 92. Italiener 94, 10. Staatsbahn 467, 50. Lombarden —, —. Egypter 472, 81. Unentschieden.

Paris, 3. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	1.	3.
3proc. Rente	87 72	87 65
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 60ex	105 90
Ital. 5proc. Rente	94 20	94 17
Oesterr. St.-E.-A.	458 75	470 —
Lombard. Eisenb.-A.	302 50	302 50

Cours vom	1.	3.
Türken neue cons.	17 82	17 87
Türkische Loose	74 25	74 10
Goldrente österr.	— —	— —
do. ungar.	89 —	$89\frac{1}{8}$
Egypter	473 43	475 31
Compt. d'Esc. neue	630 —	630 —

Frankfurt a. M., 3. Februar. Mittags. Credit-Actien 281. — Staatsbahn 189, 12. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 90. Egypter 94, 70. Fest.

London, 3. Februar. Consols 97, 09. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 93, 62. Frost.

London, 3. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4\frac{5}{8}$ pCt. — Bankeinzahl. — Pfd. Sterl. Bankauszahl. — Ruhig.

Cours vom	1.	3.
Consols p. October	97½	$97\frac{5}{8}$
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	$93\frac{1}{8}$	$93\frac{1}{8}$
Lombarden	$12\frac{1}{8}$	12 01
4% Russ. II. Ser. 1889	94¼	94½
Silber	$44\frac{5}{8}$	— —
Türk. Anl., convert.	17¾	$17\frac{5}{8}$
Unificirte Egypter	$93\frac{7}{8}$	93¾

Cours vom	1.	3.
Silberrente	75 —	75 —
Ungar. Goldr.	$88\frac{1}{8}$	88¼
Berlin	— —	— —
Hamburg	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

Köln, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 50, per Mai 20, 75. — Roggen loco —, per März 17 15, per Mai 17, 35. — Rüböl loco —, per Mai 66, 80, per October 58, 70. — Hafer loco 16.

Amsterdam, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März 201, per Mai 205. — Roggen loco unverändert, per März 144, per Mai 147. — Rüböl loco 37¾, per Mai 35, per Herbst $29\frac{5}{8}$. Raps per Frühjahr —, —.

Hamburg, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer, 186—200. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 180—188, russ. ruhig, loco 123—126. Rüböl behauptet, loco 69. — Spiritus ruhig, per Febr. 21¾, per Febr.-März 21¾, per April-Mai 22, per Mai-Juni 22¼. Wetter: Thauwetter.

Paris, 3. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Febr. 24, 10, per März 24, 25, per März-Juni 24, 25, per Mai-August 24, 25. Mehl ruhig, per Februar 52, 60, per März 52, 90, per März-Juni 53, 40, per Mai-August 54, 00. Rüböl fest, per Februar 82, 25, per März 81, 25, per März-Juni 78, 50, per Mai-August 71, 00. Spiritus steigend, per Febr. 35, 25, per März 35, 75, per März-April 36, 25, per Mai-August 37, 50. Wetter: Bedeckt.

London, 3. Februar. [Getreideschluss.] Englischer Weizen träge, Qualität feucht, fremder stetiger, jedoch sehr ruhig, Mehl anziehend, Hafer gefragter, ca. ¼ sh theurer bezahlt, feine Gerste gefragter, Mahlgerste, Mais stetiger, Bohnen ½ sh niedriger, Fremde Zufuhren: Weizen 48 714, Gerste 12 397, Hafer 61 736. — Wetter: Frost

Liverpool, 3. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhiger.

Abendbörsen.

Wien, 3. Februar, Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, 35. Marknoten 57, 75. 4% Ungar. Goldrente 103, 80. Lombarden 133, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 3. Februar, 6 Uhr 5 Min. Abends. Credit-Actien 279, 87, Staatsbahn 189, 62, Lombarden 114, 25, Laura 168, —, Ungar. Goldrente 89, 60, Egypter 94, 80, Türkenloose —, —, Mainzer 119, 90. Still.

Hamburg, 3. Febr., 9 Uhr 10 Min. Abds. Credit-Actien 279,75, Staatsbahn 473,50, Lombarden 286,50, 4proc. Ungar. Goldrente 89,75, Marienburger 52, Lübeck-Büchener 172,90, Disconto-Gesellschaft 243,50, Dortmunder 117, Laurahütte 167,25, Packetfahrt-Gesellschaft 156,60, Nobel Dynamite Trust 157,80, Russ. Noten 224. — Tendenz: Behauptet. Montanwerthe schwächer.

Marktberichte.

London, 3. Februar. [Wollauction.] Wolle matt, weichend, ausgenommen feinste.

* **Victoria-Theater.** (Simmenauer Garten.) Vom 1. Februar cr. ab hat die Direction wiederum ein neues Programm gebracht, welches an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit die bisherigen noch weit übertrifft. Jeder einzelne der auftretenden Künstler ist eine Specialität ersten Ranges und wird dem Besucher der Vorstellungen hierdurch ein wirklich genußreicher Abend bereitet. In erster Reihe ist es die aus 6 Personen bestehende englische Grotesque-Gesangs- und Tanz-Gesellschaft Francis Star-Troupe, welche durch ihre meisterhaft ausgeführten Stelzentänze, begleitet von englischen Matrosengesängen, sowie durch ihr prachtvoll kostümirtes Ballet fantastique dem Publikum ganz Neues und Eigenartiges vorführen. Die Instrumentalistinnen und Velocipedistinnen, 3 Schwestern Lilli, bieten in ihrer lieblichen Erscheinung sowohl dem Musik- als auch dem Radfahr-Freunde ganz neue überraschende Leistungen. Die Geschwister Hagn amüsiren durch ihre komischen Gesangsduette und Frl. Elsa Langéer, eine imposante Bühnenerscheinung, bringt ihre hier meist noch neuen Lieder und Couplets mit ansprechender Verve zum Vortrage. Die aus dem früheren Ensemble bekannt gewordene, vom Conservatorium in Wien diplomirte Violin-Virtuosin Frl. Ella Jahn führt ihre einzelnen Piecen in künstlerischer Weise dem Zuhörer vor, und schließlich die in so kurzer Zeit zum allgemeinen Liebling des Publikums gewordene Bravour-Soubrette Frl. Carla Walton muß unter nicht endenwollendem Applaus immer wieder durch reiche Zugaben erfreuen.

Das Programm wird in den nächsten Tagen noch erheblich bereichert durch Hinzutreten von Frl. Ada Strauß, einer vortrefflichen Contra-Altistin, sowie des Mr. Gnower, Original-Japanese in seinen staunenerregenden Leistungen am Bambusrohr und auf dem Drahtseile. Das neue Ensemble verspricht somit auch den verwöhntesten Besucher zu befriedigen. W. . . . .

Ida Nast,
Carl Krause,
Verlobte.
Bromberg. Berlin.

Eugen Sonnenfeld,
Johanna Sonnenfeld,
geb. **Cohn,** [1593]
Vermählte.
Lublinitz, im Januar 1890.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut
Hugo Kretschmer und Frau
Selma, geb. **Bielski.**
Breslau, den 2. Februar 1890.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an
Moritz Bruck und Frau
Rosa, geb. **Sandberger.**
Breslau, den 2. Februar 1890.
Berlinerstraße 69. [2238]

Statt besonderer Meldung!

Heute Morgen 5 Uhr verschied plötzlich in Folge Gehirnschlages unser heissgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Kaufmann

Conrad Böhm,

im blühenden Mannesalter von 45 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Clara Böhm als Gattin,
Conrad Böhm als Sohn.

Breslau, den 3. Februar 1890. [573]

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. cr., Nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Kirchhofes in Gräbschen aus statt.

Heute entriss mir der unerbittliche Tod plötzlich meinen Schwager und treuesten Freund,

Herrn Kaufmann Conrad Böhm,

einen Mann von festem, biederen Charakter, mit einem Herzen voll warmer Liebe, die Hand zur Hilfe stets bereit.

Wer Liebe säet, wird Liebe ernten!

Breslau, den 3. Februar 1890. [2200]

Moritz Vogt.

Heute Morgen 5 Uhr verschied plötzlich in Folge Gehirnschlages unser hochverehrter Chef,

Herr Kaufmann Conrad Böhm.

Er war uns ein leuchtendes Vorbild von kaufmännischer Umsicht und Ehrenhaftigkeit, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 3. Februar 1890. [2199]

Das Personal der Firma Joh. Böhm.

Heute verschied nach langem Leiden im 61. Lebensjahre

Herr Inspector Richard Fuchs.

Derselbe ist seit 1860 ununterbrochen in meinem Geschäfte thätig gewesen und verliere ich in dem Dahingeschiedenen einen aufrichtigen Freund und den pflichtgetreuesten Vertreter meiner Interessen. [2203]

Ich und die Meinigen werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Breslau, den 3. Februar 1890.

Moritz Pringsheim.

Heute entschlummerte sanft nach langem Leiden unser lieber Freund und College, der Inspector

Herr Richard Fuchs,

drei Tage vor Zurücklegen seines 61. Lebensjahres.

Sein biederer und ehrlicher Charakter sichern ihm in unseren Herzen ein bleibendes Andenken. [2204]

Breslau, den 3. Februar 1890.

Die Beamten
der Eisengiesserei von Moritz Pringsheim.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht 1½ Uhr verschied nach langem Leiden im 44. Lebensjahre meine innig geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwester und Schwägerin

Emilie Cassirer,
geb. Schiffer.

Um stilles Beileid bitten

Louis Cassirer
und Kinder.

Berlin, 31. Januar 1890. [568]

Für die vielen Beweise der Theilnahme, die wir aus Anlass des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten, Bruders, Schwiegersohns, Schwagers und Onkels, des Rentier

Ferdinand Oppenheim,

erhalten haben, sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.

Berlin, Februar 1890. [2213]

Die Hinterbliebenen.

Am 1. Februar cr. starb nach längerem Leiden unser lieber Freund und treuer Kamerad,
Herr Kaufmann

C. A. Mayer,

im schönsten Mannesalter von 35 Jahren.

Sein freundliches und ehrenhaftes Wesen sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Die Montag-Schieß-Gesellschaft.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 4. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Neue Kirchstr. Nr. 7 aus statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden entriß uns heut Vormittag 10 Uhr der unerbittliche Tod unser einzig vielgeliebtes Söhnchen

Otto

im zarten Alter von 3 Jahren 7 Monaten. [1592]

Zülz, den 2. Februar 1890.
Adolph Horn und Frau
Agnes, geb. **Rieger.**

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme, welche mir bei dem Ableben meiner lieben, guten Mutter, der

verw. Frau Dr. Emilie Pagels,

zugegangen sind, sage ich hiermit verbindlichsten Dank.

Schweidnitz, den 3. Februar 1890 [1640]

E. Pagels, cand. med.

Dankſagung.

Für die uns in so reichem Maaße zugegangenen Beileidsbezeugungen hinsichtlich des Ablebens unserer unvergeßlichen Mutter Frau **Louise Taucher** sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank. [2236]

Breslau, den 4. Februar 1890.
Die Hinterbliebenen.

Crême-Congressstoff,
bes. schön appretirt f. Gardinen.
Breite 110 cm, Preis p. m 35 Pf.
Im St. v. ca. 50 m noch 10 pCt. billiger.
Gestreifte Muster für **Stores,** Bettdecken und Schürzen, m 65 Pf., **Marly 55 Pf., Camilla 85 Pf.,** bunt für Läufer, **Gardinen** 2c.
1,20 M. [1158]
Hauschild'sches Häkelgarn, sowie neueste Häkelmuster in größter Auswahl. **Proben frei.**
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße 50.

Neuester **Thee** Ernte!
Souchong, Pecco, Melange,
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten à Pfd. 1,60, 2,00, 2,40, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 bis 6 Mark.
3 Pfd. nach allen Postanstalten franco.
Großes Lager
von **Chocolade, Cacao, Biscuits.**
Holländische Kaffee-Lagerei
Gustav Wolff,
Breslau, Carlsstr. 11
und Schloßohle 18.

Gediegene Festgeschenke
zu bedeutend **ermässigten** Preisen in **tadellosen** Exemplaren. [1323]

Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland.
Von Graf **Stillfried-Alcantára** und Professor **Kugler.**
Folio in Prachtband.
Statt 70 Mark nur **40** Mark.

Fedor von Köppen.
Die Hohenzollern und das Reich.
4 elegante Prachtbände.
Statt 44 Mark nur **20** Mark.

Die Säugethiere in Wort und Bild.
Von **Carl Vogt** und **Fr. Specht.**
Prachtband. Folio. Illustr.
Statt 45 Mark nur **25** Mark.

Buchhandlung
H. Scholtz
in **Breslau,**
Stadttheater.

Max Nessel,
Buchhandlung,
Leihbibliothek,
Bücher- u. Journal-Lese-Zirkel,
Breslau, [052]
Neue Schweidnitzerstr. 1,
neben Gebrüder Bauer.

Eleg. D.-Masken bill. zu **verl.**
Sophie Berkowitz, Büttnerstr. 25, I.

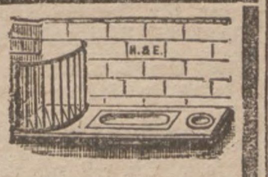
„Münchener Spatenbräu"
Gabriel Sedlmayr in München,
grösste Brauerei in Deutschland
(eingeführt in Schlesien im December 1876).

Zu beziehen in 1/1, 1/2, 1/4 Hektoliter-Original-Gebinden, sowie in Flaschen durch das für die **Provinz Schlesien autorisirte Hauptdépôt** von

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke **50.**
Stadtfernsprechstelle Nr. 87. [1595]



Träger, Bauschienen,



Säulen,
Gitter, Thore,
Fenster,
Stall-Einrichtungen
für Pferde, Rindvieh und Schwarzvieh,
nach eigenen, **bestbewährten** Systemen.



Podest- und Wendel-
Treppen
billigst bei [1594]
Herz & Ehrlich, Breslau.

Vorläufige Anzeige.

Der diesjährige große, alljährlich nur einmal stattfindende

Inventur-Ausverkauf

nur gegen Baarzahlung dauert 4 Tage.

Montag, den 10., Dinstag, den 11., Mittwoch, den 12., und Donnerstag, den 13. Februar.

Derselbe wird bei **nur guten Waaren** Ueberraschendes an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne Modelle von Damenwäsche, wie Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke, Herrenwäsche, Tricotagen, Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Tischtücher älterer zurückgesetzter Muster, verschiedene verpaßte und sonst nicht zur Ablieferung gelangte neue, doch schon gestickte **Wäschestücke, Schürzen, Kinderkleidchen** 2c., worauf ich das kauflustige Publikum besonders aufmerksam mache. [1620]

Eduard Bielschowsky junior,
Leinenhaus, Breslau, Nicolaistraße 76.

Aus der Schweiz empfing ich als billig:

Trübe gewordene
echt Schweizer Stickereien
in prachtvollen Dessins, bekannt haltbar und solid.

Ferner empfehle ich als Gelegenheitskauf:

Schwarze und farbige
Damenstrümpfe

mit kaum sichtbaren Farbenfehlern, dafür ganz **auffallend billig,** z. B.

grau	Schild	Paar	75 Pf.,	sonst	1,25,
schwarz	Schild	„	1,00 Mk.	„	1,50,
weiß	Schild	„	1,50 „	„	2,25,
grün	Schild	„	2,00 „	„	3,00,
chamois	Schild	„	3,00 „	„	4 u. 5,00.

☞ Billige Strümpfe à 20 und 50 Pf. ☜
in großer Auswahl vorräthig.

Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49, Schweidnitzerstraße 49.

Brennstempel von Schmiedeeisen fertigt aufs Sauberste
H. Klingert, [2047]
☞ jetzt: Neumarkt Nr. 28. ☜

„Bekanntmachung."

Erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich von jetzt an **nur** unter meinem Namen

Julius Levy

ohne den bisherigen Zusatz
vorm. detail **Freudenthal & Steinberg**
das von diesen Herren übernommene Geschäft weiterführe.

Julius Levy,
Seiden-Band,
Putz- und Weißwaaren,
Breslau,
Ohlauerstraße 83. 529

Möbel-Offerte.

Nach beendeter Inventur empfehle **mein großes Lager herrschaftlicher Möbel** für Salons und Zimmer-Einrichtungen in Eiche, Nußb., matt und schwarz, unter langjähriger Garantie zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** [1583]

Complete Muster-Zimmer sind zur gefl. Ansicht aufgestellt.

Möbel-Fabrik D. Silberstein,
Neue Taschenstraße 14, Part., **I., II., III. Et.,**
früher **Rehorst**'sche Fabrik.

Inventur-Ausverkauf

nur kurze Zeit!

Das gesammte **Modell-Lager** in

Costumes, Paletots und Umhängen etc.,

sowie unser grosses

Woll- und Seidenstoff-Lager

verkaufen wir, um zu räumen, [1607

50% unter Kostenpreis aus.

Sittner & Lichtheim, Hoflieferanten,

Schweidnitzerstrasse 7/8.

Stadt-Theater.

Dinstag. **„Martha“, oder: „Der Markt zu Richmond.“** Oper in 4 Acten. Musik von F. von Flotow.
Mittwoch. Abend. **„Templer und Jüdin.“** Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von H. Marschner.
Nachmittag. (Anfang 3 Uhr.) Halbe Preise. Zum letzten Male: **„Kaiser Rothbart.“** Phantastisches Volksschauspiel in 2 Abtheilungen von Otto Devrient.

Lobe-Theater. 1624

Dinstag. Z. 28. M.: **„Die Ehre.“**
Mittwoch. Z. 29. M.: **„Die Ehre.“**
Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. 1625

Dinstag und die folgenden Tage: **„Die drei Grazien.“**

Concert

Sonnabend, den 8. Febr. 1890, Abends 7½ Uhr,
im Musiksaal der Universität.
Mitwirkende: Fräulein **S. Guttmann, Frl. M. Seichter,** Herr Justizrath **Seger,** Herr Concertmeister **Sobotka,** Herr **Th. Freyhan** und der **H. Ruffer**'sche Damenchor. [579]
Eintrittsbillets à 1 Mk. (Kassenpreis 1,50 M.) sind zu haben in der Musikalienhdlg. des Herrn **Hainauer.**

Orchester-Verein.

Dinstag, den 4. Februar 1890, 1569
Abends 7¼ Uhr,
im Breslauer Concerthause:
IX. Abonnement-Concert
unter Leitung des Herrn **Max Bruch** u. unter Mitwirkung von Fräulein **Pia von Sicherer,** Fräulein **Anna Stephan,** Herrn **Robert de Vries** vom hiesigen Stadttheater, Herrn Prof. **Kühn,** sowie der **Breslauer Singakademie.**

I. Theil.
1) Akademische Festouverture — Brahms.
2) Arie des Adolar aus „Euryanthe“ — Weber. (Herr de Vries.)
3) (Zum 1. Mal) Menuet des follets (Tanz der Irrlichter) für Orchester aus „Faust's Verdammniss“ — Berlioz.
4) „Penelope's Traum“, 5. Scene aus „Odysseus“ — Bruch. (Fräulein Stephan).
5) Quartett (Canon) aus „Fidelio“ — Beethoven.
6) Drei Lieder:
a. Die junge Nonne — Schubert.
b. Murmelndes Lüftchen — Jensen.
c. Wiegenlied. — Mozart.
(Fräulein von Sicherer.)

II. Theil.
7) Neunte Sinfonie mit Schlusschor über Schillers Ode an die Freude (op. 125) — Beethoven.

Numerirte Billets à 4 M. und 3 M., unnumerirte à 1,50 M. sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

Zeltgarten. 1626

Auftreten
des **Mr. Barnum** mit seinen dressirten Ulmer Doggen, von **Miss Wanda** mit dem Musée mysterieux, des Ventriloquisten **Mr. Segommer,** der Tänzerinnen Geschwister **Mariano,** des Mimikers **Mr. Henry de Vry,** des Komikers Herrn **Paul Jülich,** der Sängerin Frl. **Jenny Peters;** der **Luppu-Troupe** am fünffachen Luft-Reck, und der Sängerin Frl. **Steinow.**
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.

Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 5. Februar, Abends 7 Uhr:
Herr Geheimer Regierungsrath **Oelrichs:** Zur Geschichte des preussischen Beamtenthums unter Friedrich dem Grossen.
Herr Professor **Dr. Markgraf:** Ueber Nicolaus Henel, den Geschichtsschreiber Schlesiens im 17. Jahrh. [1606]

Nur noch eine Woche!
Weberbauers Local, Zwingerstr. 052
Photogr. Jubil.-Ausstellung,
geöffnet von 10—3 u. von 5 bis 8 Uhr. **Entrée 50 Pf.,** 10 Karten f. Vereine u. Fam. vorher bei **Th. Lichtenberg.**

Am 5., 8. und 11. März
im grossen Saale
der Neuen Börse:
3 Vorlesungen
des Professors
Alex. Strakosch.
I. Platz **1,50 M.,** II. Platz **1 M.,** Stehplatz **0,60 M.** Studirende und Schüler **die Hälfte.** [1263]
Abonnements für alle 3 Abende: I. Platz **3,50 M.,** II. Platz **2,50 M.,** Stehplatz **1,50 M.**
Vormerkungen nimmt entgegen
Lichtenberg'sche Musikhandlung (C. Becher),
Zwingerplatz 2.

Montag, den 10. Febr. 1890, Abends 7½ Uhr.
Im grossen Saale der neuen Börse:
Concert
von
Clotilde Kleeberg
aus Paris.
Programm:
1a. Toccata C-moll .... J. S. Bach.
b. Le Rappel des Oiseaux — Rameau.
c. Präludium und Fuge F-moll .... Mendelssohn.
2) Sonate D-moll, op. 31 Nr. 2.............. Beethoven.
3) Faschingsschwank aus Wien .... Schumann.
4a. Rhapsodie G-moll .. Brahms.
b. Petite Etude .... Moszkowski.
c. Chaconne.......... Th. Dubois
d. Variations chromatiques .... G. Bizet.
e. Präludium As-dur.
f. Walzer op. 34 ..... Chopin.

Der Bechstein'sche Flügel ist aus dem Institut des Herrn **Grosspietsch,** Königsstrasse. [1560]
Numerirte Sitzplätze à 4, 3 und 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der
Schletter'schen Buchhandlung (Franck & Weigert),
Schweidnitzerstr. 16/18.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten.)
Täglich: [1603]
Specialitäten-Vorstellung und Concert
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 6½ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Liebich's Etablissement.
Heute: [1632]
Große Soirée
der
Leipziger Sänger
(Direction **Gebr. Lipart**).
Neues Programm.
Näheres Placate.
Von Donnerstag bis Sonnabend, d. 8. cr. incl., **keine Soirée.**

Verein zur Förderung der jüd. Litteratur.
Mittwoch, den 5. d. Mts., Abends 8¼ Uhr, im „Weissen Storch“, Wallstr. 13. Vorlesung: „Einige hervorragende Charaktereigenschaften des jüd. Stammes.“ Damen und Herren als Gäste willkommen.

Breslauer Gewerbe-Verein
Wegen schwerer Erkrankung des Vortragenden Herrn **Egts** findet die für heute anberaumte Versammlung nicht statt. [1598]

Oesterreich-Ungarische Weinstuben
des [581]
Franz Klose
Altbüßerstraße Nr. 11.
Heute:
Paprika-Huhn mit Nockerl, Powidl und Topfen-Tacherln.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Leopold Matauschowitz,
früher Oberkellner i. Café Kaiserkrone.

„Stefanie.“
Baldige Genesung, mein innigster Wunsch. „Rudolf.“

Dame in Begleitung.
Mittwoch g. 2 Uhr. A. K.

Poliklinik
für unbemittelte Nervenkranke von 9—10 Uhr Vormittags.
Privatsprechstunden wie bisher von **10—12** und **2—4 Uhr.**
Dr. Mayerhausen,
Museumplatz 8. [0238]

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 6. [815]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage

Ein tücht. Pädagoge (Dr. phil.) **unterr.** mit nachweislich bestem Erfolg. Off. erb. sub Dr. K. N. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Es werden Schülerin. gesucht für: Musik, franz. Grammatik und Conversation. — Gefl. Off. erb. **Kaiser Wilhelmstr. 44.** [2144]

Ein Kind,
geistig zurückgeblieben oder sprachgebrechlich, **findet Unterr. u. liebev. Pflege** bei einem erf. Heilpädagogen in Breslau. Pension 100 M. monatl. Off. unt. F. P. 41 Briefk. Bresl. Zeitung. [2090]

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Sonnabend, den 8. Februar:
Herren-Abendbrot
im **Ressourcenlocal.**
Anmeldungen bis Donnerstag Abend. [2230]
Direction der Erholungsgesellschaft.

Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.
Unsere **Monatsversammlung** findet **Dinstag, den 4. d. M., Abends 8 Uhr, in Pietsch's Local, Gartenstraße,** statt.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
[1589] **Der Vorstand.**

Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.
Unser Wahlbureau befindet sich **Breitestraße 4/5** im Comptoir der Biergroßhandlung des Herrn **Georg Böger** (Fernsprech-Anschluß Nr. 418). Freunde unserer Sache, welche uns bei der nächsten Reichstags-Wahl unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Adresse dort abzugeben. [1590]

Kranken- und Sterbekasse des Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Donnerstag, den 13. Februar 1890, Abends 8½ Uhr,
findet im Instituts-Hause, **Neue Gasse 8,** die
V. Ordentliche General-Versammlung
statt, zu welcher unsere Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.
Tages-Ordnung:
1) Jahresbericht und Rechnungslegung; [572]
2) Bericht des Ausschusses und Antrag auf Decharge;
3) Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Ersatzmänner.
Der Vorstand.

Diejenigen, welche dem unterzeichneten Amte oder dem verstorbenen Herrn Professor Dr. Gscheidlen Apparate ꝛc. geliehen und solche noch nicht zurückempfangen haben, werden hierdurch gebeten, uns davon bis zum 1. März d. J. Mittheilung zu machen. [1639]
Das chemische Untersuchungsamt der Stadt Breslau.
Dr. Fischer.

Hôtel Stadt Warschau
(Kreuzburg, Oberschlesien)
habe ich am 1. Januar 1890 übernommen und empfehle dasselbe einem geehrten reisenden Publikum aufs Vortheilhafteste.
Neu renovirt. Gute Betten. Hotelwagen am Bahnhof.
Verbindung mit Landsberg O.-S. durch Posthalterei im Hause.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Aug. Hirsch,
früher Oberkellner in Waldenburg i. Schl., Hotel schw. Roß.

Der Mittagtisch nur für Damen i. d. Breslauer Kochschule, Albrechtsstr. 18, II.,
wird auf das angelegenste empfohlen. Die Speisen werden v. d. Schülerinnen eigenhändig auf das sorgfältigste zubereitet, täglich Mehlspeise.



C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director, Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
empfiehlt **Blumen-Arrangements jeder Art** in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.
Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [051]
Fernsprechstelle 890.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau:**
Robert Rößler, Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 M.
Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau:
Eberty, Dr. Felix, Prof. in Breslau, **Geschichte des Preußischen Staates.** Sieben starke Octavbände brosch. 15 M. In sechs Halbfranzbände gebunden 22 M. 50 Pf.
Das umfangreiche Geschichtswerk des verstorbenen Autors ist bei seinem Erscheinen von der Kritik einstimmig sehr günstig aufgenommen und als ein **„nationales Lesebuch ersten Ranges“** bezeichnet worden. Der überaus billige Preis, auf den ich noch besonders hinweise, macht auch jedem weniger Bemittelten die Anschaffung des Werkes möglich.
Zu beziehen d. a. Buchhandlungen.

Echtes Linoleum.
Billigste Bezugsquelle direct
[1596] ab Fabrik-Depôt.
Preis das Quadratmeter.
Glatt 2½—3 mm stark **2,50 M.**
Glatt 3½—4 mm stark **2,85 M.**
Gemustert 3½—4 mm stark .... **3,30 M.**
Qualitäts-Proben u. Muster franco.
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserl. u. königl. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

כשר כשר
M. Glücksmann,
Goldene Radegasse 2,
Fleischerei u. Wurstfabrik
empfiehlt
seine **anerkannt besten Fleisch- und Wurstwaaren**
in frischer, guter Qualität.
Heut wieder die so beliebten
Lungenwürstchen.
Wiener u. Strassburger Würstchen, Knoblauchwurst, Salamiwurst, ff. rohe Gänsewurst, Gänseleberwurst, ff. Cervelatwurst und Rauchfleisch,
sowie alle Sorten
ff. Aufschnitt
zu [051]
tagesgemäss billigen Preisen.

Specialitäten
zum
50 Pfg.- u. 3 Mk.-Verkauf
empfiehlt
P. Spandow,
Berlin S.,
Brandenburgerstrasse 7,
Engros-Lager in Bazar-Artikel.
Illustr. Preisliste frco.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren in größter Auswahl und zu billigsten Preisen, alleinige Niederlage der Patent-Bett-Möbel mit Matratzen
6, Junkernstraße 6, II. Et.
[2241] **Hentschel.**

Deutsch-Italienische WEIN-IMPORT-GESELLSCHAFT

Frankfurt a. M., Berlin, München, Hamburg.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Die unter **königl. ital. Staatscontrolle** stehenden

Dessert- und Krankenweine

finden durch die dem verordnenden Arzte gebotenen Garantieen immer grössere Beachtung und können u. A. von der unten verzeichneten Firma bezogen werden, woselbst ausführliche Preislisten zu haben sind. [0246]

No. 22 **Malvasia,** weiss (hochfein, mittelsüss, Ersatz für Tokayer).
23 **Moscato,** weiss (fein, süss, etwas Moscateller-Geschmack, Ersatz für Tokayer).
24 **Moscato extra,** weiss (sehr fein, voll und süss, etwas Moscateller-Geschmack, Ersatz für Tokayer).
25 **Marsala,** weiss / 26 do. **vecchio** / 27 do. **extra** (flüchtig, sehr angenehm, reinschmeckend, Ersatz für Madeira oder Sherry).
28 **Amarena,** roth (hochfein, mittelsüss und voll, Ersatz für feinen Portwein).
29 **Vino Chinato,** roth (mittelsüss, etwas chininhaltig).
30 **Vermouth** / 31 do. **extra** (sehr angenehmes Getränk vor den Mahlzeiten, da es den Appetit befördert und erwärmt ohne zu erhitzen).
32 **Cognac vecchio** / 33 do. **extra vecchio** (dieselben sind ausschliesslich nur aus Wein gebrannt, ohne jeden Zusatz von Essenz, Alkohol oder Zucker).

Ferner ganz besonders empfohlen für

Blutarme und Schwächliche

No. 9 **Castelli Romani rosso,** roth (eisenhaltig, angenehm herbe)
18 **Castelli Romani bianco,** weiss (eisenhaltig, ziemlich kräftig)
(nicht theure Weine für Blutarme u. Schwächliche par excellence.)
17 **Corona Elbana,** roth (eisenhaltig, sehr alt).

Otto Klette, Schweidnitzerstr. 27 in Breslau.

Import von Italienischem Rothwein!

Gemeinsam bezogenen, unverschnittenen [2207]

„Barletta",

vorzüglich von Gehalt und Geschmack, empfehlen die Flasche 1 Mark:
C. L. Sonnenberg, Breslau, Tauentzienstr. 63 u. Königsplatz 7. **Gustav Biller,** Messergasse 20 u. Heilige Geiststr. 15.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst, mein vorzügliches

Weizenbier

einem geehrten Publikum zu empfehlen. (Telephon-Anschluß 525.)
Hochachtungsvoll [2043]
Wilh. Hübner's Brauerei, Schützenstr.

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus

an der

Berliner Börse

führe ich zu den coulantesten Bedingungen aus. Ausführliche tägliche Marktberichte versende ich gratis und franco. [487]

Julius Joseph jr., Getreide-Commissions-Geschäft.
Berlin N., Oranienburgerstrasse 22.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdenerstr. 78. — Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfter Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. [0238]

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

große Auswahl, empf. äußerst billig
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Gummi- Artikel vorzgl. Qual. empf. billigst, Preisl. grat. **G. Band,** Berlin, Friesenstr. 24. [047]

Heirath! Reiche Damen

wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der verehel. Kaufmann

Louise Jacob, geb. **Moses,**

von hier, alleinigen Inhaberin der Handlung **Jacob's Galanterie-Waaren-Bazar** hierselbst (Geschäftslocal: Neuschestraße Nr. 2 und Ohlauerstr. Nr. 32; Privatwohnung: Büttnerstraße Nr. 34) ist heute,

am 3. Februar 1890,
Nachmittags 1¼ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Der Kaufmann **Carl Michalock** von hier, Hummerei Nr. 57.
Anmeldefrist
bis zum 3. April 1890.
Erste Gläubigerversammlung:
den 24. Februar 1890,
Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin: [1633]
den 24. April 1890,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des II. Stocks.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 15. März 1890.
Breslau, den 3. Februar 1890.
Klose,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts zu Breslau.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist:
1) bei Nr. 129 das Erlöschen der Collectivprocura des **Curt von Sydow zu Berlin** für die unter Nr. 599 unseres Firmen-Registers eingetragene, zu **Dittersbach,** Kreis Waldenburg i. Schl. bestehende Zweigniederlassung der Firma

Brasch & Rothenstein

zu **Berlin** heut vermerkt, und
2) unter Nr. 150 als Collectivprocurist der Firma [570]

Brasch & Rothenstein

zu **Berlin,** mit einer Zweigniederlassung in **Dittersbach,** der Kaufmann **Adolf Bigalke** zu **Berlin,** welchem in Gemeinschaft mit dem bereits eingetragenen Collectivprocuristen **Heinrich Bünger zu Leipzig** Collectivprocura ertheilt ist, heut eingetragen worden.
Waldenburg, den 29. Jan. 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau [1615]

Anna Marquardt

in **Mittel-Peterswaldau** ist heute
am 31. Januar 1890,
Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Der Kaufmann **Gustav v. Einem** hier ist zum **Concursverwalter** ernannt.
Termin zur Anmeldung der Concursforderungen, sowie offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 15. März 1890.
Wahl- und Prüfungstermin
den 26. März 1890,
Vormittags 11 Uhr.
Reichenbach u. Eule, d. 31. Jan. 1890.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.
Abtheilung III.

Zusammenstellbare Rundreisehefte.

Zu dem Verzeichniß der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte vom August v. J. ist der II. Nachtrag erschienen.
Derselbe gilt zugleich als V. Nachtrag zu der Mai-Ausgabe und IV. Nachtrag zu der Juni-Ausgabe. Der Nachtrag kann von unseren Stationskassen unentgeltlich bezogen werden. [589]
Breslau, im Februar 1890. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Die Lieferung von 600 000 kg Kalk für die Zeit vom 1. März d. J. bis 1. April n. J. soll verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen können im hiesigen Amtsgebäude, Louisenstraße 8, Zimmer 17, eingesehen oder gegen Zahlung von 30 Pf. von uns bezogen werden.
Die Angebote sind portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 14. Februar d. J., Vorm. 12 Uhr, an uns einzusenden. [1591]
Posen, den 29. Januar 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Dir.-Bez. Breslau).

Verkauf einer Dampfmühle.

Ein in **fruchtbarster Gegend Schlesiens belegenes, im vollen Betriebe befindliches Dampfmühlen-Etablissement,** vor einigen Jahren **völlig neu umgebaut,** mit einer **Leistungsfähigkeit** von **jährlich 80-100000 Ctr., ist sehr preiswürdig zu verkaufen.** Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffre M. 2402 durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [0160]

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Gold- und Silberarbeiters

Carl Menzler

in Leobschütz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [1630]
Leobschütz, den 31. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
1) das im Grundbuche von Ober-Heidau, Band I Blatt 1 verzeichnete Grundstück (Erbscholtisei),
2) das im Grundbuche von Nieder-Heidau und Pirl, Band V Blatt 148 Pirl verzeichnete Grundstück,

beide dem Gutsbesitzer **Wilhelm Michler** zu Ober-Heidau gehörig,
am 26. März 1890,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.
Die Erbscholtisei Nr. 1 Ober-Heidau ist mit 552,33 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 75,1038 Hektar zur Grundsteuer und mit 914 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Nr. 148 Pirl mit 583,57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 90,8540 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 12 eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1637]
am 27. März 1890,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Parchwitz, den 31. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.
gez. **Kunze.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns

Carl Schilling

zu Neustadt OS. ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin [1629]
auf den 19. Februar 1890,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11 des Hauptgeschäftsgebäudes, anberaumt.
Neustadt OS., den 30. Januar 1890.
Schurmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heut unter Nr. 446 die Firma

Adolf Heim

und als deren Inhaber der Fabrikant **Adolf Heim** zu Brieg eingetragen worden. [1614]
Brieg, den 29. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist die unter laufende Nr. 150 eingetragene Firma [1619]

Gustav Junge

zu Jauer heute gelöscht worden.
Jauer, den 30. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 23 die Handelsgesellschaft [1617]

J. Fr. Stach

in Neumarkt vermerkt steht, ist heute folgende Eintragung erfolgt:
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Kaufmann **Reinhold Stach** setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort (vergleiche Nr. 242 des Firmen-Registers).
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 242 die Handelsfirma

J. Fr. Stach

mit dem Sitze zu Neumarkt in Schlesien und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Reinhold Stach** zu Neumarkt in Schlesien **heute** eingetragen worden.
Neumarkt, den 30. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Robert Blümel** zu Brieg ist
am 1. Februar 1890,
Mittags 12 Uhr,
der Concurs eröffnet.
Verwalter: Kaufmann **Rudolf Zucholdt** zu Brieg.
Anmeldefrist
bis 7. März 1890.
Erste Gläubigerversammlung:
den 28. Februar 1890,
Vormittag 10 Uhr,
Allgemeiner Prüfungstermin:
den 19. März 1890,
Vormittags 9 Uhr,
Offener Arrest mit Anzeigefrist:
bis zum 22. Februar 1890.
Brieg, den 1. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht II.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut Folgendes eingetragen worden:
I. bei der Firma

Adolph Lomnitz

Nr. 614:
die Firma ist durch Vertrag auf Fräulein **Rosalie Laband** zu Ratibor übergegangen.
II. als neue Firma:
Nr. 633

A. Lomnitz Nachf.

als deren Inhaber Fräulein **Rosalie Laband** zu Ratibor, als Ort der Niederlassung Ratibor. [1616]
Ratibor, den 25. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Bekanntmachung.
Die unbeschränkte Schankwirthschaft im hiesigen Rathskeller

soll auf drei Jahre verpachtet werden.
Pachtangebote ersuchen wir in versiegeltem Umschlage mit der Aufschrift: „Pachtangebot für die Schankwirthschaft im Rathskeller" bis zum 24. Februar cr. uns einzureichen.
Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden in unserem Stadtsecretariat eingesehen werden.
Myslowitz, den 28. Jan. 1890.
Der Magistrat.
Odersky. [584]

Colossale Gewinnchancen

bietet die Betheiligung bei einer Gesellschaft, welche jährlich [534]

Millionen verdienen

kann. Beitrag 10 Mark pro Monat.
Prospecte versendet gratis
Eugen Wieland,
Berlin, Belle-Alliancestr. 35.

6000 M. à 5 pCt.

werden auf ein hiesiges **Grundstück,** bei ausreichender **Sicherheit,** ohne Vermittler **gesucht.** Näheres unt. **H. 2601** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [575]

Für eine

Wollwaaren-Fabrik,

verbunden mit Engros-Geschäft, in der Provinz wird ein [582]

Socius

mit größerem Capital gesucht, der selbst mit thätig sein muß.
Offert. unter **H. 2648** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Socius

zur Ausnutzung eines bedeutenden

Braunkohlen-Lagers,

unmittelbar einer großen Stadt von 60,000 Einwohner, wird ein Compagnon an Stelle eines Ausscheidenden unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorläufig 15- bis 20,000 Mk. erforderlich. Offerten unter **C. S. 395** an die **Annoncen-Expedition von C. Schoenwald, Görlitz.** [1530]

Ein erstes **Moselweinhaus sucht** einen tüchtigen, möglichst mit Branche und Kundschaft bekannten [489]

Vertreter.

Offerten sub **W. 2853** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Vertreter.

Ein leistungsfähiges Haus — Specialität deutsch und französische, leinene Spitzen — **sucht einen** Vertreter gegen hohe Provision. [569]
Off. unter **L. 2914 an Rudolf Mosse, Köln.**

Für Breslau suche ich zum Verkauf meiner Fabrikate, mechanische Strickwaaren, einen mit Branche und Kundschaft möglichst vertrauten, tücht.

Agenten,

Offerten mit Bedingungen an
M. Fabian,
[1468] **Sprottau.**

Ich suche

gute Agenturen,

gleichviel welcher Branche, f. Schles. und Posen. Off. erb. unter Chiffre **C. 2596** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [576]

Fabrik-Verkauf.

Eine in Schlesien gelegene Fabrik (Eisenbranche), welche keinen Risicos unterliegt, da die Geschäfte nur per Kasse abgeschlossen werden, ist in Folge von Verhältnissen **sofort** unter sehr günstigen Bedingungen mit 45000 M. Anzahlung **zu verkaufen.** — Gefällige Offerten bitte unter M. W. 188 bei der Exp. d. Bresl. Ztg. abzugeben. [1600]

Reelle, sich. Kapitalsanlage.

Ein Geschäftshaus in sehr guter Lage einer größeren Stadt Schlesiens, in vorzüglichem Bauzustande, ist krankheitshalber unter den günstigsten Bedingungen bei sehr mäßiger Anzahlung sofort **zu verkaufen.**
Offerten unter A. Z. 190 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Beachtenswerth.

Eine sehr günstig gelegene, höchst rentable [551]

Dampfmühle

in einer **getreidereichen** Gegend, ist Familienverhältnisse wegen für den billigen Preis von 15000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahlung
zu verkaufen.
Offerten sub Chiffre **D. 2586** werden bei **Rudolf Mosse** in **Breslau** entgegen genommen.

Ein seit 29 Jahren mit

bestem Erfolge

betriebenes und [590]

sehr gut eingeführtes

Band-, Weiß-, Woll- u. Manufacturwaaren-Geschäft, verbunden mit **Damen-Confection,** in lebhafter Provinzial-Stadt, ist zu **verkaufen.** Lager braucht nur für ca. M. 10000 übernommen zu werden. Nur ernstliche Reflectanten erfahren Näheres unt. H. 2657 durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein seit 30 Jahren in einer Provinzialstadt bestehendes, sehr lucratives, in den Provinzen Posen und Schlesien brillant eingeführtes **Weiß- u. Manufacturwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** mit jährlichem Umsatz von über 100 000 M. ist zu **verkaufen.** [2242]
Erforderlich ist ein tüchtiger Kaufmann mit Capital von 40 000 M.
Offerten unt. Chiffre **G. A. 71** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Sichere Existenz.

Ein altes mit gutem Erfolge betriebenes **Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft** in der Hüttengegend ist anderer Unternehmungen wegen sofort zu vermiethen. Zur Uebernahme der Waaren sind 6000 Mark baar erforderlich.
Offerten sub Z. 178 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1475]

In einer Residenzstadt, direct am Bahnhof, ist ein **Hôtel m. Restaurant** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [403]
Offerten unter **B. M. 20** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

In einer Residenzstadt ist ein **Restaurant,** flottes Geschäft, zu verpachten und 1. April zu übernehmen.
Off. unter S. L. 21 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [404]

Ich kaufe jeden Posten **Rundholz** gegen Casse u. z.
Eichen, Eschen, Rüster, Ahorn, Birke, Erle, Roth- u. Weißbuche, Linde, Aspe, Pappel, Kastanie, Nuß-, Birn- und Kirschbaum, sowie **Laubhölzer** jeder Art, [1252]
und erbitte Offerte.

Gustav Ollendorff,
Breslau,
Dampfsägewerk und Holzbearbeitungsfabrik.

Preuss. Staats-Medaille 1881.



Cacao Puro.

Ein garantirt reines und leichtlösliches

Cacao-Pulver.

Ein Pfund ergiebt
100 Tassen.
Preis pro Pfund:
In ¼, ½ u. ¹/₁-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Seradella,

garant. 89er Ernte, hochkeimfähig,
Schlesischen Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch Klee,
Bullenklee,
Provençer Luzerne,
Thimothé,
italienisches, französisches und englisches **Raigras** 1099
offerirt in attestirt seidefreier Qualität mit höchsten garantirten Keimfähigkeitsprocenten
Oswald Hübner, Breslau,
5 Christophoriplatz 5.

Ural-Caviar

à Pfund 4,50 Mark. [2116]
Beste **conserv. Matjes-Heringe, Kieler-Sprotten, Lachsheringe,** schöne **Bücklinge,** d. Stck. v. 5 Pfg. an. Große **Kieler Flundern, Salzheringe,** die Mandel 0,50–1,20 M.
C. Boguslawski,
Gartenstr. 19 (Liebichs Etablissement).

כשר **Schl. Stopf-Gänse, Puten, Capaunen,** כשר sowie **Hecht,** Pfd. 50 Pf., heut frische Sendung. **C. Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.**

Mentholin

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen u. Herren.
In Dosen **à 25 Pf. u. à 10 Pf.** vorräthig in den meisten Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarren-Handlungen. [048]

Aqua Destillata

(destillirtes Wasser),
garantirt chemisch rein, per Ballon, 60—70 Liter Inhalt, 1 M. 20 Pf., frei Haus oder frei Bahnhof Breslau, offerirt **Eugen Kassel, Selterfabrik mit Dampfbetrieb. Fernsprecher 910.** [0237]

Dr. Spranger'sche Magentropfen 1597

helfen sofort b. **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** u. **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf.

Brosig's Mentholin

ist ein angen. erfrisch. Schnupfpulver, dessen Güte d. d. vielen Nachahmungen anerkannt ist. In Dosen à 10, 25 u. 50 Pf. in Apoth., Drog.-, Parf.- u. Cig.-Handlg. zu haben. **Otto Brosig, Leipzig,** Erste u. allein. Fabrik des echten Mentholin. Engros: Jos. Doms.

---

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.
Bestellungsort: Dr. E. Mylius, Engelapotheke in Leipzig.

Eine fast neue

englische Hauptbahnweiche

habe ich sofort und preiswerth **abzugeben.** [574]
Anfragen sub **N. 2606** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Flug edler Tauben

verkauft billigst [586]
G. Böttger
in Neumarkt i. Schl.

Gelegenheitskauf für Amateure.

Ein bewährter **photographischer Apparat** (Stirn's Geheim-Camera) mit Vergrößerungsapparat, Trockenplatten für 150 Momentaufnahmen und allen Nebenapparaten, im Gesammtwerthe von M. 86,45, ist für M. 50,00 zu **verk. Palmstr. 23,** pt. l.

Ein größerer Posten gut gepreßter saurer Rübenschnitzel ist nach Stationen der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn abzugeben. Reflectanten erfahren Näheres sub R. O. 179 Exped. der Bresl. Ztg. [1496]

Van Houten's Cacao.

Bester Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. [5514]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für eine alte Dame wird als

Gesellschafterin

ein nicht zu junges Mädchen (Jüdin), das schon in solcher Stellung war, per 1. April d. J. gesucht. [2249]

Offerten sub E. M. 70 durch die Exped. der Bresl. Ztg.

Directrice.

Für ein **hiesiges feines Putz**geschäft **wird** eine [2218]

tüchtige Directrice

unter sehr vortheilhaften Bedingungen **gesucht.**

Offerten an **A. J. Mugdan, Breslau,** Blücherplatzecke.

Modes.

Eine **tüchtige Directrice sucht p.** 1. März a. c. in einem größeren Gesch. — mögl. in Breslau — **Stell.** Gefl. Offerten sub H. M. 66 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2220]

Per 1. März cr. **suche 1 Directr.** für mein Putzgeschäft. Gehalt bei gänzlich freier Station M. 25,00. Familienanschluß. Offerten erbeten a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. u. G.H. 191.

Für mein **Destillations-Geschäft suche** per 1. April eine **Schänkerin,** jüd. Confession, die schon in solch einem Geschäft bewährt thätig war, polnische Sprache erforderlich.
M. Bloch, Rosenberg OS.

Eine tüchtige [2094]

1. Verkäuferin

findet in meinem Putz-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft sofortiges **Engagement.** Nur solche Damen, die sich dazu befähigt fühlen, wollen ihre Offerten, wenn mögl. m. Zeugn.-Abschriften und Photographie, an **Moritz Cohn, Liegnitz,** Ring Nr. 20, richten.

Gewandt. tücht. **Verkäuferinnen,** mit der Putz- u. Weißwaaren-Branche vertraut, **suche** z. Antritt per 1. März. Off. nebst Gehaltsansprüchen, Einsendung der Photographie erbitte an
Adolf Münzer, Hamburg, Neuerwall 27.

Eine durchaus tüchtige, gewandte

Verkäuferin,

am liebsten Putz-, Weiß- und Wollwaarenbranche, **sucht Stellung.** Offerten unt. Chiffre M. C. 65 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2219]

Wir engagiren p. sofort eventl. später:
1 erste Verkäuferin, selbige muß mit dem Putzfach vollständig betraut sein u. die Leitung übernehmen können.
1 erste Verkäuferin für die Weiß- u. Wollwaaren-Branche.
1 ält. jungen Mann, der die Branche genau kennt. Dauernde Stell. u. hoh. Salair zugesichert.
Den Offerten sind Photographie u. Gehaltsanspr. beizufügen. [2237]
Gebrüder Karger, Stettin.

Ein Mädchen, 22 J. alt (Israelit.), **sucht Stell.** als Stütze der Hausfrau, dieselbe ist auch im Schank bewandert. Gefl. Off. postl. **J. M. Ruda OS.**

Ein geb., besch., j. Mädch. (mos.), das bereits als gepr. Kindergärtn. in Stell. war, **sucht** als Stütze der Hausfr. u. z. Kind. **Stell.** Dieselbe sieht weniger a. groß. Geh. als auf Familienanschluß. Offerten erb. unter H. 67 Exped. der Bresl. Ztg. [2232]

Für die seit einem Jahre hier bestehende **evangelische höhere Privatschule** wird zum 1. April d. J. ein

Lehrer,

Candidat der Philologie oder Theologie, gesucht. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 Mk. Meldungen nebst Zeugnissen werden bis zum 21. d. M. von dem Unterzeichneten entgegengenommen. [580]
Militsch.
Das Curatorium.
J. A.: **Wagener,** Rector.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Kinder-Confections-Directrice.

Suche für erwähnten Posten zum **baldigen Antritt eine junge Dame,** welche in der **Kinder-Confection durchaus erfahren** ist und das **Maßnehmen** sowie **Anprobiren aus dem Grunde versteht.**
Bewerbungen sind **Photographie, Zeugnißcopien** und **Ansprüche** beizufügen. [1602]

Aug. Polich, Leipzig,
Geschäftshaus für Damen-Moden.

Eine tüchtige Directrice

für feinen Putz **wird** nach außerhalb bei hohem Salair und Familienanschluß per 1. März **gesucht** durch [2226]
J. Schäffer, Schweidnitzerstraße 54.

Ich suche für bald oder per 1. April cr. **einen tüchtigen, geschäftsgewandten** [2227]

Reisenden,

der auch über seine Ehrenhaftigkeit beste Referenzen besitzt.
Vorläufig erbitte ich mir nur schriftliche Offerten.
Max Hoffmann, Breslau.

Für eine **Brauerei** einer größeren Stadt in Ndr.-Schlesien wird zum baldigen Antritt ein [1599]

Buchhalter

gesucht, der die Reise mit übernimmt, bei einem Gehalt von 18- bis 2100 Rm. und freier Wohnung. Meldungen sub D. E. 187 an die Expedition d. Bresl. Ztg.

Ein Buchhalter

wird für ein hiesiges Waaren-Engr.-Gesch. p. 1. April **ges.** Die Stellung ist dauernd und gut salarirt, erfordert indeß einen durchaus tüchtigen, praktisch erfahrenen, selbständigen und zuverlässigen Arbeiter. [2239]
Off. mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit sub A. G. 62 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein in jed. Beziehung tücht. Kaufmann, z. Z. in Österr.-Schles., **sucht eine Reise-Stelle oder Vertretung** für Oesterreich-Ungarn per sofort. Offert. unt. Chiffre B. K. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger

Reisender,

der Schlesien und Posen, sei es in Colonial, Papier oder Cigarren, bereits bereist hat, **findet** angenehme dauernde **Stell.** Adresse R. N. 181 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1517]

Reisender,

der Schlesien und Posen besucht hat, **findet** für eine eingeführte Firma dauernde **Stellung.** Adr. O. N. 182 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1518]

Für ein **sehr leistungsfähiges** Engros-Geschäft in der Provinz, **Weiß-, Woll- u. Manufacturw.-Branche** verbunden mit Fabrikation, wird ein [583]

sehr tüchtiger
gut eingeführter
Reisender

gesucht.
Offerten unter **H. 2647** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein tüchtiger Reisender aus der Woll-, Weiß-, Kurz- u. Posam.-Branche, 30 Jahre alt, Chr., noch in ungek. Stell., s. p. 1. April anderw. **Engag.** Gefl. Off. erb. unt. Z. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Reisender

für ein älteres **Colonialwaaren-Geschäft en gros** p. April **gesucht.** Stellung angenehm u. dauernd. Selbstgeschriebene Offerten unt. D. E. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Colonial- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen in diesen Branchen **durchaus tüchtigen**

Commis.

Nathan Karliner,
[1467] **Rudahammer.**

Ein durchaus tüchtiger

Verkäufer und Decorateur,

der polnischen Sprache mächtig, findet per **15. Februar** oder **1. April** unter günstigen Bedingungen in meinem **Modewaaren- u. Confections-Geschäft** Stellung.
Den Off. sind Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen. [1605]
Kattowitz OS.

H. Königsberger.

Für mein **Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft suche** p. 1. März cr.

einen tüchtigen Verkäufer.

Off. erb. u. K.L. 504 postl. Liegnitz.

Für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft suche** ich zum 1. April cr. einen **evangel., ordentlichen** [585]

jungen Commis

und einen **Lehrling.**
Robert Klettner, Sagan.

Zum möglichst baldigen Antritt suche für meine **Eisenhandlung** einen tüchtigen

ersten Verkäufer,

sowie einen [1554]

jüngeren Gehilfen,

welche beide der poln. Sprache mächtig sein müssen. — Bewerbungen sind Zeugnißabschriften u. Gehaltsforderungen bei freier Kost und Wohnung beizufügen.

P. Sternberg,
Eisenhandlung, Krotoschin.

Für mein **Manufacturwaaren- und Herren-Confectionsgeschäft** suche ich per 1. April einen

tüchtigen Verkäufer.

Derselbe muß auch mit der polnischen Sprache vollständig vertraut sein. **Max Goldmann,**
[1471] **Kattowitz.**

Am 1. oder 15. März suche ich für mein **Modewaaren-, Herren-Garderobe- und Damen-Confectionsgeschäft einen tüchtigen**

Verkäufer u. Decorateur.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Photogr. erbittet baldigst unter Angabe der bisherigen Thätigkeit
W. Lissauer,
[1612] **Sprottau.**

Für mein neu zu errichtendes **Modewaaren- und Confections-Geschäft** in Rosenberg OS. suche ich per 1. März einen

tüchtigen Verkäufer,

ferner [1609]

einen Volontair

mit Branchenkenntniß. Offerten erb.
A. Grünpeter,
Janow bei Myslowitz.

Für mein

Modewaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft

suche ich per 1. April einen

tüchtigen Verkäufer und Decorateur,

sowie eine

tüchtige Verkäuferin,

die auch mit dem Putzfach vertraut ist. [588]
P. Glaser, Ohlau.

Für mein **Destillations-, Tabak-, Cigarren- und Wein-Geschäft** suche ich per 1. April c. einen gut empfohlenen, flotten

Expedienten.

Marken verbeten. [1608]
Waldenburg i. Schl.
Robert Hahn.

Suche bei hohem Gehalt für mein **Destillations- u. Ausschank-Geschäft** einen älteren, tüchtigen und erfahrenen [1528]

Destillateur,

welcher hauptsächlich flotter und umsichtiger Detailverkäufer sein muß, ferner deutsch und polnisch spricht, zum Antritt für 1. März.
Bewerbungen mit nur Ia.-Zeugn. erbitte **postl.** unt. **B. 6 Königshütte.**

Ein gewandter flotter [2247]

Verkäufer,

der auch im Decoriren bewandert ist, **findet** in meinem **Herren- u. Damenconfections-Geschäft** per 1. März **Stellung.**
Moritz Dresel, Görlitz.

Lederbranche.

1 j. Mann, mit der Branche und Ausschnitt vertraut, flotter Verkäufer, **sucht** per 1. April **Stellung.**
Off. unter K. W. 100 postlagernd **Rosenberg OS.** erbeten. [2215]

Für ein **Colonialw.-, Düngemittel- und Assecuranz-Geschäft** wird für die [587]

erste Stelle,

mit welcher kleine Reisen verbunden sind, per 1. April cr. od. auch später ein **branchekundiger, tüchtiger, zuverlässiger junger Mann bei hohem Gehalt gesucht.** Derselbe muß in sämmtlichen Comptoirarbeiten firm sein und gute Referenzen besitzen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unt. **H. 2651** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein selbstständiger

junger Mann

aus der **Speditionsbranche,** mit Sammelladungen betraut, Buchführ. und Expedition kennt, wird per 1. April cr. [577]

gesucht.

Offerten unter **F. 2599** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein

junger Mann,

im **Bankfach firm,** Kenntnisse der englischen und französischen Sprache, **sucht** per bald eventl. 1. April bei **bescheidenen Ansprüchen Stellung.** Gefl. Offerten sub **B. 2595** beförd. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zum sof. Antritt, ev. 15. Februar **suche** einen gut empfohlenen

jungen Mann

aus d. **Colonial-Branche,** tüchtigen Verkäufer, für die Reise. Zeugnißabschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten. Marken verbeten. [1524]
J. Jacobowitz,
Korken-, Tinte- u. Wichsefabr., Ratibor.

Ein junger Mann, der schon in einem **Tabak-Pfeifengeschäft** servirt haben muß, findet **für das Lager** event. auch **für die Reise** bald oder zum 1. April cr. Stellung. — Gefl. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche werden in der Exp. der Bresl. Zeitung unter X. X. 189 erbeten. [1601]

Getreide-Branche.

Ein j. Mann in fester Stellung **sucht** anderw. **Engagement,** wo ihm Gelegenheit geboten wird, den Ein- und Verkauf zu besorgen. [2206]
Gefl. Offerten unter G. A. 63 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

der bereits für Herrenconfection mit Erfolg reiste, findet dauernde Stellung bei [2205]
W. Zellner's Sohn.

Ein [2223]

junger Mann,

praktischer Destillateur und selbstständiger Arbeiter, **sucht,** gestützt auf beste Referenzen, passendes **Engagement,** wenn möglich für Breslau.
Gefl. Offerten sub X. 69 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Herren-Confection.

Ein j. Mann, 20 J., mos., **tücht. Verk.,** mit der Landkundschaft bewandert, sowie der Buchführ. u. in obiger Branche firm, **sucht** p. **1. April** dauernde u. angen. **Stell.** Off. u. S. G. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der seine Lehrzeit am 1. Septbr. vor. J. in einem größeren Manufactur- und Confectionsgeschäft beendet hat und seitdem als Verkäufer daselbst thätig ist, **sucht** pr. 1. April cr. anderweitig **Engagement.**
Gefl. Offerten sub A. L. 72 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2243]

Ein Färbermeister, prakt. erfahren, tüchtig in Wolle, Tuchen, Flanellen, halbwollenen Waaren, Filztuch, Kammgarn-Stoffen, in Holz-Alizarinfärben u. Küpe f. vertraut, **sucht** in Tuch-, Buckskin- od. Teppichfabrik **Stellung.** Gefl. Off. unter Z. 73 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Höh. bautechn. Beamter wünscht **häusl. Nebenbesch.** Gefl. Offert. unt. X. Y. 55 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein mit dem Bankfach vollkommen vertrauter junger Mann wird per **sofort** für hier **gesucht.** [2202]
Offerten sub C. F. 64 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Werkmeister

für ein neu erbautes Stahl- und Walzwerk zum möglichst baldigen Eintritt **gesucht.** Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, Familien-Verhältnisse und Gehaltsansprüche, mit Abschrift von Zeugn. erbeten unter Z. B. 192 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [1636]

Lehrling

mit guter Schulbildung **gesucht.**
Adolf Brieger
vorm. **Julius Lichtheim & Co.**

Einen Lehrling suche ich für mein Colonial-Waaren-Geschäft.
Ad. Gigas, [2224]
Breslau, Matthiasstraße 65.

Suche für mein Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft

1 Lehrling

und einen

Volontär

per sofort oder 1. März. Polnische Sprache Bedingung. [1523]
E. Singer, Lublinitz OS.

Für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Engros- und Detail-Geschäft** suche per 1. April einen

Lehrling.

Station im Hause. [1531]
S. Goldmann, Brieg.

Für meinen Sohn mit Gymnasial-Bildung suche ich eine [1610]

Lehrstelle

in einem lebhaft. Manufacturwaaren-Geschäft.
A. Grünpeter,
Janow bei **Myslowitz.**

Für mein **Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** kann sich ein [1604]

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt melden. Polnische Sprache Bedingung.
Tarnowitz.
A. Hirschmann.

Für meinen Sohn (mos.), Tertianer, suche ich in einem großen **Modewaaren-Geschäft** per bald event. 15. Februar eine **Lehrlingsstelle.**
M. Finke, Lipine OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zwei hochelegante, unmöblirte Zimmer, zum Bureau geeign., sind p. sofort zu vermiethen [1491]
Gräbschenerstraße 1, II., Sonnenplatz, Eingang Sonnenstraße 18

Trinitasstraße 1
hocheleg. **ganze** 3. Et., Balcon, Badecab., per 1. April, 750 M.

Klosterstr. 36 u. 36a
ist d. 1. St. bald zu verm., auch eine Wohn. im 2. St. zu 500 M. p. bald.

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
2. Etage
5 Zimmer und viel Zubehör, fein renovirt, und **Mittel-Wohnungen.**

Thiergartenstraße 74,
Villa Wutzdorff, sind herrsch. Wohnungen **mit Gartenben.** zu verm.

Ohlauerstraße 78 [2228]
ist eine Wohn. für einz. Herren im 3. St., **2 Zim.,** unmöbl. zu verm.

Bahnhofstraße 7
ist in der 3. Etage eine Wohnung v. 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree 2c., incl. Gartenbesuch, per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Et.

Wallstr. 23 ist ein Hochpt., 5 Z. u. Bad, p. Ost. z. v.

Wallstr. 22, vis-à-vis d. Prom., die herrsch. ½ erste und ½ zweite Et. p. Ostern zu vm.

Ein Geschäftslocal [2208]
ist Albrechtsstr. 6, „Palmbaum", sof. zu verm. Näh. Bahnhofstraße 7, 1. Et.

Wohnung

1. Etage **Carlsstraße 44** ganz oder getheilt zu vermiethen. [1628]

Die Verpachtung der Parterre-Localitäten

im Vorder-, Seiten- und Hintergebäude meines Grundstücks hierselbst,

Reuschestraße Nr. 26,

ist **sofort** oder für später abzuschließen. [571]
Breite Hauseinfahrt, großer Hofraum, Fabrikräume, Brunnen, Remise und umfangreiche Keller sind vorhanden.
Diese Offerte eignet sich für größere Gewerbebetriebe, Kaufleute, Brauerei-Depôts 2c. 2c.
Off. schriftlich erbeten an verw. Frau **Marie Knauer,** in Firma

J. G. Knauer (Liqueurfabrik).

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	770	7	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen	766	7	SW 2	h. bedeckt.	
Christiansund	748	6	WSW 9	Regen.	
Kopenhagen	767	2	W 2	h. bedeckt.	
Stockholm	766	1	W 4	wolkenlos.	
Haparanda	739	—11	still	h. bedeckt.	
Petersburg	749	1	WSW 4	bedeckt.	
Moskau	773	—2	SW 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	774	3	NNW 2	heiter.	
Cherbourg	772	6	ONO 4	h. bedeckt.	
Helder	772	4	W 1	wolkenlos.	
Sylt	768	3	W 2	heiter.	
Hamburg	761	0	WSW 2	heiter.	Reif.
Swinemünde	770	1	WSW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	767	1	SSW 3	heiter.	
Memel	764	3	W 6	bedeckt.	
Paris	773	0	NNO 1	bedeckt.	
Münster	772	—1	SW 2	heiter.	
Karlsruhe	773	—8	NO 2	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	773	—2	SO 1	Schnee.	Reif.
München	772	—14	NO 4	Nebel.	Rauhfrost.
Chemnitz	774	—5	S 1	Nebel.	
Berlin	761	0	NW 3	bedeckt.	
Wien	773	—7	W 1	wolkenlos.	
Breslau	761	—4	NW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	771	0	NO 4	wolkenlos.	
Nizza	768	1	O 4	wolkenlos.	
Triest	770	2	ONO 2	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone höchsten Luftdrucks erstreckt sich von den Westküsten Mittel-Europas ostsüdostwärts nach dem Schwarzen Meere hin und verursacht in Wechselwirkung mit einem tiefen Minimum in Lappland stellenweise starke Luftströmung im Nord- und Ostseegebiete. In Deutschland ist das Wetter ruhig, vielfach neblig ohne nennenswerthe Niederschläge; an der Küste herrscht Thauwetter, dagegen im Süden strenge Kälte. München meldet minus 14 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.